



Fot.. i kartka Danuta Piotrowska

## RZECZY WIELKIE I MAŁE W ALPINIZMIE

**90-lecie pierwszych wejść na Mesón Alto (WEGA t. IV, s. 500) i Cerro Morado (WEGA t. IV, s. 510) w Andach Chilijskich**

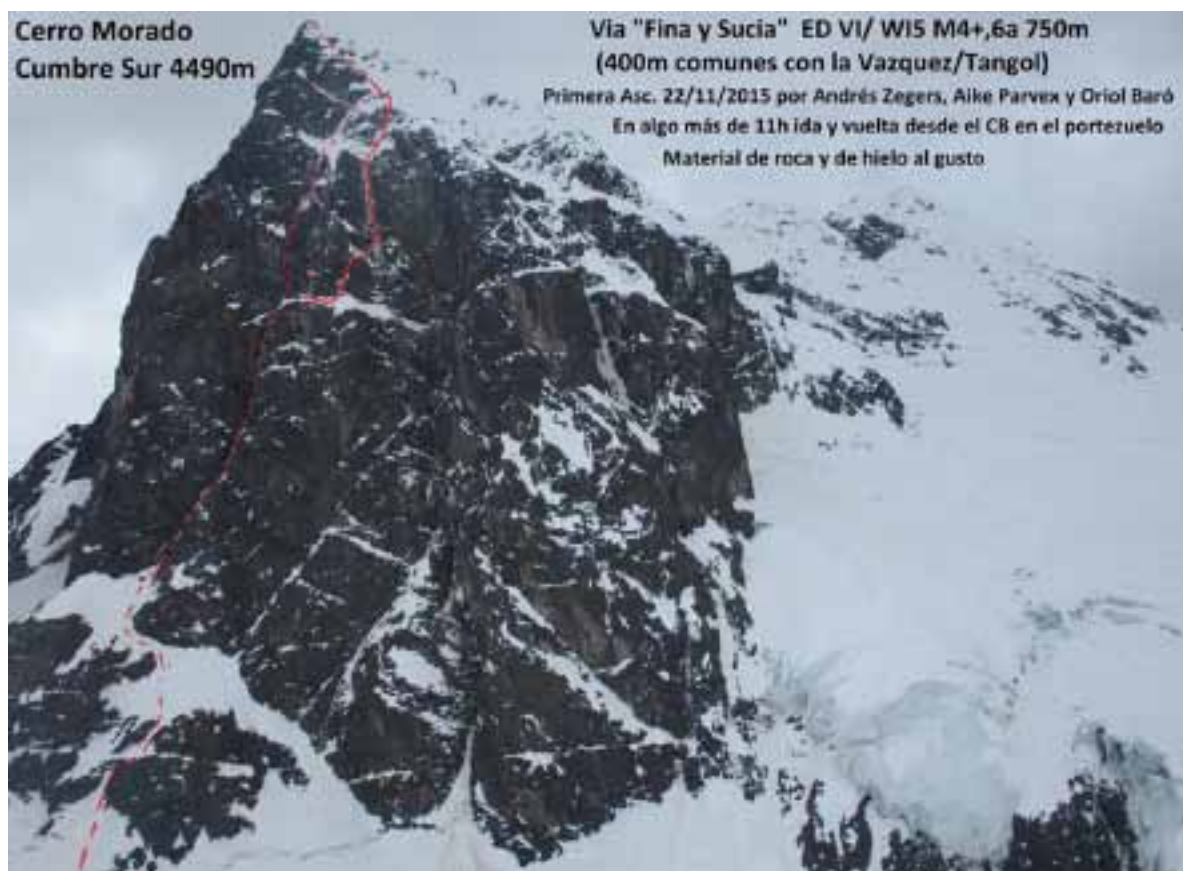
Mesón Alto (5297 m): 1. wejście: 12.01.1929 Emilio Conrads, Albrecht Maass (t. VI, s. 474), Otto Pfenniger (t. VI, s. 595), Harald Wulff.

Cerro Morado (5060 m): 1. wejście: 1929 K. M. W. „Andinus” i towarzysze.

Lit.: K. M. W. Andinus, *Sonntage in der Kordillere*, „Andina” 1929 nr 5, s. 118-144.







## Sonnentage in der Kordillere. (Erstbesteigung des Morado und Mesón Alto.)

K. M. W. Andinus.

Samstag, den 5. Januar 1929. Estación Pirque, in früher Morgenstunde. Santiago schläft noch in den Tag hinein; nur wenige genießen den «zünftigen» Anblick unserer Ankunft am Bahnhof. Wie Maulesel beladen, spucken uns die Autos an Bord: Rucksäcke, Fleischkisten, Satteltaschen, Seile, Eispickel usw.; und bald sitzen wir gemütlich auf Kosten der Bequemlichkeit unserer Mitreisenden im rollenden Rancho.

San Gabriel. Unser Hab und Gut badet wieder im langersehnten Kordillerenstaub, und bevor wir hinaus in die freien Berge ziehen, wollen wir nochmals der Zivilisation huldigen und uns kurz vorstellen.

«Ab Diana principium» — unsere einzige Begleiterin, die uns Tag für Tag wie eine Mutter betreuen wird, das so hochwichtige Küchenwesen unter sich hat und, was uns oft mehr dünkt, in den stillen Abendstunden, wenn wir uns Feuer kauern, leise heimische und Criolomelodien, mit all der unendlichen Sehnsucht, die in den Volksliedern liegt, singen wird. M...., Organisator, einer der Erstbesteiger des Marmolejo (6.100 m), um dessen Geburt, wie bei dem Dichter der Iliade, sich zehn Kleinstädte streiten, hager und ewig hungrig; P...., Führer der Gipfelstürmer, dessen einzige Untugend in der Vollendung besteht, und der unter uns schwarzen Schafen wie eine Lilie da steht; W...., Besteiger des Tronador, Wahrzeichen Südchiles, dessen Pädagogie vor Mulas und faulen Gäulen vollkommen versagt; v. P...., der stolze Reiter, dessen Büchse so manchen saftigen Braten einbringen wird; K...., der verkörperte Mutterwitz, eine durstige Seele, der uns zu letzter Stunde kaltblütig dem Hungertod preisgibt; Manfredo O...., der uns das Beste bringt: sein Lachen und die sprühende Lebenslust seiner 16 Jahre; K...., der nie vergessen kann, dass ihm die tolle Schar sämtliches Manjar Blanco aufgegessen und so seinen eigenen heimlichen Gedanken wohlweislich zuvorkam.

Drei andere noch, die uns liebe Begleiter wurden in all ihrer Eigenheit: Don José María, wackerer Greis von 64 Jahren, unermüdlich zu Pferd und zu Fuss, Erzähler, Arzt und Koch, bis in die Fingerspitzen Chilene vom alten Blut, stolz, gastfreundlich; sein Sohn, Modesto, der in der Kälte einer Kordillernacht das Gehör verloren; und der Marucho, Bengel von 8 Jahren, an dem acht verschiedene Erziehungsmethoden ausprobiert werden, der Schokolade und Ohrfeigen in gleichem Mass erhält, der leibeigene Schabernack, dessen Spitzhubengesicht hinter jedem Felsen hervorschaut.

Eine Stunde später ist zum Aufbruch alles bereit; acht Kisten und neun Säcke sind verladen. So ziehen wir den Bergen zu, 11 Reiter, 8 Tragtiere und ein Eselchen, das uns durch seinen Leichtsinnsinn und seine Anziehungskraft auf Mulas viele Sorgen bringen wird, ein richtiges Danaergeschenk. Schon biegen um die Ecke unsere besten Reiter im Versuchsgalopp; dann folgt Don José María mit seinem Generalstab, der Marucho auf der weissen Mula, die Madrina nach sich ziehend, der folgsam die Tragtiere nachkommen; endlich Modesto, Etappenpolizei.

Wir verlassen die breite Landstrasse, die nach Estación Volcán führt, und biegen in das Yesotal ein, dem wir rechterhand folgen. Nach kurzer Zeit haben wir die letzten Ranchos hinter uns; vorn sehen wir das Pferd unserer Amazone sich zwischen den zahlreichen Qiscos durchschlingeln, in prächtige Farben gekleidet, schwarzer Encimero auf dem Sattel, buntfarbige Alforjas vorn und hinten. Ständig weiter öffnet sich das Panorama; über den Yeso hinweg der Morro de las Cabras mit den Zecken des San Nicolas und des Listado, im Hintergrund Picos Negros und Puntas Negras, zur Rechten der Mesón Alto, Kampfgebiet unserer Freunde.

Schön ist Chile da oben in seiner Pracht, und all dies Unbeschreibliche kommt in uns und verwandelt uns in un-

besorgte Kinder, die strahlenden Auges mit lachendem Munde aus dem Alltag heraus den Bergen zu reiten. Unten fließt in grauem Gewande der Yeso, immer tiefer in die Talsohle eingegraben. Von Zeit zu Zeit knickt eine Mula unter der schweren Last ein und wird wieder hochgehetzt; öfters führt der Pfad an Stellen vorbei, die nicht sehr einladend, und

stellt; der Marucho kommt aus der Arbeit nicht mehr heraus. Holz suchen, Wasser schleppen, Geschirr waschen. Die letzten Sonnenstrahlen brechen sich im herrlichen Mesón Altogletscher, der wie ein zu Eis erstarrter Fluss an den Randfelsen hängen bleibt und in Terrassenform mit seiner Wucht beängstigend ins Tal droht. Die erste Kordillerennacht



Cortaderastal mit Blick auf Mesón Alto.

wo nach Aussagen unseres Führers schon manche Sonntagsseiler umkehrten.

So gelangen wir zum Cortaderastal, wo wir den Yeso verlassen, und nach kurzer Steigung machen wir um 7,30 Uhr an unserem ersten Lager auf ungef. 2.400 M. Halt, froh wie die letzte Mula wackelnd in die Senke tritt.

Schon richten sich die beiden Zelte auf, die Kisten werden ums Feuer ge-

bricht an mit ihrem Zauber, wenn das Feuer gen Himmel lodert, dunkle Gestalten, in dicke Ponchos gehüllt, am Boden kauern und mit Mate und Bombilla bewaffnet, hinaus in das Dunkel dem Lied des Sturzbaches lauschen. Stille, unvergessliche Stunden am Fuss der stolzen Zinnen.

Wenn das Feuer leise stirbt, wenn die Kälte stärker wird, beginnt der Kampf

gegen die Tücke des Objekts, Das Zelt ist klein und niedrig, zu driff müssen wir hinein, ohne den Staub aufzuwirbeln, die Decken in Unordnung zu bringen, oder die ganze Geschichte umzuwerfen, und schliesslich heisst es, behutsam sich in die Decken rollen und in den Schlafsack kriechen. Es schreibt sich kurz und leicht, doch schlimm ist der nächtliche Kampf mit dem Schlafsack, und jeglichen Atems beraubt fällt der Letzte ermattet nieder. In hohem Bogen fliegt die Karbidlampe gegen die Sterne.

Im Schweigen der Nacht, wo nur holernd das Wasser dem Tale zueilt, und der Wind mit dem Zelte spielt, wandert der Geist der Berge hin zwischen Schnee und Mondenschein und nimmt uns auf in sein mächtiges Reich.

Sonntag, 6 Uhr, Draussen weckt Don José die Flamme auf, brummend schleppt der Marucho das Holz herbei, und bald ist der warme Morgentrank bereit.

Langsam wacht das Lager auf, schlaftrunken taumelt jeder dem Feuer zu. Auf zur Kordillerenreinigung, die etwas besonderer Art, jedoch nicht zu vermeiden ist, dean: Non, nisi parando, vincitur. Rasieren wird zum Verbrechen, laut Vertrag schwer bestraft, Wasser ausschliessliches Eigentum des Koches, Seife ist Gift. Nur Vaseline ist gestattet, und wehe dem «fufres», der darauf besteht, ein glattes Kinn spazieren zu führen und dem Laster des Einseifens zu huldigen. Die Kordillere würde ihn in drei Tagen in ein armseliges, trauriges Wesen umwandeln, Abscheu seiner Mitmenschen.

Zu Erkundigungszwecken werden in den Morgenstunden die Hänge, die zum Morado führen, erklettert; nachmittags reiten wir bis auf 3.100 m linkerhand des Tales dem Grat des Mesón Alto zu, um auch von hier aus den Anstieg zum Morado festzulegen. Der Anblick, den wir, auf brüchigem Grat sitzend, geniessen, ist geradezu märchenhaft. Weit hinaus dehnt sich das Yesotal, oben in scharfem Winkel den Piquenes zubiegend. Das silberne Band des Yeso schlängelt sich, hin und wieder hinter Hügeln verborgen, zwischen den grauen Mauern hindurch; im Rincón del Valle knüpft es wie eine mächtige Schleife die grünen Matten zusammen. Gegen Norden liegt tief einge-

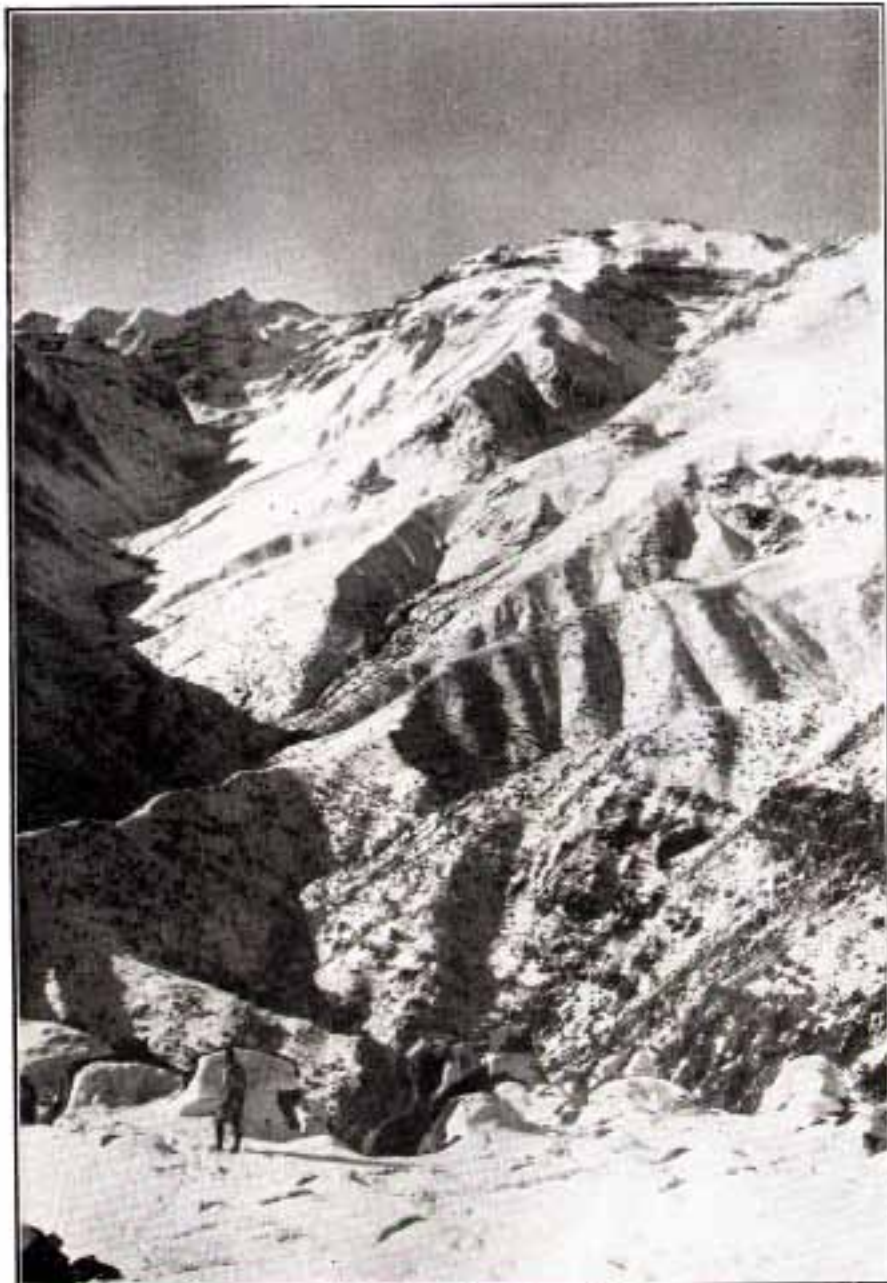
bettet der Saphir der Laguna Negra zu Füssen des Echaurren, der mit seinen hundert Zinnen links und rechts den Gletscher einfasst, — weisse Welle, grauschwarz gerändert, die der blauen See zueilt. Smaragdfarben schimmert hundert Meter tiefer zwischen den Schatten der wuchtigen Felsen die Laguna Encañada. Gegen Osten durchleihen den blauen Himmel der stolze Mesón Alto mit seiner glitzernden Halskrause, dann die klotzigen Türme des Morado und des San Francisco.

Unten im Lager geht ein reges Schaffen an. Morgen soll's hinauf zu den Zinnen des Morado, und die Rucksäcke, gefräßige Gesellen, werden immer dicker.

Der Vaselineopf wird stark in Anspruch genommen, steht er doch gleichzeitig im Dienste der allgemeinen Reinigung, der Behandlung der Reibungswunden der treuen Mularücken, unserer eigenen Gliedmassen und des Einfettens der Schuhe. Bald fügen sich die sechs Recken der Disziplin des Kletterers und kriechen ins Zelt, indessen wir Talwürmer den Tee, viele Liter Tee, zubereiten, der morgen manch ersehnte Labung bringen darf.

Montag, den 7. Wieder wird es im Lager lebendig weit vor Sonnenaufgang, denn der Tag wird heute auf jeden Fall zu kurz sein. Unter der Last der Rucksäcke schwankt schon die Tragmula den Saumpfad hoch; nochmals ein Abrazo für die, die dem immer ungewissen Schicksal des Bergstigers auf unbetretenen Wegen entgegenziehen. Ein kleines Stück reiten wir noch mit, dann windet sich die Schar langsam den Berg hinauf; noch hören wir die Steine springen, die der Fuss der Mula loslöset. Ein letzter Jodler, und nur Gedanken folgen unermüdlich, Stunde um Stunde.

Das Lager liegt traurig da in der Mulde, oben wohl schaffen schon die lustigen Gefährten in der uerbittlichen Sonne. Auf, um draussen im Winde, auf schmalen Pfad, die Stunden schneller vorüber zu lassen. Um 9 Uhr reiten wir zu zweit (Don José und Modesto sind mit hinauf zum Fuss des Morado, nur der Bengel wird unser Gut bewachen) das Cortaderastal hinunter. Langsam schauen uns die Tiere den steilen Hang hinab, dann geht's im Trippeltrab dem



Paloma, Altar und Plomo mit Yerba-Loca-Tal vom Alto del Toro aus.  
Phot. F. Fickenscher.





Plomo-Gruppe (5430 m) vom Alto del Apesquindo aus.

Phot. F. Fickenschier.

Yeso zu; die Mulas schlendern behände zwischen Felsblöcken und Kakteen hindurch, und vorsichtig leiten wir sie über die heißen Arme des Sturzbaches. Je weiter wir vorwärts kommen, desto lebendiger wird es um uns. Ueberall fliegen zwitschernd und neugierig die Vögel hoch; die wilde Taube begleitet uns in faulem Fluge, grüne, gelbe, schwarze und rote Flecken gleiten in der Luft, — ein wahres Vogelparadies. Am Yeso angelangt treffen wir den Viehpfad, der nach Argentinien führt, und in langgestrecktem

Altgletscher unzählige Wasserrinnen, die noch teilweise über die letzten Schneezungen laufen. Aus unterhöhltem Kalkfels, wie aus einem Dorfbrunnen drüben im Schwarzwald, springt sprudelnd das Nass von der Höhe in feinem Bogen zu Tal; dort eine Grotte, durch einen dichten Wasservorhang abgeschlossen, Millionen von glitzernden Perlen, die das Auge entzücken. Kurz darauf gelangen wir auf einige saftige Vegas, wo wir gerne den Tieren die Zügel lassen, die schmatzend im wohlwandelnden



Yesotal mit Puntas Negras im Hintergrund  
(Blick talaufwärts; rechts der Fuss des Mesón Alto).

Galopp geht es flussaufwärts. Auf der andern Seite verliert sich hinter den Hügeln der Laguna Encañado zu die verbotene Strasse der Laguna Negra. Der Weg wird schlechter, die Erde rutscht unter den Hufen der Tiere weg, mühsam zieht sich der Pfad in die Höhe, rechts schroffer Fels, links der Abgrund, wo der Yeso sich durch die Engen drängt. Man ist richtig erleichtert, wenn es vorüber ist, und kann nur mit Bescheidenheit denken, welchen Einfluss ein mehr oder weniger sicherer Mula- oder Pferdehuf für all unsere Träume hat.

Zur Rechten schickt uns der Mesón

Grün wühlen, das ihnen die Kordillere nur zu oft vorenthält. Nun geht es dem aufkommenden Wind in Rile entgegen. Die fleissigen Langohren wollen jedes die Spitze halten, und der Reiter tut gut, sein Gleichgewicht in den unzähligen scharfen Windungen zu bewahren, und wenn es nicht anders geht, auch mal ohne Scham an den Sattelknopf zu fassen. Vor uns wird das Tal immer enger, Felsen türmen sich hoch auf, der Mesón Alto mit seinen Ausläufern stürzt sich geradezu in den Yeso. Der eigensinnigste Mulaschädel muss sich eingestehen, dass Bescheidenheit wieder am Platze, und

vornichtig, mit den Hufen die Festigkeit des Bodens erprobend, steigen die Tiere die natürlichen Treppen hinauf, kaum breit genug, um dem Reiter Durchlass zu bieten. Endlich, während unsere Fersen noch zu beiden Seiten den Felsen scheuern, sehen wir vor uns die lieblichste Schweizerlandschaft. Ein breites, grünes Becken, Rincón del Valle, wo der Yeso sich behäbig macht und in hundert Armen zwischen farbenfrohen Matten fließt, Rinder treiben gelangweilt hin und her, erschreckt rasen Fohlen zur Seite, über uns weg fliegt ein Entenzug, und im

votsprechende Kinderschar, die herum stehen wie Orgelpfeifen, nette, gesunde Gesichtchen, nicht gar zu schmutzig.

So einfach es scheint, den Yeso hier zu überqueren, so gefährlich soll es sein, sich dem eigenen Guldünken anheimzugeben. Auch sahen wir hier, einige Tage später, Don José María zum ersten Mal die Kenntnisse anderer in Anspruch nehmen. Ramoncito, ein kleiner, lebendiger Teufel von vielleicht 8 Jahren, dient als Führer und klettert behende auf einen riesengrossen Gail. Das reissende Wasser umspült uns hoch, doch die Furt ist gut



Beim Yeso-Ueberschreiten. (Puntas Negras im Hintergrund)

Schiff schnattern geschäftig die Pollollas. Ein kurzer Ruck, und aus fliegendem Galopp stehen unsere schraubende Tiere vor einer Steinhütte, der frühere Resguardo der Carabineros, die nach bis vor kurzem den Grenzweg hier überwachten. Ideal gelegen, . . . . kauert sie wie ein Hund am Fuss der steilen Wand und blinzelt wachsam in die Mittagssonne hinaus über den Rincón del Valle. Eine Hirtenfamilie hat sich eingenistet, der Vater, strammer Chilone mit grossem, schwarzem Barte, die Mutter, ewig darauf bedacht, die Einwohnerzahl des Landes in die Höhe zu schrauben, und eine

und nun geht es auf elastischem Boden an farbenprächtigen Sümpfen vorbei, wo ein kristallhelles Wasser alle Einzelheiten des Grundes in erstaunlicher Weise zu erkennen gibt. Ein Entersch holpert aufgestört über die Wasserfläche; ein Schuss verletzt ihn scheinbar nur leicht. Doch als ich vor unseren Füssen aus dem schmucken Bohrst, das wie eine Insel an starkem Rohr nahe am Ufer verankert liegt, kunstfertig aus Schilf geflochten, die besorgte Mutter mit drei nicht flüggen Jungen herausschwimmen sehe, lass ich das Schiessen sein, um so mehr, da die Beute kaum aus dem Pflanzen-

dickicht zu holen wäre. Kurz darauf liegt vor uns unser heutiges Ziel, die Laguna «Rincón del Valle» (auch Laguna Pinquenes benannt), dicht bevölkert von Wasservögeln, hauptsächlich Enten und Polloilas, die sich jedoch alle ausser Schussweite halten. Endlich im Eck der Laguna, wo die Puntas Negras mit steilem Gletscher sich im Wasser spiegeln, wird es möglich, mich zu nähern; der Schuss dröhnt weit hinaus, die Pferde werfen unruhig, und draussen fallen mit einer letzten eleganten Geste zwei Polloilashülse zwischen die Wellen. Der

der Eile habe ich so gut wie nichts in die Alforjas gepackt. Eine schlimme Viertelstunde, während der ich das etwas ironische Lächeln der Vertreterin des andern Geschlechts über mich ergehen lassen muss. Zu lange hatte ich Kritik geübt auf mancher Tour; wie süß muss da die Rache sein, Ramoncito mit offenem Mund staunt über den Refewettstreit, und eine gewisse schlechte Laune vergeht uns erst, als wir die köstlich mundende Ziegenmilch an der Hirtenhütte hinunterschürfen. Wir kennen den Pfad nun schon und können die Tiere



Mesón Alto von der Laguna del Valle (im Vordergrund) aus gesehen.

Wind scheint seine geflügelten Kinder auch jetzt noch schützen zu wollen und treibt sie hinaus in die Mitte des Sees. Schnell stehe ich nackt im Wasser und ebenso schnell wieder draussen, — eiskalt. So winke ich meine Begleiter herbei, um wenigstens eine moralische Hilfe zu haben, denn holen muss ich den Bruten schon, sonst wird oben im Lager des Lachens kein Ende. 15 Minuten schwimme ich meinen Opfern nach, und als ich erfroren aus dem Wasser steige, denke ich nur noch schnatternd und zitternd an den so wohl verdienten Imbiss. Doch da ist guter Rat teuer; denn in

auf dem Rückritt anbieten lassen, während uns der Wind um die Ohren pfeift und die Abendsonne die unberührte Natur aufglühen lässt. Jetzt, wo es nach Hause geht, brauchen die Tiere keinen Sporen mehr, und als ich in ewigem Kampf mit dem Gewehr, das mir ständig die Rippen einzuschlagen droht, im Cortaderastal ankomme, reitet hoch oben schon dem Lager zu meine Gefährtin, die, wohl um das Mass der Ironie voll zu machen, mich mit einem dampfenden Teller Suppe an den Zeiten empfängt.

Don José schüttelt nachsichtig den Kopf über unsere magere Beute, 8 Uhr

Abends, zu hell noch, um die versprochenen Feuersignale auszutauschen. So geben wir einen Schuss ab, und totenstill lauscht alles dem Berge zu. Endlich, kaum vernehmbar, hören wir die erlösenden Revolverschüsse, dampf vom Felsen zurückgeworfen. So geht alles gut da oben in luftiger Höhe; schnell türmt sich ein gewaltiger Scheiterhaufen, und rasch leckt sich die Flamme hoch. Nach Anbruch der Nacht erscheint oben im Fels, in ungefähr 4.000 m der Schimmer einer Laterne, und lange tauschen wir die Freundesgrüsse aus.

Dienstag. Unsere Gefährtin hat etwas Fieber und was schlimmer ist, einen übel aussehenden Daumen, der stark eitert, wie alle Wunden, die die Freunde zahlreich vom Berg heimbringen. Wir verlassen trotzdem das Lager gegen 11 Uhr und reiten die steilen Grashalden des San Francisco bis ungefähr 3.300 m hinauf, ohne dass es bei starkem Dunst möglich wäre, den Gefährten mit dem Feldstecher an den Mauern des Morados zu folgen. Zum Zeitvertreib gibt uns Don José eine farmazeutische Vorlesung über die Heilkraft der vielen Kordillerenpflanzen, die uns umgeben. Für jedes Uebel der Menschheit hat er sein Kraut und mit verschmitztem Lächeln lockert er das Kraut gegen Mal de Amor. Dass er es obendrein mit seinen 64 Jahren noch in die Tasche gleitet, lässt mich allerdings stumm. Bald zwingt uns der kalte Wind den ausgesetzten Grat zu verlassen, und unten um 8 Uhr scheucht ein neuer Revolverschuss unsere Besorgnisse weg. Kurz darauf flackert im Noilager an derselben Stelle wie gestern der Schein der Laterne auf.

Mittwoch. Wer möchte heute auf Wanderschaft gehen, wo doch zu jeder Stunde die Moradobesteiger zurück sein können? Modesto reitet früh mit einer Packmule dem Morado zu; gegen Mittag folge ich ihm zu Fuss, verfehle glücklich unsere Freunde und komme gerade noch recht auf meinem Rückgang, um unsere Bergfexen, alle wohltauf, ungeheure Mengen Suppe verschlingen zu sehen. Mancher schleicht sich still und müde zum Zelte hin, nur Freund W... unermüdlich, nimmt bei uns Platz, und während der heisse Maté im Kreise geht, wird er

endlich unserer Neugierde Nahrung geben:

«Wir sind nicht die ersten, die die Besteigung versuchten. Am 27. Dezember 1926 nahmen die Herren K..., F..., B..., und E..., zum ersten Mal den Berg in Angriff. Die unteren Felsgruppen boten ziemlich viel Schwierigkeiten, sodass den Teilnehmern für Grat und Gipfel keine Zeit übrig blieb und sie unverrichteter Sache zurückkehren mussten. Am 2. November 1927 stiegen die Herren K..., M., und K... von neuem an. Sie erreichten den Grat in etwa 4.600 m, mussten aber einsehen, dass es unmöglich, von der erreichten Stelle aus zum Hauptgipfel zu gelangen. Auch war wohl der Zeitpunkt zu früh gewählt und erhöhte die Schwierigkeit einiger Passagen.

Zwei der diesmaligen Teilnehmer kennen folglich einen Teil des Anstieges; auch sind wir froh, dass Don José das Gelände bis zum Fuss des Morado schon mit den früheren Besteigern abgeritten hat, und schnell gehts über die ersten Anhöhen zum nächstliegenden Geröllfeld, das rechterhand des Cortaderastals am San Francisco und Morado entlang zieht. Gott sei Dank, dass wir auf den Pferden sitzen, denn in diesem feinen, losen Geröll aufwärtssteigen, muss nicht ergötzlich sein. Don José bringt uns hinauf, soweit er mit den Tieren vordringen kann. Wir erreichen das obere Ende der Schutthalde, die sich am Fuss des Morados auftürmt und wo eine Felsgruppe Halt gebietet. Kurze Rast; unten liegt klein wie aus der Spielzeugschachtel unser Lager, das weisse Zelt leuchtet in der Morgensonne, und drüben reckt sich über Mesón Alto empor, als wollte er uns zum Kampf herausfordern. Hinter uns steigt der Morado steil an. Die Rucksäcke werden aufgepackt, noch ein Abschiedsgruss, und schon sind die ersten am Fels. Ueberall bieten sich Stufen und Griffe; wenn nicht der Rucksack wäre, wär es ein Vergnügen. Nach kurzer Zeit ist die Schwierigkeit überwunden. Wir befinden uns am ersten kleinen Schneefeld, der erste Schnee, den man immer wieder wie einen alten Freund grüsst. Schräg steigen wir über eine Geröllhalde, der Rucksack drückt immer schlim-

mer, aufschauend erreichen wir die Schneerinne, die gestern für den weiteren Aufstieg ausersuchen wurde. Die Sonne steht im Mittag; es taut, tropft und rieselt überall. Ein kühler Trunk tut gut, noch sind wir bei bester Stimmung. Nach den vielen Wochen, die man drin in der Stadt verbracht hat, ist die Arbeit in der Bergwelt eine Befreiung. Nun geht es kurz zwischen Penitentes hindurch, die durchschnittlich 1 M. hoch sind; dann wechseln Schnee, Fels und Geröll ständig ab, Stunde um Stunde vergeht, während wir rasch an Höhe gewinnen. Lang-

drei. Das zweite Zelt macht uns erheblich mehr Arbeit, eine Plattform muss gebaut werden, Kunstgerecht wird Stein auf Stein gesetzt, dann das Zelt aufgerichtet und mit grossen Steinen vor einem etwa aufkommenden Sturm gesichert. Wir sind in 4.000 m und bei einigen macht sich die Höhenkrankheit stark bemerkbar: Kopfschmerzen, Atemnot, was schlimmer ist Appetitlosigkeit.

Einen Becher Tee, etwas Butterbrot, das ist alles, was man zu sich nimmt, und das schönste Abendmahl würde zu dieser Stunde unberührt bleiben. Die



Blick ins Yesotal mit Laguna del Valle und Puntas Negras.

sam vollzieht sich jede Bewegung fast mechanisch; die Unterhaltung verbietet sich von selbst. Für den Beobachter müsste es ein Bild der... Trostlosigkeit sein, diese sechs Menschen die sich mühsam an der grauen Mauer hochschleppen. Und doch sind uns diese Stunden des Anstiegs mit die schönsten, wenn man körperlich angestrengt, sich geistig losgelöst fühlt.

Am späten Nachmittag erreichen wir die Stelle, wo schon bei einem vorhergehenden Versuch gerastet wurde. Wir finden zwei geeignete Stellen für die Zelte. Schnell schmiegelt sich das eine an überhängenden Fels, Raum genug für

Abendsonne, die eben noch mit ihrer Glut die kahlen Felsen übergoss, ist am weiten Horizont verschwunden; über die Gletscher des Mesón Alto huscht ein letztes Leuchten. Ein kalter Wind zieht am Fels entlang, 8 Uhr. Alles schweigt, dann dröhnt der Schuss aus dem Tal herauf; liebe Botschaft. Da oben klammern sich die winzigen Zelte in den mächtigen Fels, der Wind rüttelt erbarmslos daran. Wir fühlen uns gar klein und nichtig, und als das hohe Signalfeuer aus dem Lager heraufflammt, fühlen wir uns glücklich, dass andere uns von weitem suchen, um Freundeskunde über Schnee und Fels zu senden.

Es mag Mitternacht sein, die Schläfer wälzen sich unruhig auf dem harten Lager hin und her. Langsam schleichen die Stunden hin. Endlich kommt der Morgen. Da gibt es keine Zeit zu verlieren; die Rucksäcke werden gepackt, ein Schluck heißen Tee wird hinuntergeschüttet, dann los, während die Zelte aufgeschlagen uns für die nächste Nacht erwarten.

«Wir steigen in der Rinne weiter. Ein schmaler Streifen Penitentes zieht sich darin entlang. Es hat etwas Feierliches an sich, diese Schneesäulen in der Morgensonne zu sehen, — wie Büsser in weissen Mänteln, die in langem Zuge mit gesenktem Haupte zu Tal pilgern. Bis hierher haben wir denselben Anstieg genommen wie bei den früheren Versuchen; nun kommt der neue Weg, den wir diesmal verfolgen wollen. Anstatt also in gerader Richtung aufwärts zu steigen, biegen wir rechterhand ab. Die Signierkreide tritt nun in Tätigkeit, mit der in den sich ähnlichen Felspartien der Weg mit Pfeilen angegeben wird. Diese Markierung sollte uns sehr den Abstieg erleichtern. Eine stark vereiste Stelle macht einige Schwierigkeiten; dann kommen wir in einer neuen Geröllrinne leicht vorwärts. Linkerhand wird das Gelände überschaubar, und ein wunderbarer Anblick bietet sich plötzlich. Gegenüber liegt der Mesón Alto; wir überschauen den mächtigen, zerklüfteten Gletscher, auf dem sich die Schatten der Bergzacken scharf abzeichnen. Bergkette reiht sich hinter Bergkette bis zur letzten, die in die Bläue des noch wolkenlosen Himmels übergeht. Zu unseren Füßen liegt das Cortaderastal, ein kleiner weisser Punkt zeigt uns das Hauptlager. Eine kurze Rast wird gemacht, um all das Schöne recht zu geniessen und den weiteren Weg zu besprechen, über den wir noch im Zweifel sind. Sollen wir geradeaus den Felsen umgehen oder linkerhand in eine andere Geröllrinne einbiegen? Um die Nützlichkeit des letzteren zu erkunden, gehen wir zu zweit voraus; kaum hundert Meter weit, tut sich vor uns ein tiefes, enges Felsental mit steil-abstürzenden Hängen auf. Drüben, das scheint der Hauptgipfel zu sein, und rechterhand führt, wie von Menschenhand gebaut, ein Streifen am Fels ent-

lang. In diesem Augenblick hätten wir aufjubeln können. Besonders sicher ist der schmale Pfad allerdings nicht, bei jedem Schritt stürzen donnernd Steine und Felsblöcke in die Tiefe, doch kommen wir stetig weiter, dann durch ein kleines Kar, dann wieder über Geröll bis zu einem Schneefeld, wo wir rasten. Es ist kein Zweifel mehr, der Hauptgipfel liegt wirklich vor uns. Ein schöner Grat führt hinauf, es kann noch ein paar Stunden weit sein, aber mehr wie ein Spaziergang ist's wohl nicht. Also hoch. Gleich die nächsten 100 m zeigen, wie man sich in der Kordillere irrt. Wir müssen eine steile Felskuppe hinan, und jeder Schritt wird erst auf seine Haltbarkeit geprüft. Das nimmt wieder eine geraume Zeit in Anspruch. Endlich haben wir auch das hinter uns und steigen wieder im Geröll hoch, das hinauf zum Grat führt. Geröll, Geröll und nochmals Geröll, das ist das wenig Schöne, doch einzig Mögliche bei dieser Besteigung. Die Felsen sind viel zu verwittert, als dass man sie beim Aufstieg benutzen könnte. Wir erreichen eine Einsattelung des Grates in ungefähr 4.700 m Höhe; genau lässt sich das nicht mehr feststellen, denn unser Höhenmesser hat schon gestern bei 4.000 m sein Möglichstes getan, — stammt er doch von drüben. Nun schauen wir zum ersten Mal in das Tal hinter dem Morado, das zum Volcántal führt. Eine kleine Enttäuschung ist's. Man kann nur ahnen, dass hier bei schönem Wetter sich ein wundervolles Panorama bietet; jetzt ist alles mit dichten Wolken verhangen, unter denen sich ein mächtiges Schneefeld ausdehnt. Der Wind pfeift eisig um die Ohren, ab und zu streifen uns feuchte Wolkenfetzen, es ist, als hätte sich das Wetter plötzlich gegen uns verschworen. Steil stürzen die Wände vom Grat ab, und einige Stellen, die wir passieren, sehen recht halbsbrecherisch aus. Wir seilen uns an und gehen in zwei Gruppen. Auch bei uns droht die Stimmung umzuschlagen, denn schliesslich steigt man nicht auf die Berge, um nur sagen zu können: «Ich war der Erste, der oben war». Man will auf dem Gipfel stehen und auf die Gebirgswelt hinabschauen. Das ist das höchste Glück

des Bergsteigers: über allem sein, Berge um Berge sehen, dazwischen Seen, die wie blaue Augen leuchten, Gebirgsbäche, die in der Sonne wie Silberfäden glitzern; und alles mit eigener Kraft erungen haben in einem Kampfe, in dem Spiel, Genuss und höchste Gefahr abwechseln, — der uns einen Augenblick hinaus in die Ferne träumen lässt, um im nächsten Bereitschaft aller Kräfte zu erfordern.

Und nun ist das alles nichts, vor uns wogt auf und nieder der graue Nebel, der alles verhängt. Langsam steigen wir

nötig, da der Nordgipfel, auf dem wir uns befinden, nach dieser Seite hin etwa 30 m steil abfällt. Der Anstieg zum Südgipfel mag dann schon etwas schwierig sein, aber überall Vorsprünge und Tritte, die ein Klettern ermöglichen. Doch ein Blick auf die Uhr und auf die kleine Schar lässt anders beschliessen. Es ist fast 5 Uhr, das Wetter hat sich nicht geklärt; auf jeden Fall müssen wir vor Dunkelwerden das Hochlager erreichen, und so ist ein sofortiges Umkehren nötig.

Die Markierung erleichtert uns in je-



Lager a. d. Laguna Negra mit Echaurren (4050 m).

den Grat aufwärts. Die Strapazen machen sich bemerkbar; einige Teilnehmer leiden schwer an der Höhenkrankheit. Um 4 Uhr ist dann doch der Nordgipfel erreicht, nahezu 5000 m. Greifbar nahe liegt der kaum 50 m höhere Südgipfel vor uns. Wir rasten erschöpft und finden in einer kleinen Felsmulde Schutz vor Wind und Kälte; wir sind übel mitgenommen, bei einem stellt sich Erbrechen ein, andere versuchen vergeblich, die Müdigkeit niederzukämpfen. Wir beraten. Der Weg ist gefunden, es ist wohl noch eine Stunde Arbeit bis zum Südgipfel, doch ist ein Abseilen

der Hinsicht den Abstieg, während das überaus brüchige Gestein zu grösster Vorsicht zwingt. Einen schon beim Aufstieg schwer passierbaren gefrorenen Wasserfall, vermeiden wir durch einen seitlichen Kamin, der uns am Morgen entgangen war, und in dem es sich bequem abrutschen lässt.

Ein zweites Mal heherbergen uns die Zelte, und früh am Morgen geht es talwärts zur verabredeten Stelle, wo uns Modesto die Rucksäcke abnimmt und auf die entschieden besser geeigneten Mularücken verpackt.

Der Morado bietet kein Geheimnis



mehr. Der Nordgipfel ist bezwungen und der Anstieg zum Südgipfel festgelegt, also nur eine Frage der Zeit. Wie anders reizt da der Mesón Alto, dessen Gletscher es uns allen angetan hat, während das entsetzlich brüchige Gestein des Morado mit all seiner Eintönigkeit, seinen unbegehbaren Graten auf dieser Seite ihn unlohnend macht als einseitigen Geröllberg.

Freund W. . . . ist fertig, sein Mate ist schon lange kalt, und zur Belohnung bekommt er den Schweizerstumpen, der nur einen Nachteil hat: seinen Eigentümer verstummen zu lassen.

Donnerstag.—Bei Sonnenaufgang stehen unsere Tiere schon gesattelt da. Zu sechs mit Don José reiten wir dem Yeso zu, zu spät jedoch, um unsere beiden übermütigen Reiter aufzuholen, unsere Amazone, bis auf den verflochtenen Daumen wieder wohlauf, und Manfredillo, die beide dem Rincón del Valle zu schon am Horizont verschwinden.

Doch nicht in friedlichem Kampf, gar grausig gehts vorn zu. Die Amazone, stramm und zäh auf der eleganten silbergrauen Mula, der keines unserer Tiere, wenn sie tänzelnd zwischen den Felsen bergan läuft, nachkommt, — Manfredillo, nachlässig nach Mapuchentart im Sattel hängend und seinen kohlrabenschwarzen Macho dem Wind entgegentetzend. Um nichts und wieder nichts gibt es Uneinigkeit, jeder muss an der Spitze sein, um zu wissen, was das heisst, muss man dem schmalen Pfad der nur einem Reiter Platz lässt, gefolgt sein, links der steile Absturz dem Yeso zu, rechts der Fels. Homerisches Schimpfen von Tier zu Tier, es dünkt, als ob der Wettstreit der Reiter auch in die «Mula indecente» und in den «Macho sin vergüenza» hineingefahren sei. Als wir zur Hirtenhütte gelangen, haben unsere Ausreisser schon lange um eine Tasse Ziegenmilch herum Versöhnung gefeiert, nur die Tiere machen sich noch das fette Gras streitig.

Ramoncito führt uns wieder über den Yeso bis zur Laguna del Valle, wo die einen dem Schläfe huldigen, die andern im kalten Wasser tummeln oder, nicht mit mehr Glück, Gott sei Dank, wie ich, einige Pollollas für die Suppe

schliessen. Auf dem Rückweg reiten wir mühsam um die ganze Laguna herum über das chaotische Gestein der Moräne der Puntas Negras. Wo Ramoncito uns durch die Furt zu führen gedenkt, sieht das Bett des Yeso schlimmer aus, die Tiere werden zappelig auf dem beweglichen Boden, der unter den Hufen auf und abrollt. Die Nervosität geht sogar auf die Reiter über, und Ramoncito muss manch schlimmes Wort hören. Da er aber seiner Sache sicher ist, hinter unserer Amazone auf der Mula kauend, stösst er dem sonst anständiger behandelten Tier die Holzschuhe in die Rippen. Und schon reisst sich vorn die Mula durchs Wasser und fliegt über den sumpfigen Boden dahin. Da geht ein wüstes Treiben los, kein Halten und kein Sehen, reitet die tolle Schar der Mula nach, und vor Lachen die Tränen in den Augen, rutschen wir alle bei der Hütte zu Boden.

Bald gleiten die kleinen Staubwölkchen dem Yeso entlang, die Hufe werfen die Steine hoch, das Wasser spritzt auf und dann gibts oben im Cortaderas einen gewaltigen Schmauss mit Käse und Milch.

Freitag.—In früher Morgenstunde reiten wir alle das Cortaderastal hoch, um unseren Freunden Geleit zu geben, die ihren zweiten Kampf bestehen wollen, — Mesón Alto. Vorgestern schon nach der Rückkehr vom Morado waren wir dem Tal gefolgt, um den ersten Teil der Anstiegsroute festzulegen. Wundervoller Abend, wo wir von 5 bis 6 Uhr so manche Lawine auf der Terrasse des Mesón Alto rollen hörten, und mehrere Gletscherbrüche vor unseren Augen mit Donneregepolter niedergingen, die Felsen in glitzernden Regen hüllend, und dann dumpf aufprallend im Cortaderas landeten. Nach zwei Stunden Anritt sind wir am Schnee heute; Don José reitet mit den Tieren zurück, 5 Freunde machen sich marschbereit, während wir zu dritt (Manfredillo wird uns begleiten, da ihm eine starke Erkältung einstweilen keine «Noches Tristes» auf dem Gletscher erlaubt) unterhalb der hundert Meter hohen Mauer des Mesón Alto entlang wandern, der nach S-W aus stolzer Höhe jäh abbricht, und wo

vorgestern die gewaltigen Eismassen herunterkamen. Wir queren manche Lawintrümmer und Eisbrüche und in der drohenden Schreckniss dieser zerrissenen Natur sind wir froh, um diese Stunde die Gletscherterrassen noch in tiefer Ruhe zu wissen. Hin und her müssen wir die Spalten vermeiden, die den Lawinresten das Aussehen eines Miniaturgletschers geben; dann kreuzen wir, viel-

auf einer nicht zu steilen und sicherlich nach dem ermüdenden Geröll willkommenen Schneezunge rechterhand in die Höhe. Zurückblickend, sehen wir unsere Freunde, die mühsam, mit Proviant, Zelten und Kletterausrüstung beladen, ungefähr auf unserer Höhe der Gletscherterrasse zu klettern. Gegen Mittag müssen wir den Schnee verlassen und klettern anseilt in leichten Ka-



Im Mesón Alto-Gletscher i. ca. 4400 m.

leicht schneller, wie wir es eingestehn möchten, den hohen, feinen Wasserfall, der dem Gletscher des Mesón Alto Abfluss verschafft, denn mit dem Nass, das sich in Pulverregen weit hinaus vom Winde abdrängen lässt, kommen ständig Steine herunter, deren nähere Bekanntschaft wir gerne vermeiden.

Einmal über der Grenzrinne zwischen Mesón Alto und Cortaderas, steigen wir

minen, doch griffschlechtem Fels hoch. Nach 4 Stunden Arbeit in brennender Hitze befinden wir uns am Fusse des Gletschers; wohl nicht an unserem Ziel, — 50 m weiter oben stehen stolze, schwarze Penitentes, die unsere Camera schon verlockt hätten (wahrscheinlich eine Frühjahrslawine, die sich mit Erde vermischt zwischen die Penitentes des Gletschers eingekistet hatte, heute der

Schnee schnell abgeschmolzen und die Erde noch rings um die Eissäulen haftend). Aber guter Rat ist teuer: auf der Südseite der Grenzrinne, gehen die steilen Mauern des Cortaderas hoch, wohl besteigbar, doch kommt um diese Stunde Stein um Stein herunter. Wir befinden uns annähernd auf 3.700 m, schon leicht über der Gletscherzunge; um höher zu kommen, müssten wir schon die Zunge überschreiten, ein einziger Eisblock, auf dem das Wasser herunterrieselt. Es ist schon angeraten, wenigstens etwas zu verschnauften und sich die Sache näher zu betrachten. Und da ging uns bald alle Lust zum Weitersteigen aus. Der Ort ist wenig einladend, ein Kessel, wo Gletscherfläche und blanke Mauern die Gluthitze der Sonne zurückwerfen. Wir kommen so richtig ins Braten, und was schlimmer ist, werden langsam blind trotz Schneebrille. Kaum trauen wir uns noch, die Augenlider vorsichtig hochzuschlagen. So schützt sich die Natur, wenn der Mensch ihrer wilden Bergpracht naht, wo sie unberührt Herr und Meister ist. Ueber uns droht der wuchtige Kegel der untersten Zinne des Mesón Alto, weiter nach S. der Pass zum Cortaderas, den wir beschreiten wollten, und überall die glitzernden Eistürme, wie tausend Spiegel, inmitten derer gleich einer Rabenschar die schwarzen Penitentes hausen. Zu unseren Füßen noch klein und ungestaltet, gehen die Penitentes langsam in stolze, zierliche, schlanke Spitzen über, bis sie sich der Felswand zu in Eiskolosse verwandeln, ewige Wacht des Berges. Beim ruhigen Zuschauen scheint das Beschreiten der Zunge schon ausgesprochene Tollkühnheit. Der Berg schafft und wehrt. Jeden Augenblick rollt ein Block die Rinne herunter, so recht sturmt mit Donnergepolter, dann folgt die Schar kleiner Satelliten, alles in hohen Sprüngen die Luft zerschneidend, das Wasser nach allen Seiten spritzend, mit scharfem Knall an den Fels schlagend. Der Stein fegt ohne Aufhören die Rinne aus, und so hängen wir wohl oder übel unsere Lorbeeren am nächsten Penitentes auf. Wir befinden uns auf einer kleinen Anhöhe, 5 m rechterhand kommt der Steinschlag vom Fels, im Kamin

rasselend aufgefangen, 5 m linkerhand zwischen die Blöcke über das Eis. Sicherlich ist der Anstieg zum Mesón Alto von hier aus kürzer, da die ganze Kurve auf dem Gletscher zur tieferen Zinne, an den dortigen Gletscherrand, vermieden wird; doch kann der Uebergang der Zunge nur in erster Morgenstunde stattfinden, wenn die Kälte den Stein im Eis gefangen hält.

Nach einem ermüdenden, allerdings gefahrlosen Abstieg auf den Steinmoränen des Cortaderas kommen wir zur Vega, wo Don José uns drei Reittiere gelassen. So geht es flott dem Lager zu, während über uns zwei mächtige Kondore kreuzen. Allerdings hat Modesto mir einen ganz jämmerlichen Gaul und was schlimmer einen dieser engen chilenischen Sättel gelassen, so dass ich noch manche Qual ausstehen muss.

Sonnabend, eine Woche Kordillere. Unsere Gefährtin hat hohes Fieber und der Daumen macht uns grosse Sorgen, denn die Eiterung greift immer weiter um sich. Manfredo ist auch noch seine Erkältung nicht los; so bleiben wir im Zelt, in der schrecklichen Gluthitze des Nachmittags. Draussen ist es wie immer um diese Stunde ungemütlich, da der starke Wind einen nicht zur Ruhe kommen lässt. Gegen 4 Uhr wird es schlimmer, der Wind reisst um das Zelt herum, schüttelt und rüttelt, bläst es dick auf, und jeden Augenblick machen wir uns auf eine kleine Luftfahrt gefasst. Abends steigt Manfredo mit dem Marucho dem Yeso zu und räumt gewaltig im Vogelparadies auf; manche wilde Taube findet den Weg zu unserem Kochtopf.

Sonntag.—Don José hat dem giftigen Daumen den Krieg erklärt. Und endlich wird der Eiterung, nehmen wir gerne an, — dank der Asche, die Don José dabei verwendet, — Einhalt geboten, wenn auch der Nagel vollständig verloren. Manfredillo reitet mit mir auf ausgeruhten Tieren zur Laguna del Valle; ein strammer Ritt von zwei Stunden kaum, wo uns oft Hören und Sehen vergeht. Von da reiten wir ins Tal hinauf gegen den Pass der Piuquenes, die uns von weitem schon mit ihrem wunderbar schönen, im Dreieck abgeflachten Gip-

fel entgegenleuchten. Um zwei Uhr sind wir wieder im Lager, allerdings weit zu spät, um auch nur Ueberreste vom Mittagmahl im Topf zu erblicken, das gänzlich von unseren wackeren Mesón Altobesiegern verschlungen wurde. Von Müdigkeit scheint keine Rede zu sein, so ganz anders wie beim Morado, wenn man wie heute mit einem vollständig ausgebeuteten Sieg zurückkehrt.

Trotz einiger Verdauungsschwierigkeiten lässt sich Freund M. . . . herab, um uns Kunde zu geben vom hohen Kampf in Eis und Fels:

ihnen die Steine recht um die Ohren flogen. Das Nachtlager ohne Zelt und Schutz gegen den Wind in grimmiger Kälte hatte die Kräfte der Bergsteiger so mitgenommen, dass sie sich am nächsten Morgen nicht mehr fähig fühlten, den durch einen Einschnitt von ihnen getrennten Mesón Alto zu erklettern, sondern sich linkerhand einem langgestreckten Berggrücken zuwandten, der sich bis 5.400 m erhebt, also beinahe 200 m höher als der Mesón Alto, auf der Karte namenlos. Herr Krüchel, dem die Versuche auf den Mesón Alto und den



Blick auf Mesón Alto mit Laguna Negra.

«Ostern 1927 wurde ein Besteigungsversuch unternommen und zwar von dem weiter Yesoaufwärts abzweigenden, engen Cajón de las Leñas. Die Teilnehmer hatten eine steile Geröllhalde emporzuklettern, die sich endlos ausdehnt und ihre Kräfte sehr erschöpfte. Spät abends erst fanden sie in fast 5.000 m ein winziges Plateau, das ihnen wenigstens Platz zum Sitzen gewährte, und wo sie sich zur Nacht einrichteten. Es war die Nacht des Ostertemblors, das ja in Santiago seinerzeit allerlei Unheil anrichtete und auch den Teilnehmern unangenehm im Gedächtnis blieb, da

Morado zu verdanken sind mit all ihren wertvollen Angaben für unser heutiges Gelingen, taufte den namenlosen Berg «Cerro Cayman». Ständig abgehende Steinschläge vom Mesón Alto machten auch die Besteigung von dieser Seite aus unratsam.

«Als Frucht der gesammelten Erfahrungen wurde die Notwendigkeit eines leichten Gebirgszettes erkannt, um ein regelrechtes Hochlager zu beziehen, was denn auch bei der Marmolejo-Besteigung verwirklicht wurde.

«Bei den ersten Moradobesteigungsversuchen, die einen ausgezeichneten

Blick auf den Mesón Altogletscher boten, erschien es uns noch fast unmöglich, durch den zerrissenen Gletscher einen Weg zum Gipfel zu suchen; erst die erfolgreiche Begehung des Marmolejogletschers liess auch einen Versuch bei diesem Berge möglich erscheinen. Der Laguna del Valle zu bietet der Berg seinen steilsten Abfall. Ein Aufstieg scheint wohl bis auf einige hundert Meter unter dem Gipfel ausführbar; dann aber verbieten steilabstürzende Felsen weiteres Vordringen. Es blieb denn nur der Aufstieg vom Cortaderastal aus. Entweder von der Einsattelung zwischen Cortaderas und Mesón Alto, wo der Gletscher sein Ende nimmt, oder aber von einer stark linkerhand liegenden anderen Einsattelung zwischen Mesón Alto und einem namenlosen Morro, die 600 bis 800 m über der Talsohle liegt. Eine überaus steile Halde führt hinauf, stark mit Schnee bedeckt und sich unter dem Steilabsturz des Morros hinaufziehend, somit jeglicher Schnee und Gesteinslawine schutzlos preisgegeben. Erwähnte Schneehalde wurde endgültig als Anstiegsroute gewählt.

«Brütende Hitze lastet über der Geröllhalde, die wir nach kurzem Abschied von den Freunden emporsteigen müssen; weiterhin ist Firnschnee mit Schutt bedeckt und von Spalten durchzogen. Die Steigeisen leisten uns gute Dienste und verhältnismässig rasch geht es trotz schwerem Gepäck bergan. Immer wieder winken uns die drei Gefährten vom Ende des Tals herüber, wo sie bei der Hitze wohl auch am Hange manchen Schweisstropfen vergiessen. In Abständen und mit Vorsicht queren wir allmählich rechterhand, um aus dem Lawinenbereich von zwei Karen über uns zu kommen, aus denen ein lebhafter Steinschlag herunterkommt. Gegen Mittag wird endlich die Einsattelung zwischen dem Morro und dem eigentlichen Mesón Alto erreicht. An geeigneter Stelle, mit Ausblick auf das Yesotal und das Gebiet der Laguna Negra, wird Rast gemacht. Die Hitze, verstärkt durch den Schnee um uns, fängt an, sich unangenehm bemerkbar zu machen.

«Die Steigeisen werden entfernt, es kommt wieder Geröll und blanker Fel-

sen, bis wir gegen Spätnachmittag den Gletscher erreichen, der sich wie ein unübersteigbares Bollwerk bis zu 30 m hoch vor uns aufbaut. Mit Hilfe des Pickels ebnen wir das Terrain, um die beiden kleinen Zelte zum Unterschlupf aufbauen zu können. Die Strahlen der untergehenden Sonne zaubern überirdische Farbtöne auf die Eismauer vor uns, die bei den wechselnden Farben des Abendrots einen fantastischen Anblick gewährt. Ueberall kracht und knackt es im Eis; das Wassergeriesel hört bald auf, der eisige Hauch der Nacht macht sich bemerkbar. Ich mache bei scheidender Sonne einen Erkundungsgang an der Eisbarriere entlang Gletscherabwärts, um einen geeigneten Einstieg in den Gletscher über das zerrissene Bollwerk zu suchen. Ueberall Spalten, mehr oder weniger verdeckt, ein wahres Labyrinth, dazu das unheimliche Schaffen im Eis bei jedem Schritt. Der Lagerplatz ist durch fantastische Eisformationen meinen Augen verdeckt, rings um mich her Eis und wieder Eis; ich wähne mich allein in dieser erstarrten Wüste, keine menschliche Stimme, kein Laut eines Tieres dringt an mein Ohr. Beklemmend legt sich mir diese grenzenlose Einsamkeit auf die ermüdeten Sinne. Mir ist, als ob die Riesen vor mir drohende Gestalt annehmen, um mich, vermessenem Eindringling, zu warnen, zurückzuweisen aus ihrem Reich, das noch kein Erdensohn betreten. Ueber mir blinken die Sterne, und die Gedanken schweiften zurück an die bezwungenen Eisriesen des Marmolejogletschers, da habe ich mein Selbstvertrauen wiedergewonnen. Entschlossen mache ich kehrt, um in raschen Sprüngen die Kameraden am Lager zu erreichen und zuversichtlich zu berichten, dass es wohl möglich sei, mit wahrscheinlichem Stufenschlagen über die Barriere auf den Gletscher zu gelangen.

«Das Abendessen und der warme Tee beleben sichtlich die allgemeine Stimmung. Der Spirituskocher schafft eine gemütlich trauliche Atmosphäre um uns. Das erlöschende Abendbrot malt immer dunklere Töne auf die Eispracht da draussen. Dann kommt die Nacht, sternklar und ruhig. Frühzeitig begeben

sich alle zur Ruhe, denn morgen wird's ein schweres Ringen.

«Der Tag findet uns alle leidlich erholt, und nach einem ausgiebigen Frühstück wird eiligst gepackt, alles Entbehrliche zurückgelassen, um mit leichter Last rasch voran zu kommen. Der Plan ist, bis zum Abend wieder zurück zu sein, um am nächsten Morgen ganz abzusteigen. Wir sind auf ungefähr 4.200 m; es fehlen also etwa 1.000 m noch, die wir normalerweise bis zum Mittag schaffen könnten; doch in Chi-

die in schräger Diagonale talwärts gemacht werden musste, nahm viel mehr Zeit in Anspruch, als wir geschätzt hatten. Der Anblick der kreuz und quer verlaufenden Spalten und Abbrüche in den abenteuerlichsten Formen, dieses Gewirr und Durcheinander von Eis, das zum Gebirge anwächst, hat uns alle staunen und nachdenklich gemacht. Nach kurzer Pause versuchen wir, an kleinen Seitenmoränen entlang unseren Weg aufwärts zu nehmen. Dieses Eischaos ist doch zu unheimlich, als dass



Einfahrt in die «Blaue Grotte».

le kommt es ja immer anders, als man denkt.

«Ein gutes Stück müssen wir talabwärts am Gletscher entlang; endlich finden wir einen geeigneten Uebergang, der mit Stufenschlagen verbessert wird. Angeseilt und unter Anwendung grösster Vorsicht überqueren wir den wild zerrissenen Gletscher. Um beim Rückweg den gleichen Weg zu finden, haben wir schwarzen Farbstoff mitgenommen; leider ist das Eis, sowie auch die Schneepenitentes ziemlich unrein, sodass sich das schwarze Pulver kaum abhebt und wirklich nicht den gewünschten Zweck erfüllt hat. Die Ueberquerung

wir es dem wenig sympathischen Geröll vorziehen. Leider hört die Moräne bald ganz auf, und der Gletscher tritt direkt an den senkrecht, bzw. überhängenden ca. 800 m hohen Felsen heran; hier und dort gähnen sich uns ungeheure Randklüfte entgegen, teils halb mit Geröllschutt bedeckt, der vollkommen vereist, eine glatte, abschüssige Fläche bildet, die dem mit Steigeisen bewehrten Fuss kaum Halt bietet. Ein mühseliger Aufstieg setzt ein. Bald geht es eine Schutthalde am Felsen entlang, linkerhand die gewaltige Randklüft, rechterhand der überhängende Fels. Oft müssen wir zurück auf den Gletscher

hinauf, um dort auf zweifelhafter Schneebücke, springend und sichernd, eine Spalte zu überwinden, die bis unmittelbar an den Felsen herankommt. Wir trösten uns mit der Aussicht, dass der Gletscher weiter oben weniger Gefälle und auch weniger zerrissen sein wird, wir folglich leichter voran kommen werden. Hoffentlich werden wir keinen Neuschnee treffen, der womöglich alle Spalten verdeckt und zu noch grösserer Vorsicht und noch langsamerem Vordringen zwingt. Leider sind wir bald auch in dieser Hoffnung getäuscht. Gegen 11 Uhr Vormittags erreichen wir eine Gabelung des Gletschers, der hier rechterhand einen Arm steil hinaufschickt, während der Hauptteil in breitem, flacher ansteigendem Bett sich in der alten Richtung weiterzieht. Der steile Felsen zu unserer Rechten tritt zurück, um in grossem Bogen als scharf gezagter Grat zum Gipfel zu führen, der eine der Gratspitzen sein muss. Wir kommen nun in Sonnenbereich, die es recht gut mit uns meint und zusammen mit der Höhenwirkung jedem einen leicht dösen Kopf verursacht. Nach eingehender Beratung während unserer Mittagspause über den nun einzuschlagenden Weg, siegt die, auch tatsächlich richtige Ansicht, den Hauptgletscher, dessen Ende wir zwar immer noch nicht absehen können, weiter zu verfolgen, und dann rechterhand die Gratkette zu beklettern, die dort ihre höchste Erhebung zeigen muss, nach früheren Ermittlungen von San Bernardo aus, während jetzt ein Gratzacken mitten aus der Sägekette bedeutend höher erscheint.

«Leider mussten wir am Mittagslager einen Freund zurücklassen, dem es nicht möglich war, weiter mitzukommen, schwer mitgenommen durch die tückische Puna, gegen die er vergeblich ankämpfte und so auf den wohl verdienten Sieg verzichten musste. Wir befanden uns in ca. 4.500 m. Nach vorsichtiger Schätzung hatten wir noch mindestens 3 bis 4 Stunden, um ohne besondere Schwierigkeiten 5.200 m zu erreichen. Entweder wir verzichteten auf die eigentliche Gipfelbesteigung und würden dann genügend Zeit haben, um noch vor Abend das Hochlager auf der an-

deren Seite des Gletschers zu finden, oder wir riskieren eine Freinacht ohne Zelt und Decken am Gletscher und können unter dieser Bedingung der Besteigung des Gipfels genügend Zeit widmen. Und kurz entschlossen entschlossen wir uns für die luftige Nacht im Eis, wollen wir doch nicht nochmals mit halbem Erfolg heimwärts wandern.

«Heiss liegt die Sonne über der grossen Gletschermulde, die reichlich mit Neuschnee in Penitentesform bedeckt ist, was den Uebergang ungemein erschwert und gefährlich macht. Die Rast in der Sonne hat kaum erfrischt; wir müssen gegen Müdigkeit ankämpfen, dazu die schwere Last des Rucksackes, der Steigeisen und des Seiles. Die verdeckten Spalten erfordern grösste Anspannung der Aufmerksamkeit. So zieht sich der Gletscher endlos hin; mehrmals möchten wir uns verleiten lassen, ihn zu verlassen, und doch rechterhand in den Fels zu steigen. Gott sei Dank, siegt die richtige Meinung und wir bleiben in den Penitentes. Es geht auf 3.30 Uhr, als glücklich der Gletscherrand zum Yesotal zu beschritten wird. Zu unserer Linken hat sich in einer kleinen Mulde ein Gletschersee gebildet von drei Kuppen begrenzt, die zur Hälfte mit schönsten Penitentesfeldern bedeckt sind. Wir sind auf ca. 5.000 m und die Gratspitze muss etwa 300 m höher liegen; noch diese 300 m und es wäre geschafft. Die Kletterpartie erscheint nicht allzuschwierig, wengleich wir verschiedentlich keinen Durchgang durch blanke Felsen sehen. Mutig ans Werk, und endlich nach 1 1/2 Stunde Kletterei in entsetzlich brüchigem Gestein von seltensten Farbtönen erreichen wir gegen 5 Uhr den Gipfel des Mesón Alto, der knappen Raum für uns 4 bietet. Umfassend ist die Aussicht auf ein Meer von Gipfeln, teils leicht in Wolken gehüllt, teils herrlich in klarster Sonne gebadet. Nach Osten liegen unsere Freunde Morado und Marmolejo, dann Vulkan San José. Dazwischen tiefe unbekannte Täler, teils stark vereist, in die kaum ein Mensch eingedrungen sein dürfte. Vor uns geht es steil hunderte von Metern hinab in ein Tal, wo die Penitentes gegen den festen Boden ankämpfen, dann der Cerro

Cayman, der sich uns als ein länglicher Rücken ohne Gletscherbildung darbietet. Dahinter erscheint Piquenes und der Nevado de Piquenes mit seinem schönen Schneemantel. Anschliessend nach Norden Gipfel über Gipfel, uns meist unbekannt bis auf den Tupungato, der weit über die übrigen Berge hinausragt. Tief unten erkennen wir am Rand zwischen Gletscher und Grattürme Freund v. P. . . . , dem wir begeistert zuwinken. Er erkennt uns und antwortet, und gerne möchten wir uns noch mehr zusammenrücken, um auch ihm Platz zu geben.

«So bleibt es auch nicht aus, dass ich plötzlich im Neuschnee mit einem Fuss in eine verdeckte Spalte trete und das Gleichgewicht verliere. Die Aufmerksamkeit meines Hintermanns, der mich mit dem Seil hält, sowie der instinktiv horizontal gelegte Eisspizel, der weiteres Versinken verhütet, lassen mich bald mit eigener Kraft auf die Füsse kommen. Gegen Sonnenuntergang wird aufatmend das Mittagslager erreicht, wo v. P. . . . , immer noch mit Kopfschmerz und Brechreiz, uns erwartet.

«Notdürftig versuchen wir eine Steinmauer gegen den zu erwartenden Glet-



Blaue Grotte.

«Doch höchste Zeit ist es abzustiegen. Nach Aufbauen eines Steinmanns, wo wir mit Kreide mühsam «Bergheil» anzeichnen, nach Befestigen einer Falne aus Schlipis und Stoffresten, gehts hurtig bergab. Der errungene Erfolg verdoppelt die Kräfte, und rasch sind wir wieder am Gletscher, lesen das dort gelassene Gepäck auf, und nach kurzer Pause, seilen wir uns an, um den Rückmarsch anzutreten. Es gelingt nicht immer, dieselben Spuren aufzufinden, da die Wärme der Sonne schon manches verwischt hat.

schervind aufzubauen. Sehr versprechend ist die Lage nicht. Immerhin, das Gefühl, den Mesón Alto doch bezwungen zu haben, tröstet über alles weg. Noch scheint die Sonne, wenn auch nur noch merklich warm; und dann steigen die Schatten der Nacht hoch, um schliesslich auch uns nach einem ergreifenden Farbenspiel mit der untergehenden Sonne zu umhüllen.

«Der Proviant wird gesichtet: 4 Eier, etwas Zucker, eine Büchse Fleischextrakt, ein Rest Keks, einige Bonbons, wenige getrocknete Früchte, das ist so



ziemlich alles, was wir noch besitzen. Mit einem letzten Rest Alkohol und Me-ta versuchen wir eine bescheidene Mahlzeit zu machen. Nach zwei Stunden wird die sogenannte Suppe lauwarm; vielleicht war es auch nur Einbildung. Wir hocken und liegen eng aneinander gekauert und versuchen uns auf die unmöglichste Weise die Zeit zu vertreiben; denn Schlafen ist bei der Kälte ausgeschlossen. Man duselt vielleicht eine halbe Stunde ein, dann macht die Kälte wieder unangenehm munter. Mit Boxen versuchen wir, uns Wärme zu verschaffen; die ältesten Witze werden ausgekramt; die am Lagerfeuer zu erwartenden Freuden werden in den glühendsten Farben ausgemalt; jedes Mittel ist uns recht, um die Zeit zu töten und den Morgen schneller heraufzubeschwören. — «Noche Triste». —

«Endlich, endlich fängt es an zu dämmern. Wir seilen uns wieder an und stolpern abwärts. Endlos erscheint uns der Abstieg, bis wir den Punkt erreichen, wo wir rechterhand über den Gletscher müssen. Die Einstiegsstelle finden wir noch glücklich, dann ist es aber so ziemlich aus mit unserer Weisheit. Auf dem staubigen Firnschnee ist unser Signierpulver nicht mehr zu unterscheiden. Da hilft nichts, wir müssen so gut es geht, herübertappen. Zum Glück sind die vielfachen Schneebrücken über abgründliche Spalten fest gefroren, so dass sie ein vorsichtiges Passieren erlauben. Schliesslich ist auch der Gletscherrand erreicht, wo sich unsere Zelte und die Schlafsäcke befinden. Nach kurzer Pause geht es schon weiter. Die Sonne brennt in den Nacken, und gierig wird das erste Schmelzwasser getrunken. Ueber die Schneehalde zum Cortaderastal sausen schon wieder die ersten Steine aus den Felskaminen. Schon rutschen behende die Ersten die Halde auf noch leicht gefrorenem Schnee herunter. Was sie können, wird mir ja auch möglich sein; rasch sind die Steigeisen weg, und auf dem Eispickel stützend gehts los dem Tale zu. Nur hat es der Rucksack eiliger wie ich, fliegt mir so ganz plötzlich über den Kopf. Da ists mit dem Gleichgewicht schon aus und haltlos fahre ich zu Tal. Eine schlimme Fahrt,

wo nur der Eispickel mir noch Freund und Helfer war und mich auch endlich zum Halten brachte. Freund P. . . . hilft mir aus meiner fatalen Lage, am Eispickel hängend. Meine zerschundenen, nackten Arme erinnern mich noch manchen Tag nachher an diesen Rutsch, der beinahe einen tragischen Ausgang genommen hätte.

«Nach diesem Intermezzo ist der Abstieg beendet. Bald kommt Modesto in Sicht, um die Rucksäcke aufzuladen».

Wohl oder übel muss unser Trink-schenk im Lager die so wohlverwahrten Schlüssel zur Kellerriste hergeben, und das grosse Gelage dauert tief in die Nacht hinein, während oben der Mesón Alto trotzig zwischen den Sternen zu Tale schaut.

Montag.—Abschiedstag im Cortaderastal. Schon in der Nacht sind geschäftige Schatten rege um Kisten und Säcke. Das letzte Zelt klappt unbarmherzig über den Langschläfern zusammen, unbarmherziger noch werden die Schlafsäcke mit Inhalt an die kalte Luft befördert. Und als die letzte Mula früh am Tage aus der Mulde trippelt, verrät nur noch die Feuerstelle und der zerstampfte Boden unsern Aufenthalt. In der Ferne gibt die eilende Staubwolke, die am Hang entlang zieht, Kunde, dass unsere Amazone und Manfredo wieder einmal nicht sehr einig sind, wenn nicht in der Eile, mit der sie dahinsprengen. Natürlich sind sie über unser Stelldichein am Wasserfall weit hinausgekommen, und so muss ich sie von der Laguna del Valle wieder zurückholen, denn wir müssen mit den Tragtieren, die nur beschwerlich durch die engen Felsen sich drängen könnten, vor dem Felsengewirr über den Yeso. Endlich gelangt auch Don José mit seiner langen Karavane zur Stelle, Manfredillo sucht die Furt, findet jedoch unter hallendem Gelächter des Publikums, das keine Nachsicht kennt, nur ein gründliches Bad. Dann geht es behutsam das steile Ufer hinab, der Marucho, dem ein Bad wohl gut tun würde, weint jämmerlich auf seiner Mula, einige Löcher im Wasser lassen das Nass etwas hoch steigen, doch wohlbehalten, wenn auch mit teilweise nassen Säcken, kommen wir drüben an.



Phot. W. Vogel.

Cordillere bei Juncal.



Phot. W. Vogel.

In den Bergen der Küstenkordillere.

Rechterhand lassen wir die Laguna del Valle liegen, und auf schmalem, steinigem Pfad tragen uns die Tiere die Hänge hoch. Nach einständigem Auf und Ab, sehen wir auch das Wahrzeichen der Laguna Negra, den Echaurren (4.060 m), bald darauf erblicken wir endlich die langersehnte Laguna (2.680 m) selbst, deren schimmernde Wasser dem Namen nicht sehr treu sind, in der Sonne hell glitzernde Fläche, deren Anblick selten schön ist. Drüben rollt der Gletscher des Echaurren fast bis in die hellgrüne Flut, und türmen sich die Kammgipfel wie eine gewaltige Gigantenleiter dem Himmel zu. Noch ein steiler Abstieg und wir richten uns häuslich auf einer kleinen Halbinsel ein.

Schnell wird abgekocht, die Zelte richten sich fast von selbst auf, so eilig haben wir es alle, unsere Jacht schwimmen zu sehen. Rasch ist das Klepperboot zusammengebaut, und vor den entzückten Augen der Zuschauer geht es hinaus auf weite See, wo die Sonne einzutauchen scheint. Leicht schaukeln uns die Wellen, unendliche Ruhe ist um uns; so ziehen wir hinaus, und das Paddel greift gleichmässigen Schläges ins Wasser. Nur mit Bedauern fahren wir zurück aus Angst vor dem ausgelöffelten Suppentopfe.

Welch wundervolle Nächte da oben an der Laguna Negra. Im Schein des Mondes schwimmt draussen unser Boot, leichten Laufes die Wellen durchschneidend, drinn die Freunde, die in das nächtliche Gestirn verliebt; und leise trägt uns der Wind die Lieder der Heimat zu. Wir sitzen um das hellodernde Feuer herum mit dem unentbehrlichen Mate. Die Wellen schlagen sanft am Ufer an, der Wind flüstert zwischen Fels und Zelt. Alles dem Atem Gottes lauschend, wo wir uns klein und glücklich fühlen; Nächte, wie wir sie drüben nicht mehr finden würden.

Dienstag, 15. Januar.—Früh am Tag verlässt das Klepperboot den Hafen; drei Leute haben sich da, weiss Gott wie, hineingezwängt. Wir andern reiten zur Laguna de los Indios, die eine halbe Stunde, im Fels verborgen von der Laguna Negra entfernt ist. Das Interesse wird durch die Ueberreste ei-

nes kleinen Indianerdorfes geweckt; zwei enge Gassen, rechts und links zerfallene Steinmauern, in jedem Haus der Feuerplatz, alles sehr regelmässig abgemessen.

Wenn man nicht den Unsinn einer solchen Steinanhäufung von Seiten der Hirten oder Arbeiter der Laguna Negra sofort einsehen würde, könnte man allerdings an dem indianischen Ursprung zweifeln. Die Natur langsam aber stetig nimmt wieder Besitz ihres Eigentums und überwuchert die letzten armseligen Reste der ehemaligen Behausungen.

Wir steigen zur Laguna Verde hinunter, bei weitem grösser als die Laguna de los Indios und freudiger in all ihren Farben. Aufgestört schwimmt aus dem Versteck eine Entenfamilie, Vater, Mutter und 7 Junge, die für unsern Topf schon gar gewaltig erscheinen. Der Schiessknüppel ist natürlich oben im Lager. Als Manfredillo nach einer kleinen Stunde ihn aufopfernd herbringt, geht ein wildes Morden los. Der erste Schuss bricht schon manchen jungen Hals. Endlich nach dem siebten Schuss entschliesst sich die Alte mit dem letzten Jungen aufzufliegen. Sechs Enten liegen draussen im Wasser, eine siebente hat sich verletzt an Land geflüchtet und wird abgewürgt. Schon schwimmt der immer hilfsbereite Manfredillo hinaus, sich einen beschwerlichen Weg durch die verräterischen Schlingpflanzen bahnd, und hält blutige Ernte. Ueber uns zieht wehklagend die Entenmutter hinweg, während wir mit all der Vorfreude für den kommenden Braten zur Laguna Negra zurücksteigen, wo wir unsere Paddler schon am Feuer kauern von hohem Seegang und halbem Schiffbruch erzählen hören.

Nachmittags fahren auch wir zu dritt auf Erkundung, Gegen schweren Wind queren wir die Laguna, und kommen ermüdet an der Blauen Grotte an, von der uns unsere Freunde schon viel verkündeten. Vom Land aus unerreichbar, fahren wir behutsam durch den schmalen Eingang, und sogleich umfängt uns das Geheimnisvolle der Stelle. Tiefblau durchsichtiges Wasser, mit farblosem Grund; Säulen steigen gegen die Decke an und kalt rieselt das Tropfwasser herunter.

Die Wellen klingen dumpf in den ausgewaschenen Höhlungen. Glück, glück, während das Boot auf- und abwiegt, und der Tag sich gebrochen Eingang schafft. Etwas fröstelnd schaut man um und wartet auf die Undine, die da wohl walten möge. Ein leichter Paddelschlag, und, — endlich, meint man —, prallt die warme, erlösende Sonne auf uns. Blinzeln paddeln wir der Zunge zu, wo der Echaurren der Laguna seine Wasser schickt. Eine Stunde später sind wir in Sicht des schönen Wasserfalls, der wohl von 30 m hoch herunter dem Echaurrengletscher Luft schafft. Und nach drei Stunden Fahrt landen wir am Steg bei der Halbinsel.

Mittwoch früh, grosser Szenenwechsel. Zuerst in der Proviantkammer, wo zwei Enten beim Appell fehlen. Dann über uns und um uns. Ein böser Sturmwind heult über den See und peitscht die Wellen auf. Scharfe Kälte, finstere Wolken ziehen immer dichter den Vorhang zu. Schlecht passen tuts schon, wollten wir doch so weit wie möglich dem Piquenespass zureiten. Obendrein fängt es an leicht zu regnen, und weit herum sind die Berge mit Neuschnee bedeckt. Doch können wir uns nicht entschliessen, im Lager zu bleiben, und so geht es wieder über die Höhen zur Laguna del Valle, dann über den Yeso zur Hirtenhütte. Dem Yeso entlang aufwärts fliegen die Ponchos in Wind und Regen, hoch auf spritzt Schmutz und Wasser; nur weit oben im Tal (10 Tage später kommen dort eine halbe Tagereise weiter mehrere argentinische Viehtreiber im Schneesturm um), zwingt uns der Hunger zur Umkehr. Auf dem Rückritt ein tolles Treiben, grosses Wettrennen mit mehr Hindernissen als schönes Gelände. Der schwarze Macho unseres Mapuchensöhnchens reisst den Sieg an sich. An der Laguna Negra, heiss hungrig und eingefroren, essen wir auf, was der Fuchs uns gelassen, und trotz Wind und Regen geht es wieder hinaus aufs Wasser.

Der Donnerstag fängt früh an für uns. Um 3 Uhr rollt der Donner über die Laguna, von allen Mauern halt es wieder. Im Zelt strecken sich die Hälse, und schlaftrunken fragt sich jeder, was los. So war der Fuchs denn doch

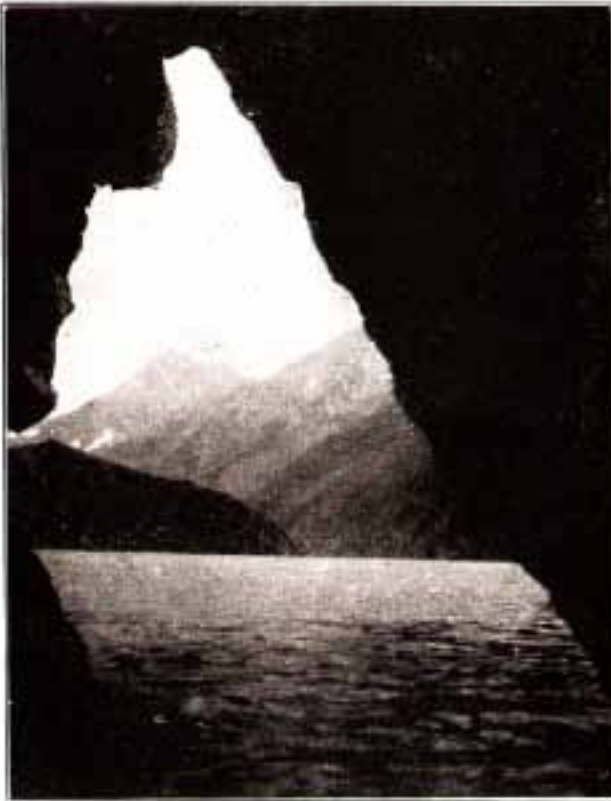
nicht schlauer als Freund v. P.... und hat sich beim Zerren am Entenschnabel der als Köder an der im Felsen fest eingebauten Büchse befestigt war, eine Kugel in den gierigen Rachen gejagt. Wohl hatten wir ausgemacht, dass zu gleicher Stunde ein Freudentanz um den Selbstmörder aufgeführt werde, doch alles bleibt still im verschlafenen Lager. Bei Sonnenaufgang finden wir den Erbfeind unseres Koches, ein letztes Liebäugeln der Ente zu im Gesicht.

Das Wetter ist vollständig geklärt, und wir reiten zur Laguna de los Indios hinüber, wo v. P.... die beiden letzten Enten unbarmherzig abschießt; dann über die Laguna Verde klettern wir zum Camino de los Indios, und am breiten Weg der Laguna Negra angelangt, galoppieren wir in grossem Bogen zur Laguna Encañado, die weit über hundert Meter tiefer am Fuss der Laguna Negra liegt, und wo sich Enten, Wasserhühner und Pollollas in grossen Scharen tummeln. V. P.... schießt noch zwei Pollollas ab, doch keiner wagt sich ins Wasser, wo das Durcheinander der Wasserpflanzen dichter ist denn je. Doch treiben wir, eine Viertelstunde zurück, in einer ehemaligen Arbeiterbehausung eine grosse Kiste auf. Der Transport ist wohl beschwerlich, doch ein Paar Pollollas ist schliesslich auch was wert. Und unser Campeón de Chile steigt dann fröstelnd ins Wasser und treibt langsam sein Floss vor sich her, uns den schmackhaften Braten rettend. Ueber die Steinhaldden und am Wasserwerk vorbei kommen wir früh nach Haus. Nachmittags schießt v. P.... noch eine mächtige Viscacha vom Boot aus am steilen Fels ab.

Während wir fröhlich und vergnügt um das Feuer sitzen, bringt Don José die schreckliche Nachricht, die alten durch Mark und Bein fährt: der Proviant geht zu Ende; kein Brot, kein Fleisch mehr, kein Gemüse, keine Schokolade. Da geht alle Freundschaft zum Teufel, und ein allgemeines «Rette sich, wer kann» fängt an. So herzhafte wie heute wurde noch nie zu Mittag gegessen; jeder bemüht sich, einmal noch über Appetit zu essen. Dann geht der Sturm los, und Troja war ein Schatten

dagegen. M. . . . , der Hagere, wehrt sich umsonst gegen die schlimmsten Beschuldigungen, seine Stimme versagt gegen die Vox Populi. Kaum findet er einen bescheidenen Kampfgenossen in dem grossen Eierschlänger K. . . . , der auch eine üble Stunde mitmacht. Nur als wir merken, dass dieses Streiten nur noch unseren Appetit anfacht, geben wir wohlweislich Frieden, und die Versöh-

Freitag, der erste Tag dem grauen Alltag zu. Traurig verlassen wir die Stätte, wo so liebe und schöne Stunden vorübergingen. Unsere Kolonne zieht schnell zur Laguna Encañado herunter, zu schnell für unseren Sinn. Von hier geht es in dem schmucken Tal des Manzanito, das ich beim überspringen eines Grabens abgeworfen auch in horizontaler Stellung unter unerhittlichem Ge-



Blaue Grotte.

nung kommt in die Herzen, während die Wölfe zuschauen, wie drei Stunden lang Eierkuchen gebacken werden, die in 3 Minuten den Weg alles Irdischen gefunden. Im grossen Kriegsrat beschliessen wir, die Ratte zu opfern, denn etwas anderes als eine grosse Ratte ist eigentlich eine Viscacha nicht. Nur mit einer Stimme Mehrheit wird ein Antrag auf Verschlingen des Fuchses abgewiesen.

lächter bewundern konnte, — über grüne Vegas hoch bis zu den Ojos de la Laguna, im Rücken des Echaurren mit schönem Blick auf den Pedernal. Langsam klettern die Tiere bis 3.900 m und dann geht es flott über Berg und Tal den Potrerillos de Ahumada (2.800 m) zu, wo wir nach über sechs Stunden Ritt, ohne Rast, ankommen. Ein einziger grosser Blumengarten, wo sich alle Pflanzen, die wir auf unseren Ritten

gestreift, zusammenfinden; bescheidener wie heimische Bergpflanzen und Blumen in Farbe und Grösse, doch vielleicht dem Auge angenehmer, weil alles drum herum so grau und öde. Don José dreht schon den Rattenbraten über dem Feuer und fängt vorsichtig mit dem Löffel die kostbaren Fetttropfen auf. Keiner wird den Braten schmähen und jedem wird sein Stück zu klein dünken, besonders da mancher morgens die Laguna hungrigen Magens verliess. Kam doch M. . . . auf den schlechten Gedanken, den Koch zu ersetzen, und bereitete eines der schreckenerregenden Gerichte zu, die das Geheimnis der norddeutschen Küche sind und hoffentlich bleiben mögen. Und wieder ging in der Einsamkeit der Berge der Kampf um die Existenz los. Preussen und Sachsen schrieten, den Löffel zur Hand: «Hieh, Reissuppe mit Rosinen». Die Leute vom Rhein, von weit unten her, wo er träge zwischen mächtigen Schornsteinen fliesst bis weit oben, wo er noch Kind des Gletschers, fanden ihren alten Rheinmationsgeist wieder. Mit geballten Fäusten rückten sie da geschlossen vor und brüllten ihre ohnmächtige Wut gegen den Himmel vor dem vollbrachten Unheil. Viel wurde da gesprochen von alten Zeiten, wo man am Rhein dem Waltari schon ein Preislied sang, und die Kathedralen ihre Zinnen zu den Sternen reckten, während oben im Norden die Bären den Menschen noch den Honig strittig machten. Von der Stunde an wird der Frieden nicht mehr zurückkehren. Brüder heute, Feinde morgen; und wir benötigten den alten Eberhart im Barte nicht, um das Tischtuch entzwei zu schneiden. Am schlimmsten dran ist Don José, der sich mit keinem entzweien will, und von heute an alles versuchen, alles mitessen muss.

Der Samstag sieht die feindlichen Lager im grimmigen Hass getrennt, das eine beim Verzehren eines Gerichtes, das keinen Namen trägt, keinen tragen kann; das andere feierlich beim klassischen Kakaotrinken. Nur der Peladeros und der San Lorenzo schauen uns fried-

lich in alt hergebrachter Weise zu. Abseits windet sich unser Opfer, Don José, in den Schmerzen.

In früher Stunde geht es das San Nicolastal hinunter, dann ein letztes Mal hinauf zur Höhe, wo die Mulas äusserst schwer durchkommen, da wir keinem Weg folgen; oft muss mit Pickel gearbeitet werden, um den Tragtieren Durchgang zu bieten. Und oben auf dem San Lorenzopass verabschieden wir uns vom Schnee, der in kleinen erstarrten Zungen im Felsen nistet, — von den lieben Freunden, die in der Ferne uns zuleuchten, Echaurren, Morado, Cortaderas, Mesón Alto, San Francisco und so viele andere bis zum fernen Piuquenes. Auf sanften Hängen kommen wir zu den Vegas de San Lorenzo (2.200 m), wo wir uns inmitten der Viehherden einrichten. Sobald die Doppel-Suppe fertig, die Zelte aufgebaut, stürzen wir in das angenehm warme Wasser der Laguna des San Lorenzo, und dürfen endlich uns alle des aufgehäuften Schmutzes entledigen.

Kein Holz zum Feuern, doch schöner, trockener Kuhdünger in Hülle und Fülle. Heute abend wird alles nach Kuhdünger riechen, Suppe, Mate, Schlafsack; doch keiner gibt seinen Platz am Topfe und im Zelt auf.

Sonntag, der letzte Sonnentag.—Beim Frühstück werden Seelen gegen letzte Schweizerstumpen verschachert. Quebrada de San Lorenzo, rechts lassen wir das Schneeschuhgebiet unserer Wintersektion liegen; alle Quiscos schauen uns trübselig nach, schon sind die Bergriesen verschwunden, die Sträucher verwandeln sich in Bäume, die Steine in Häuser. Die Glutwelle des Tals nimmt uns auf.

Die Hand streichelt dankbar dem treuen Tier den Hals; pustend schlängelt sich die Bahn den Maipo hinunter, draussen winken Don José und Modesto. Der Marucho ist schon über alle Berge.

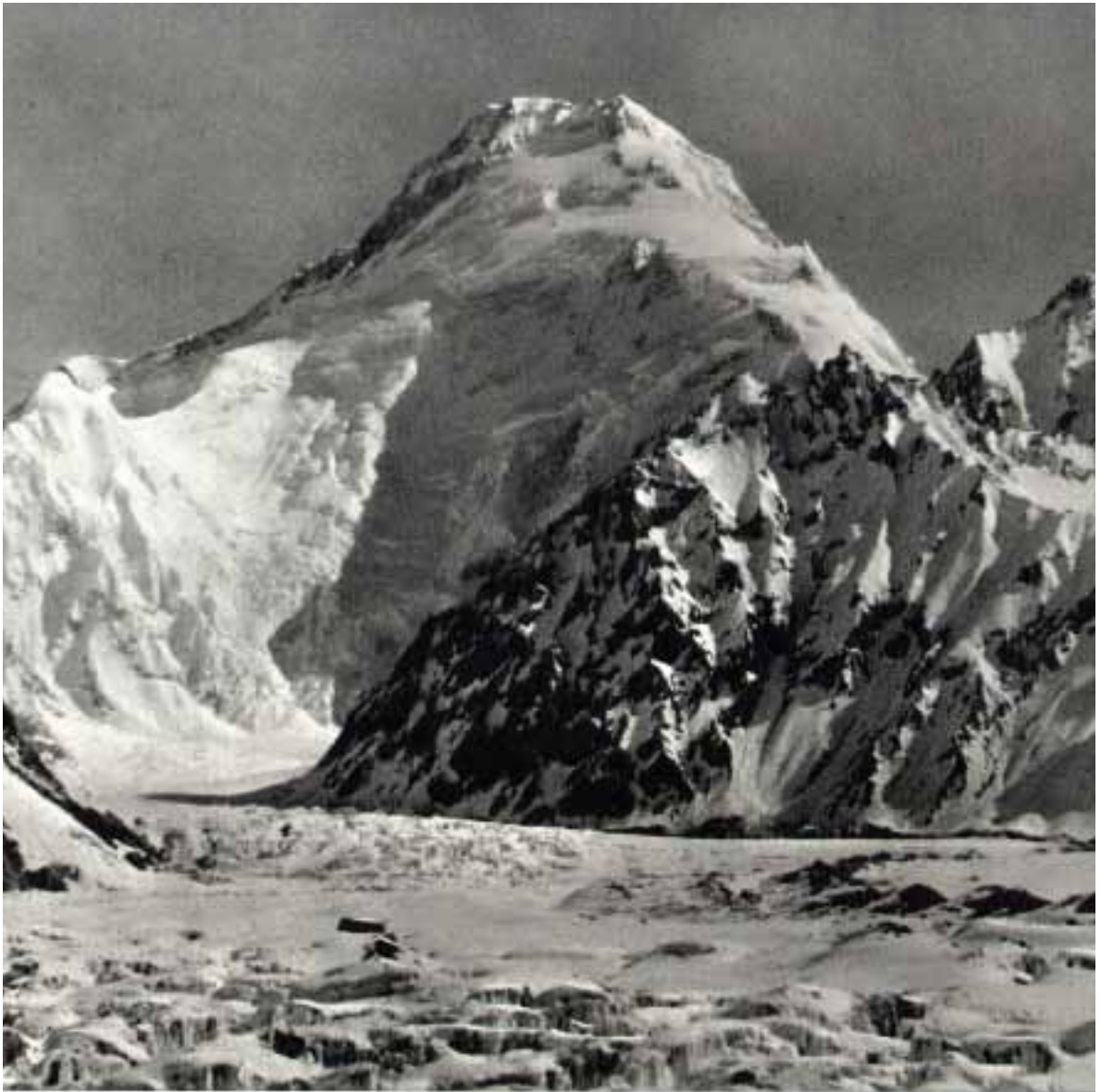
Zu Hause träumen wir von Wind und Wasser, Fels und Schnee, lange, lange Nächte.

**70. rocznica pierwszego wejścia na Kanjut Sar 7760 m (WEGA t. II, s. 372)**

Pierwszego wejścia na ten siedmiotysięcznik, wznoszący się w grani głównej pasma Hispar Mustagh w Karakorum, dokonał 19.07.1959 Camille(o) Pelissier (t. VI, s. 588).

Lit.: Guido Monzino, *Kanjut Sar*, Milano 1961.

Dalej prezentujemy kilka fotografii szczytu Kanjut Sar oraz wybrane strony z wyżej wymienionej książki.



IL KANJUT SAR, DAL GHIACCIAIO KHANI BASA







# KANJUT SAR



GUIDO MONZINO

Il tempo, per alcuni giorni incostante, migliora. E giungono pure quattro portatori d'alta quota, al rientro dalle esequie del compagno, con quattro giorni di ritardo, unitamente a due corrieri postali.

Nella serata studio con il capitano Khalid il programma relativo alla partecipazione dei portatori d'alta quota alle operazioni in corso.

Il 14 luglio, dopo cinque giorni di ritardo, ritornano al Campo Base i tre migliori portatori d'alta quota che assieme agli altri, avevano proceduto al trasporto della salma del compagno (il portatore d'alta quota è stato sepolto, dopo tre giorni di fatiche dei compagni, all'imboccatura del Khani Basa). Nel frattempo i nostri compagni presenti al Campo 1 si spostano al Campo 2 stabilmente con rifornimenti, mentre Naido e Nava con i quattro portatori d'alta quota giunti ieri partono per il Campo 1.

A questo punto è già in atto l'attacco alla montagna.

Il tempo è buono da due giorni, ma i bollettini meteorologici di Radio Karachi per la nostra spedizione sono pessimistici.

Nelle città del Pakistan si sono verificate alluvioni per l'arrivo, anticipato di un mese, del monson e se ne attendono, purtroppo, le conseguenze anche in questa zona.

Il nostro sforzo fisico e organizzativo è quindi al limite.

La spedizione tedesca che operava nella zona di Minapin si è ritirata.

La spedizione svizzera al Disteghil (Lambert) sembra pure prossima a ritirarsi; l'ufficiale di collegamento della stessa ha abbandonato i componenti, per divergenze, assieme all'operatore cinematografico svizzero feritosi in ascensione.

A noi quindi, non più che la speranza. Dal campo 3 ancora quasi 2000 m. di montagna difficile.

La posta in gioco vale la candela, ma le possibilità effettive sono minime.

Cordiali saluti.

21. 7. 1959 - *Campo Base*

... , questa drammatica spedizione è giunta all'epilogo.

Il 19. 7. 1959, alle 11,25, Camillo Pellissier, in un'eroica salita solitaria, raggiungeva la vetta e sventolava la bandiera pakistana e la nostra, in una giornata gelida, ventosa, anche se allietata dal sole.

Per la cronaca e ricollegandomi alla precedente corrispondenza:

16. 7. 1959 - Jean, Camillo, Pierino, Pacifico, Tamone dal Campo 3 salgono al Campo 5, attrezzando il percorso con oltre 500 metri di corde fisse. In questo campo piantano una tenda Himalaya e una Pamir.

Nava e Naido, con i sette portatori d'alta quota, si trasferiscono dal Campo 2 al Campo 3. I cinque nostri uomini ridiscendono in serata dal Campo 5 (ca. 6500 m.) al Campo 3.

17. 7. 1959 - Tutte le nostre cordate, più tre portatori d'alta quota, salgono con rifornimenti al Campo 5. Ridiscendono al Campo 3 Marcello e Nava, e i portatori d'alta quota.

Al Campo 3 si manifesta, in un portatore d'alta quota, una grave polmonite. Tutte le cure vengono indicate via radio ogni mezz'ora. S'inizia la somministrazione d'ossigeno. Nava funge ottimamente da medico.

Pacifico ha 38° di febbre. A Jean rispondo che è necessario distaccarsi per il Campo 6, considerate le buone condizioni di Pacifico.

18. 7. 1959 - Il tempo peggiora: nevicata, vento.

Le notizie dal Campo 3 sono dure. Il malato di polmonite è gravissimo. Un compagno gli è vicino. Gli altri due portatori d'alta quota vengono inviati dal capitano Khalid al Campo 2, alla ricerca di altri due portatori che non danno notizie da due giorni (risulteranno attendati per esaurimento). Alle 13, dal Campo 5, Jean comunica che, mentre si procedeva all'installazione del Campo 6, Pierino, ammalato, ha dovuto faticosamente rientrare al Campo 5, da solo. Anche Tamone e Naido rientrano esauriti al Campo 5, dopo aver collaborato all'installazione del Campo 6.

Presso il nuovo Campo 6 rimangono soltanto Jean e Camillo (m. 7000 ca.).

La situazione è difficile. È in attività una sola cordata, e vi è ancora un dislivello di oltre settecento metri, a quell'altitudine.

In serata, via radio, la notizia che con una coraggiosa discesa, Pacifico con 37,5 di febbre e Pierino con 37,8, si sono rifugiati al Campo 3. Via radio vengono indicate tutte le cure opportune.

19. 7. 1959 - Il bollettino della notte precedente (meteorologico ad uso della nostra spedizione) annunciava tempo buono e vento costante.

Il monzone era previsto tra una settimana. Difatti la mattinata è fredda, ma limpida.

Prima comunicazione radio con il Campo 6. Decisione di attaccare la vetta.

Alle 5,25 Jean e Camillo abbandonano il Campo 6. Fino alle 8 nessuna comunicazione, mentre inutilmente con il cannocchiale cerchiamo di individuare i due uomini.

A quell'ora una drammatica comunicazione: Jean stesso mi dice che è costretto a ritirarsi. Accusa un notevole principio di congelamento alle mani, forti crampi allo stomaco, esaurimento. Mi dice che ha cercato di dissuadere Camillo dal procedere da solo, ma che questi ha insistito per continuare. Jean mi indica la posizione di Camillo e si ritira faticosamente al Campo 6.

Inizia l'eroica salita solitaria di Camillo, inquadrato dal mio cannocchiale. Per oltre cinque ore lo vedo muovere passo per passo, risalire scalinando il ripidissimo canalone centrale di neve e di ghiaccio, seguire, talvolta a noi nascosto, una cresta rocciosa, poi finalmente comparire sulla cresta nevosa, percorrerla verso la sinistra, fermarsi dietro uno sperone di roccia flagellata dal vento gelido, per oltre mezz'ora.

In quel tempo cercherà di fotografare. Ma la macchina fotografica s'incepia, forse per il gelo, quella cinematografica scatterà forse due o tre fotogrammi e poi si arresterà! E dire che aveva portato nel sacco 8 « magazine »! Allora riprende l'aerea traversata, raggiunge la vetta vera e propria, sventola la nostra bandiera. Poi ridiscende, per raggiungere nel pomeriggio tardo, sfinito, cadendo e rialzandosi, il Campo 6.

È stata un'impresa magnifica, incredibile, esaltante!

Oggi tutti sono al Campo Base (compreso il portatore ammalato di polmonite, calato lungo un canale di ghiaccio in barella, per oltre 800 metri a picco. Miracolosamente è giunto vivo e migliore), sottoposti alle cure intense e sollecite del medico.

Spedizione drammatica, ma grande vittoria dell'alpinismo italiano.

Saluti.

*Hispar*, 4. 8. 1959

... faccio seguito alla corrispondenza dal Campo Base, per le seguenti comunicazioni.

Partiti il 31 luglio dal Khani Basa, abbiamo raggiunto questa località dopo quattro giorni di marcia più che forzata. Ci avevano prelevato, con il materiale rimanente, 60 coolis che, contrariamente a quanto era accaduto all'andata, hanno dimostrato capacità e resistenza eccezionali lungo il percorso di rientro.

17 luglio

Tutte le cordate dei componenti più tutti i portatori d'alta quota, salgono con rifornimenti al Campo 5. Risceendono al Campo 3 due portatori d'alta quota di Hispar e Nava e Marcello.

Al Campo 3 è ricoverato Ayat Ali, ammalato di polmonite. Il dottore indica via radio le cure opportune. Il malato avrà l'assistenza continua di Nava, che provvederà alle inalazioni d'ossigeno.

Anche Pacifico è febbricitante (38,2).

Saparo, Sapar Ali e Mariom rientrano al Campo 2.

18 luglio

Al Campo 3 le condizioni del portatore sono sempre gravi. Si decide che domani i tre portatori d'alta quota che dovrebbero rientrare prima di sera al Campo Base, risalano con il Capitano e con Marimonti per evacuare il malato dal Campo 3.

In giornata viene installato il Campo 6 da Jean, Camillo, Leonardo e Lino. Pierino è costretto a rientrare al Campo 5 sotto un attacco febbrile (iniziato con 37,5); in giornata, con Pacifico, rientra al Campo 3.

Situazione alla sera:

- Campo 6: Jean e Camillo
- Campo 5: Leonardo e Lino
- Campo 3: Nava, Marcello, Pacifico, Pierino, i tre portatori di Hispar e Shabi
- Campo Base: Monzino, il Capitano, Cerretelli, Marimonti, Saparo, Sapar Ali e Mariom.

Il tempo promette bene. Dato che i tre portatori rientrati in serata sono stanchissimi, si decide che domani salgano il Capitano e Marimonti ai Campi alti per unire i loro sforzi a quelli degli altri componenti così duramente provati.

19 luglio

Le condizioni meteorologiche sono buone.

Alle 5,25 Jean e Camillo iniziano l'attacco alla vetta. Alle 8 Jean comunica ch'è costretto ad arrestarsi causa congelamento alle mani e crampi allo stomaco.

Camillotto procede da solo risalendo lungo il canale di neve centrale che porta alla cresta. È inquadrato dal cannocchiale del Campo Base alle 9.

Comunicazione con Jean che è rientrato al Campo 6 e respira a fatica.

La salita solitaria di Camillo è seguita passo per passo.

Risalito il canale centrale egli procede sulla sperone roccioso destro, dietro il quale scompare per quasi un'ora. Poi appare al colletto e si sofferma dietro uno spuntone.

È ormai sulla cresta della vetta. Sono le 11 antimeridiane.

Mentre Monzino trasmette con il Campo 3, Cerretelli vede sulla vetta Camillo sventolare la bandiera (ore 11,25). Poco dopo Camillo ridiscende lentamente.

Comunicazione con il Campo 6. Camillo è arrivato bene anche se stanco. Jean non sta bene. Accusa forti dolori di stomaco e nausea.

Al Campo 3 la situazione dei malati migliora. Pacifico e Pierino sono quasi sfebbrati. Il portatore grave sopravvive, usufruendo dell'ossigeno. Si studia come accelera-

re la discesa di tutti i componenti verso i campi inferiori.

Nel frattempo, partiti alle 5 del mattino, sono arrivati al Campo 3 Marimonti ed il Capitano, quest'ultimo per verificare lo stato di salute del portatore e la sua trasportabilità.

20 luglio

Verso le 9 scendono Jean, Camillo, Naido e Tamone dal Campo 5. Arriveranno al Campo 3 alle 9,30.

In varie comunicazioni con il Campo 3 si discute il programma di discesa.

Sempre difficile la trasportabilità del portatore ammalato.

Verso le 10 il Campo 3 è evacuato da tutti. Il portatore con polmonite verrà calato lungo il canale di neve che scende sul plateau del Campo Base dal Campo 2.

In serata tutti i componenti e tutti i portatori d'alta quota discendono al Campo Base.

La spedizione ha avuto buon esito e soprattutto i componenti sono tutti riuniti e salvi.

21 luglio

Mattinata tranquilla, sole splendente. Riunione nella tenda per mettere a fuoco vari particolari. Si decide che domani il Capitano e Marimonti scendano il più rapidamente possibile verso Hispar per reclutare i portatori necessari per lo sgombero del Campo Base.

Si rifanno gli inventari del materiale che si è deciso di recuperare. Si stabilisce che saranno necessari 80 portatori.

22 luglio

Il Capitano e Marimonti partono per reclutare i portatori, accompagnati da Sapar Ali e da Raza Ali.

23 luglio

Pacifico, Tamone e Pierino recuperano il materiale utile dai Campi 3-2-1. I pesi ingombranti vengono lasciati sruolare lungo il canale che dal Campo 2 scende al plateau del Campo Base (circa ad un'ora e mezzo dal Campo Base) e saranno recuperati dalle guide qui presenti e dai portatori di alta quota al Campo.

Neve a carattere generale.

24 luglio

Tutti al Campo Base. Imballo materiali.

25-26-27 luglio

Tutti al Campo Base. Riordino.

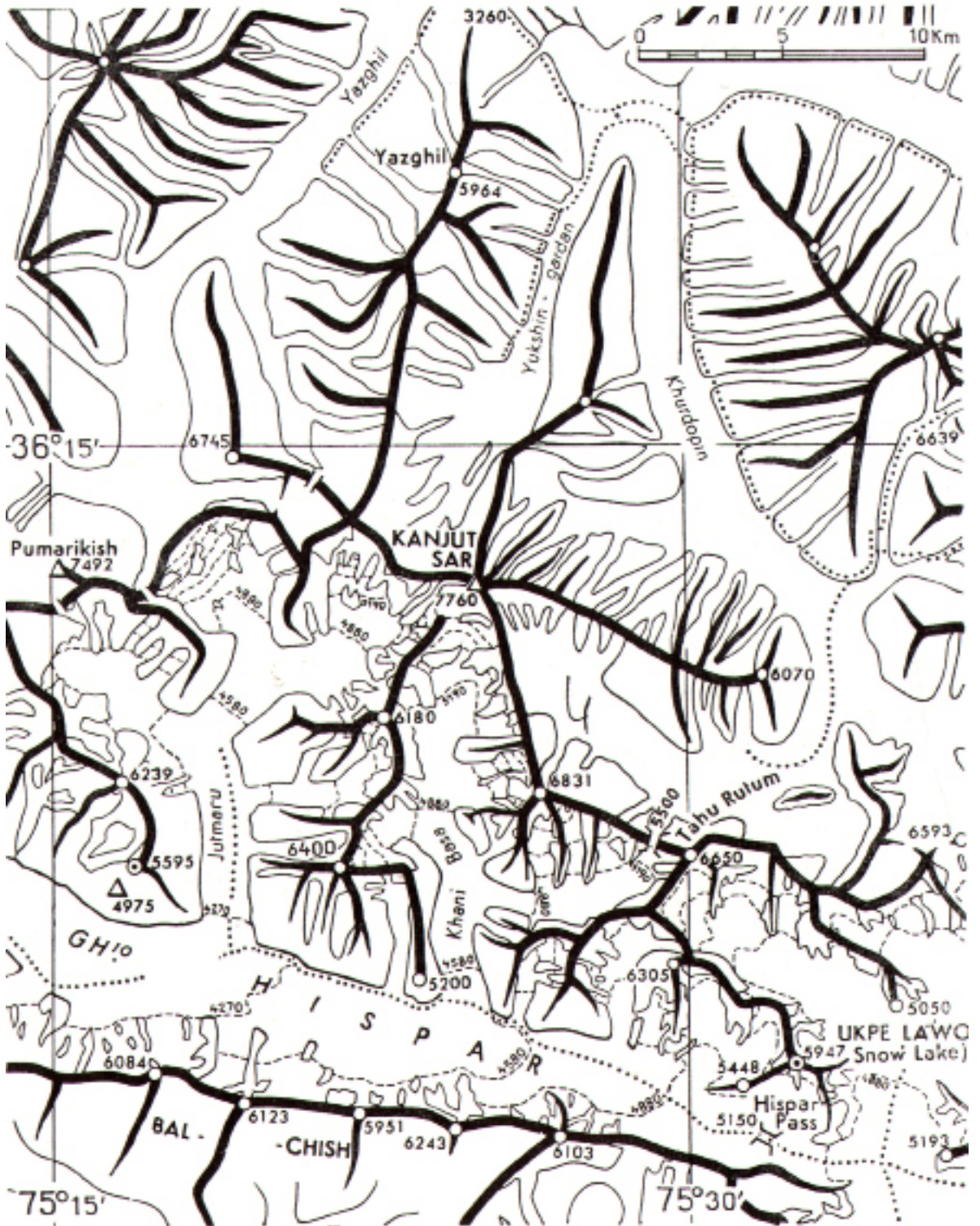
28 luglio

Giungono otto portatori.

29 luglio

Tutti al Campo Base.





LA ZONA DEL KANJUT SAR



I MEMBRI DELLA SPEDIZIONE AL CAMPO BASE AI PIEDI DEL KANJUT SAR.  
DA SINISTRA IN PIEDE: MARCELO GARRE, CAMILIO FLEISSNER, CAP, KHALID, UGO MONZINO, JEAN BOCH, PIERO RAVA.  
DA SINISTRA INGNOCIATI: FAHED CERRETTOLI, LINO TAMONK, PERSINO PESSON, LEONARDO GARRE, PASCINO PESSON,  
LORENZO MARIMONTI,  
SEDUTI, I PORTATORI D'ALTA QUOTA.





IL GHIACCIAIO HISPAR

**50-lecie pierwszego wejścia na Mount Kimball 3139 m (WEGA t. IV, s. 445) w górach Alaska (Alaska Range)**

Pierwszego wejścia na ten najwyższy w pasmie Delta Mountains szczyt dokonali 13.06.1969 Grace Hoeman (t. VI, s. 336), Tom Kensher, Dan Osborne i Mike Sallee.  
 Lit.: G. Hoeman, *Mount Kimball*, „American Alpine Journal” 1970, s.75-78.



## Mount Kimball

GRACE HOEMAN

“**K**IMBALL is a tough nut to crack.

One may aim the blow by studying photos and maps, reading of previous attempts, careful selection of food and equipment and by flying in close in good weather, but there is no guarantee the strike will not miss or the shell prove too hard on a difficult unclimbed mountain.” Thus Vin Hoeman described his afterthoughts about our first encounter with Kimball in 1968. The next expedition, in March of 1969, when we used an overland snowmobile approach for the first time, was again frustrated by poor weather and lack of time. But we were not the only ones rejected by the crescent-shaped, ice-capped peak. No fewer than eight previous attempts via various routes had been made since 1959. Dan Osborne and I, two-time veterans of Kimball’s southwest and north ridges, set out with four others on Memorial Day, 1969, determined to succeed: Dan, because three times on the Chistochina Glacier is enough and I, because of Vin. This time, led by experience and study of aerial photographs, we planned to attack the west ridge.

Our pilot, claiming inability to fly us closer to our target, deposited us and our heaps of gear and provisions on a sandbar landing strip near the west fork of the Chistochina River, a good fourteen miles away from our summit. We relayed food and equipment to Lewis Elmer’s dilapidated Slate Creek mining camp, cursing pilot and weather, trudging through dwarf willow and alpine birch, frequently crossing river braids, which were still partly covered by anchor ice. With fearless curiosity caribou and willow ptarmigan watched our procession: Dan Osborne, expedition leader; Mike Sallee, Tom Kensler, Dee Crouch, our doctor, all from Fairbanks and I, lone Anchorageite, who brought visiting Lou Reichardt along.

Lou suffered a recurrence of previous intestinal trouble — no less than a calamity. Dee and I practiced our best bush medicine on him, but nothing worked. Next morning it became clear that Lou would need sophisticated care. He exited over the tundra, still able bodied, which left five of us to proceed. Kimball started to spit snow at us and later that day we gave up

in a total whiteout, pitching tents on a table-sized spot of glacier not riddled with crevasses. Dan and I knew we were camped under an ice cliff, but the rock buttress below the cliff should protect us, we reasoned. Nevertheless, after an undisturbed night we got out when a few breaks in the clouds occurred. Our igloo cache, constructed in the middle of the glacier in 1968 and filled against better knowledge by Dan, Vin and me in March 1969 with food, fuel, fixed ropes, wands and pickets, was the worry of the day, since we relied on finding the supplies. However, we located the tall picket marker without much difficulty. Such luck on a Kimball expedition is almost undeserved. We placed Base Camp at the head of the Chistochina Glacier, out of reach of avalanches, which hissed down at intervals from the col above us. By evening all our food and equipment were up; the igloo cache perishables were remarkably well preserved and we feasted on fudge and moosemeat. For the first time Kimball's contours stood out clearly against the evening sky and Dan reminisced about past deeds and misdeeds on the mountain.

Early next day we cautiously moved up to the col, then edged above Pitfall Glacier towards Kimball's west ridge. Ignorance led us up a wrong couloir into some impossible ice climbing, but we got out of the jam with loss of time and temper only. Eventually we were on the lower west ridge and found a suitable high-camp location at 9000 feet, where we left our loads. Seated on our packs we had our "summit" conference. Each wanted his little variation of route followed, which made the debate more than lively. Finally agreement was reached: we should try a steep ice gully, leading to the upper west ridge, then attack the almost overhanging ice wall and get to the upper northwest face. Satisfied, we returned to Base Camp.

Kimball must have sensed our intentions – we were stormed in for two days in Base Camp. The third day the clouds parted once again and we relayed more loads up to High Camp. After lunch we began to place fixed rope up our selected gully and toiled till midnight. A storm came up and roared around the icecap above us – an additional defense of the mountain, no doubt. The tents flapped, threatened to rip or become magic carpets. We had to hide in a wet bergschrund cave close by, of questionable safety. Rime pellets flew over the ridge, each one seemingly a hit, as if thrown by mountain spirits who took their wrath out on us, the insistent intruders. Books were read and torn into sections for distribution – the "Hobbit" was popular – playing cards got awfully greasy. Days were lost and supplies dwindled. Much to our chagrin Dee, whose military leave was up, had to return to duty. We drew straws to see who was to accompany him downglacier in the whiteout. An elaborate plan to resupply the



PLATE 48  
MOUNT KIMBALL, from Chistochina Glacier. Route is up left skyline from junction of rock and snow.  
*Photo by Doc Gilmore*



PLATE 49

Photos by Don Osborne

◀ Tom Keuler near west face col of KIMBALL

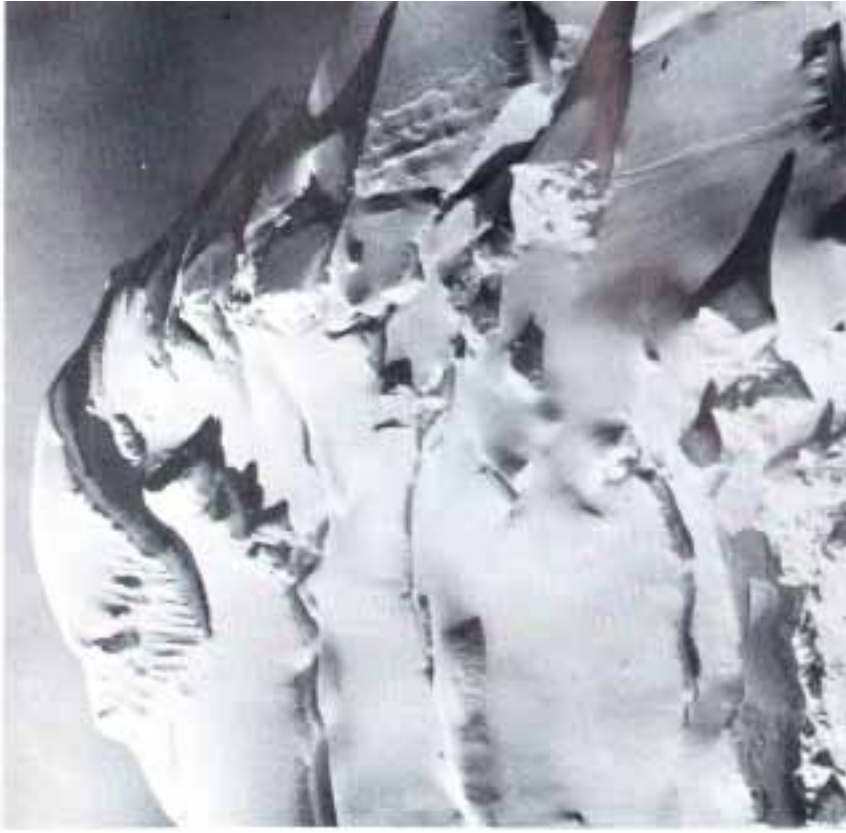


PLATE 50

Telephoto by Douglas K. Bigham

Summit cone of MOUNT KIMBALL. The route traversed from right below the mushroom and up left.



PLATE 51  
Evening clouds rising up Pitfall Glacier towards Mount Kimball.  
*Photo by J. Vincent Harman*

of air-delivered groceries figured prominently in our discussions of how to terminate the trip. Further first ascents as long as provisions last? But, after Kimball, what would do? Besides, climbing conditions had become extremely hazardous.

Next morning we broke camp and skied down with impossible packs on an impossible glacier. Rope tangles were the order of the day and tempers rose. Finally our skis would carry us no farther and we walked out to Slate Creek, utterly exhausted. After days in the white world, Slate Creek looked strangely green and blooming ross avens seemed almost unreal. We were revived by Dan's "summit celebration" bottle of strong spirits, which he had hidden in Elmer's shack. After a day of rest the men went out on foot across the tundra, where turbulent glacial streams presented a final challenge. I was left alone in Elmer's camp with squirrels that shamelessly nibbled our food – figs they seemed to relish – and a robin pair waiting for young ones to hatch. A homemade windsock helped my pilot in at the appointed time. Soon he had delivered me and towers of gear to yet another world, where initially I felt strangely out of place.

*Summary of Statistics:*

**AREA:** Eastern Alaska Range, east of Richardson Highway.

**FIRST ASCENT:** Mount Kimball, 10,350 feet, Friday, June 13, 1969, via west ridge (Hoeman, Kensler, Osborne, Sallee).

**PERSONNEL:** Dan Osborne, leader; Tom Kensler, Mike Sallee, Louis Reichardt, Dee Couch, Grace Hoeman.





## 50. rocznica pierwszego wejścia na Baipash Zom 6589 m (WEGA t. II, str. 69)

Pierwszego wejścia na Baipash Zom (6589 m) w Hindukuszu Wysokim dokonali 24.06.1969 Ivan Fiala (t. VI, s. 236), Jozef Psotka (t. VI, s. 624) i Juraj Zat'ko (t. VI, s. 841). Wyprawa została opisana w publikacji: T. Šurka, *Bratislavská Expedícia Hindukus 69*, „Krasý Slovenska” 1969, s. 402-404. Nie mamy, niestety, dostępu do tej literatury, prosimy więc o pomoc w zdobyciu skanów wymienionych stron (a może i innej dokumentacji tego tematu?), które chętnie załączymy w jednym z kolejnych numerów biuletynu.

## 40-lecie poprowadzenia *Polskiej Drogi* na Lap Nazar 5990 m (WEGA t. II, str. 476) w Pamirze

W sierpniu minęła 40. rocznica wejścia nową drogą pn.-wschodnią ścianą na Lap Nazar (5990 m), szczyt w Pamirze Zachodnim. *Polską Drogę* poprowadzili 29.07–3.08.1979 Janusz Mączka (t. VI, s. 501), Tadeusz Preyzner, Bogdan Strzelski (t. VI, s. 742) i Jerzy Zajęc (tom VI, s.837).

Trzeba dodać, że w trakcie tej samej wyprawy, w dniach 19–20.07.1979, Janusz Mączka, Tadeusz Preyzner i Bogdan Strzelski weszli dziewiczą pn.-wschodnią ścianą na bezimienny szczyt, któremu nadali nazwę Pik Polska, a 20.07.1979 Jerzy Zajęc samotnie osiągnął wierzchołek Lap Nazar, jego pn.-wschodnią ścianą.

Relacje z tej wyprawy i wejścia na Lap Nazar (które zamieszczamy dalej) zostały opublikowane w „Taterniku” 1979, nr 4.





JANUSZ MAĆZKA

## Na lodowcu Jazgulem Dara 1979

Fot. Józef Nyka

Lato 1979 było drugim sezonem działalności filii Międzynarodowego Obozu Alpinistycznego „Pamir” na lodowcu Jazgulem Dara pod Pikiem Rewolucji. I tym razem zawitali tu Polacy — ekipa PZA w składzie Zbigniew Laskowski, Janusz Mączka (kierownik), Tadeusz Prezner, Bogdan Strzelski, Aleksander Warm i Jerzy Zajac. Zjawily się też silne ekipy Słowaków (5 osób) i Słoweńców (12 osób). My i Jugosłowianie dotarliśmy do bazy 17 lipca. Okazało się, że wcześniej przybyli Słowacy rozwinęli już działalność — mają za sobą okres aklimatyzacji i w najbliższym czasie zaatakują nową drogą południową ścianę Piku Rewolucji. Podobny plan posiadał radziecki zespół Studienina. W tej sytuacji w naszych zamierzeniach wzięliśmy pod uwagę dwie pozostałe „medalowe” ściany rejonu — południowo-wschodnią Piku 26 Bakkańskich Komisarzy, oraz północno-wschodnią Lap Nazara. Nasze apetyty wzmagał fakt, że obie one posiadają dużo większe nagromadzenie trudności, niż południowa ściana Piku Rewolucji, co potwierdzał przeszło 10-dniowy czas przejść istniejących na nich dróg, nie powtórzonych zresztą do dziś. Planowaliśmy oczywiście, poprowadzenie własnej, polskiej drogi.

Na pierwsze wypadki aklimatyzacyjne wyruszyliśmy 18 lipca w zachodnie odnogi doliny, słabo poznane i dotąd praktycznie nie eksplorowane. Po kilku dniach mieliśmy na swoim koncie dwa pierwsze szczyty.

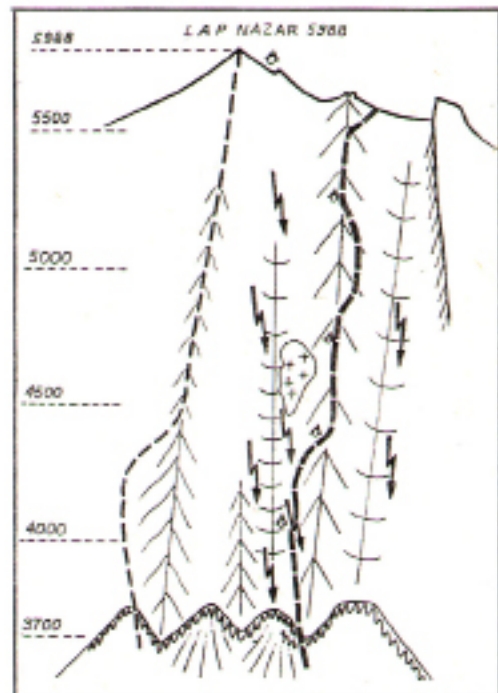
Mączka, Prezner i Strzelski przeszli w dniach 19—20 lipca północno-wschodnią, skalno-lodową ścianę bezimiennego szczytu o wysokości ok. 5400 m w głównym ciągu Grzbietu Jazgulemskiego. Jej wysokość wynosi 1200 m., trudności maksymalne w skale oceniliśmy na IV, w lodzie na V+. Pierwszy dzień zajęło pokonanie skalnej baszty i trudnej grani łączącej ją z otwartą ścianą. Drugiego dnia w załamującej się pogodzie i utrudniającej orientację mgłę przeszliśmy główne trudności drogi. Kluczowa bariera lodowa pod granią wymagała wspinaczki w wodnym lodzie o nachyleniu 80—90 stopni. Spotykane tory lawinowe świadczyły o zagrożeniu ze strony licznych seraków. Trwające załamanie

pogody z całonocnym opadem śniegu sprawiło, że zrezygnowaliśmy z wejścia na dziewiczy sąsiedni szczyt o kształcie pięknej skalnej piramidy, oznaczony kotą 5546 m. Piękny cel na przyszłość! Naszą górę roboczo nazwaliśmy „Szczytem Polska”, w analogii do „Szczytu Bulgaria” po przeciwnej stronie doliny. Schemat drogi — zob. s. 164.

Drugi zespół — Laskowski, Warm i Zajac — wyruszył na północno-zachodnią grań Lap Nazara (5988 m). 18 lipca zbiwakował pod barierą lodową przełęczą, na wysokości ok. 4600 m. Drugi biwak wypadł na grani, na wysokości ok. 5200 m. 20 lipca w opadzie śniegu do szczytu wyruszyli tylko Warm i Zajac. Na wysokości 5600 m pozostał Warm, oczekując na Zajacę, który samotnie dotarł do szczytu, spotykając na plateau zespół jugosłowiański, mający za sobą nową drogę północno-zachodnią lodową flanką. Wszyscy wrócili razem do bazy „polską granią”, która okazała się być najszczybszym i najłatwiejszym zejściem z tego szczytu.

Północno-wschodnia ściana szczytu Lap Nazar: 1. droga radziecka z r. 1973 (T. 1/74 s. 6—7); 2. droga polska — z biwakami.

Rys. Tadeusz Prezner



Od lewej: dwa szczyty dziewięcizębne, dalej piramidalny szczyt 5993 m, również nie zdubyt, z prawej — śnieżysty Pik Półtora (ok. 5493 m), przed nim zaś p. 5333 m. Widok z półki Szypka.



Fot. Janusz Mączka

W drugim etapie Laskowski i Warm westli w dniach 25—27 lipca południowo-zachodnim zboczem na Pik Szypka 6254 m, drogą przebytą już w ubiegłym roku przez zespół polski. Czwartego dnia dwójka tu zeszła przez przełęcz Szypka do bazy. Pozostała czwórka podjęła próbę przejścia północno-wschodniej ściany Lap Nazara, liczącej 2300 m wysokości. Jest ona w całości skalna, a średnie nachylenie między podstawą a szczytem wynosi ok. 80 stopni. Jedyna na niej dotąd droga zajęła radzieckiemu zespołowi 11 dni, przynosząc mu 11 miejsce w kategorii przejść techniczno-wysokościowych w 1973 roku. Nasza pierwsza próba skończyła się niepowodzeniem już na szczelnie brzoźnej pod ścianą. Zapadnięcie się pod nami sporej partii szczeliny przypłaciłszy szczęśliwie tylko utratą części sprzętu. Za to druga próba przyniosła pełny sukces: w pięciodniowej wspinaczce od 29 lipca do 2 sierpnia 1979 r. Mączka, Preyzer, Sirzelski i Zajac wytyczyli nową drogę prawym filarem ściany. Szóstego dnia rano, po biwaku już na podszczytowej grani, stanęliśmy na wierzchołku. Drogę charakteryzuje równomierne rozłożenie dużych trudności skalnych (na przeszło 70 wyciągów więcej niż połowa ma trudności V i V+, z miejscami VI). W kluczowych partiach prowadzący wspinali się w lekkim obuwiu skalnym — adidasach i tzw. kockerach. Drugiego dnia wspinaczki lawiny kamienne zatrzymały nas na kilka godzin. Drugi i czwarty biwak musieliśmy urządzić na wisząco — w hamaku i bręczkach — szczegóły przejścia w relacji Tadeusza Preyzera.

Pierwsza ta polska droga na tak dużej pamirskiej ścianie o ekstremalnych trudnościach, choć należy przypomnieć inny polski sukces w radzieckich górach Azji Środkowej — przejście latem 1974 r. 45-wyciągowej ściany Sacharnej Galowy (4971 m) w Fańskich Górach, drogą o trudnościach V—VI.

W dniu 31 sierpnia Laskowski i Warm podszli pod ścianę Piku Rewolucji, a dzień po nich wyruszyła 7-osobowa grupa Jugo-

słowian. Oba zespoły obrwały za cel południowo-zachodni filar Piku Rewolucji, drogą przebytą w ubiegłym roku przez Polaków. Po 4 dniach wspinaczki polska dwójka osiągnęła wysokość 6500 m, gdzie zaskoczyło ją gwałtowne zakłamanie pogody. Jugosłowianom udało się osiągnąć szczyt, natomiast Polacy, wyposażeni w lekki sprzęt biwakowy, nie mogli ryzykować jeszcze jednego biwaku. Oba zespoły zeszły drogą odmienną od tej, jaką obrał polski zespół w ubiegłym roku, ominęli mianowicie Pik Szypka przez lodowiec Habarwliw Hac i przełęcz Szypka. Jugosłowianie zeszli do bazy non stop i o północy 4 sierpnia powitaliśmy ich na dole. Dnia następnego wrócili nasi chłopcy. Ich całkowicie przemoknięty sprzęt puchowy wyciągany z plecaków najlepiej obrazował to, co się działo w górze.

Przy warunkach pogodowych, jakie tego roku panowały w Pamirze, osiągnięte wyniki należy uznać za bardzo dobre. Z dużymi sukcesami wrócili też ekipy słowska i jugosłowiańska, a także kilka zespołów radzieckich. Ze względu na ograniczone ramy tego artykułu, pełniejsze zestawienie ciekawszych przejść w interesujących nas rejonach Pamiru przedstawię w osobnej notatce.

Na marginesie uwaga odnośnie organizacji wyczynowych wyjazdów w te góry. Otóż organizatorzy międzynarodowego obozu ściśle przestrzegają zasady nie wypuszczania na najtrudniejsze drogi zespołów liczących mniej niż 4 osoby, co m.in. miało wpływ na wybór drogi przez dwójkę łodżian (obecność grupy Jugosłowian na tej samej drodze uchylała powyższy przepis). W tej sytuacji wysyłanie ekip niepodzielnych przez cztery paraliżuje ambitniejsze plany, przynajmniej dla części uczestników, co przy zaledwie 20-dniowym pobycie w górach, a także zdarzających się niespodziankach meteorologicznych poważnie komplikuje działalność. Uwagę tę daję pod rozważę Komisji Sportowej PZA przy planowaniu przyszłorocznych wyjazdów.

TADEUSZ PREYZNER

## Sześć dni w ścianie Lap Nazar

29 lipca. Około drugiej w nocy podrywa mnie czyjś głos: „Wstawać śpiochy!” Nie wiem kto mnie budzi, lecz czuję, że przesadza — śpiochy nie wstają o tak wczesnej porze. Biwakujemy na wąskim lodowcu pod wschodnią ścianą Lap Nazara, wzbudzającą respekt całej naszej czwórki. Swym ogromem przerasta ona najsmielsze nasze wyobrażenia — 2300 metrów monolitycznej skały, poprzedzielanej z rzadka śnieżnymi polami i soplami lodu. Kilka lat temu przeszło ją siedmiu alpinistów radzieckich, a przejście zajęło im aż 11 dni. Wytyczyli drogę środkiem ściany, wprost na wierzchołek, wspinałomyślnie zostawiając następnym zespołom dwa kilometry dziewiczej skały. Marzy nam się prawa część ściany. Próbowaliśmy już w nią wejść kilka dni temu. Pamiętką po tej próbie jest czekanobłotek Janusza, spoczywający gdzieś w szczelinie brzoźnej. Tylko szybka rejlerada uratowała nas przed zapadnięciem się pomiędzy wałące się do szczeliny lodowe bloki. Zawróciliśmy wówczas — teraz próbujemy jeszcze raz.

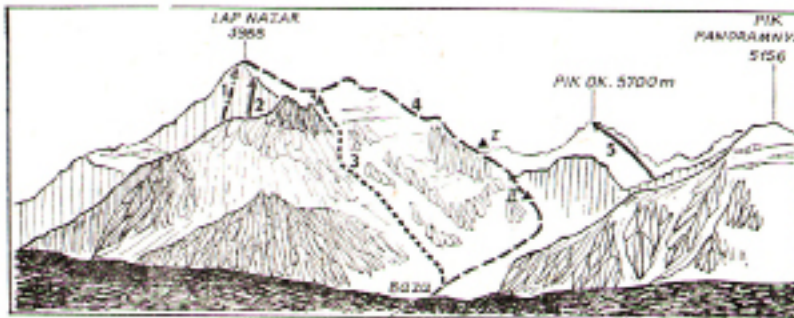
Świta. Do szczeliny podejodzi Jurek. Zjeżdża askurowany 80-metrowym „Mamutem”, a po kilkunastu minutach widzimy, jak wchodzi w skały. Wkrótce i ja pokonuję przewieszoną lodową ścianę szczeliny, skacząc na przymę w kształcie wieka trumny, przebiegam po pomoście z zaklinowanych bloków i dopadam do stanowiska. Pod Januszem lodowy pomost lekko stęka. Bogdan zjeżdża do szczeliny, gdy czerwone promienie wschodzącego słońca oświetlają wiszące nad nią lodowe zerwy.

Dzisiaj poprowadzą Jurek i Janusz. Jurek znika w spiętrzeniu ściany czołowej prawego filara. Sceneria jak w najpiękniejszych tatarskich ścianach — plątanina okapów, skała o ciepłych barwach. Przypomina mi się Kuzalnica, Kopiniaki. Chwile odpoczynku na stanowiskach, a potem ciężki wór odrywa od skały, pot zalewa oczy, słyszę swój chrapliwy, oddech, a w ustach czuję suchą

skorupę. Niekiedy rozlega się charakterystyczny furkot — to z sąsiedniej depresji wysypują się wypłukiwane przez wodę kamienie. Ruszają 800—1000 metrów powyżej nas, nabierają szybkości, odbijają się od gładkich płyt, by wreszcie z oszalamiającym gwizdem przemknąć tuż obok naszych głów. Czasami odłamki uderzają po kaskach, plecakach... W pewnym momencie otrzymuję potężną salwę kilkudziesięciu pocisków, na szczęście nie całkiem celną.

Teren staje się nieco łatwiejszy. Jeszcze się ludzimy, że zdołamy przekroczyć „strzelającą” depresję i poprowadzimy drogę bardziej w linii spadku wierzchołka. Pierwszy wspina się Janusz. Teren jest nietrudny, lecz zdradliwie kruchy. W łupkach i brekcjach wspinamy się wolno, bardzo wolno. Nie dojdziemy dziś do wody, nie znajdziemy śniegu. Nie będziemy nic pić i wysuszony organizm nie przyjmie żadnego posiłku. Biwakujemy wygodnie pod przewieszkami. Nad nami czarna gwiazdzista noc. Próbujemy jeść orantadę w proszku, jej ostry smak zmusza gruczoły jamy ustnej do wydzielania kilku kropel śliny. Zmęczenie robi swoje, powoli opadają nam powieki.

30 lipca. Budzimy się o świcie. Jak najszybciej chcemy dojść do depresji, w której znaleźliśmy śnieg lub wodę. Po kilkudziesięciu metrach Bogdan oddaje mi prowadzenie. Wspinam się parę wyciągów, a gdy jestem niedaleko wody, Jurek 40-metrowym trawersem dociera do siklawy. Zakładam stanowisko i zjeżdżam. Chłopcy szybko wypijają zdobyty przez Jurka płyn, idę po następną porcję. Gdy dobiehdzę do siklawy, nie mogę się opanować, rzucam się do strumienia, woda zalewa mi twarz. Napelnam bidony i wracam. Teraz Bogdan zażywa rozkoszy wodnego pijaństwa. Jedynie Janusz zachowuje spokój i zadowolona się przyniesionymi przez nas porcjami. Gotujemy zupę, gdy depresja ruszają kamienne lawiny. Nasz ożywczy wódzospad zamienia się w pluający kamieniami



1. Droga radziecka 1933;
2. Droga polska 1933;
3. Jagostowanie 1933;
4. J. Zajac 1939;
5. J. Borodkin i M. Neumann 1933.

Oprac. J. Męska,  
rys. J. Nuczanka

Widok z Piku Szipks. 1. Lap Nazar (6983 m) — strzałką oznaczono kierunek polskiej drogi; 2. szczyt ok. 5700 m, zdobyty przez J. Borodkina i M. Neumanina.



Fot. Janusz Mączka

zywotól. Nieco dalej przewalają się niesamowite ilości skalnego gruzu. Niekiedy woda zrywa tamę kamieni zebranych na skalnej półce i kilka ton want leci z gromotem pod

ścianą. Coraz szerzej wala kamienne potoki, coraz bliżej naszego stanowiska przelatują skalne słomy. Gdzieś wyżej, w strefie przewieszzonej, odrywa się kilkudziesięciometrowy lodowy sopel i spada wzdłuż ściany, strącając nowe lawiny. Za chwilę potężny blok przelatuje tuż koło nas. Zastaniamy się plecakami, lecz już wkrótce duży kamień uderza mnie w nogę, Jurek otrzymuje cios w łopatkę, Janusz zaś w but.

Po południu ściana nieco się uspokaja. Ruszam więc w kierunku ostrza naszego filara. Rezygnujemy z prowadzenia drogi w pobliże wierzchołka: zagrożenie jest zbyt duże. Prawy filar ściany okazuje się formacją tak ładną i trudną, że zadowala nasze wybredne gusta. Wspinam się skalnym pęknięciem, wiodącym wprost na jego ostrze. Przed zmierzchem docieramy pod spiętrzenie, w którym Jurek pokonuje jeden wyciąg. Biwakujemy wisząc, woda kapie na wszystkich.

31 lipca. Pierwszy trudny wyciąg prowadzi Jurek, potem ja zaczynam pracę. Wspinam się w skałę aż do śnieżnego pola, które wczoraj ostrzeliwało nas lawinami kamieni. Po śniegu docieram do skalnej turnicy na filarze. Ciepła czerwona skała wyprowadza na kant. Półeczka pod turnicą jest miejscem odpoczynku i posiłku. Suszymy przemoczony nocnym prysznicem rzeczy.

Słońce znika nad szczytem Lap Nazara, gdy rozpoczynam dalszą wspinaczkę. Idę w górę ostrzem filara. Lodowy nawis, śnieżna grzęda i skośny trawers w prawo do depresji, której ściany przypominają wnętrza beczki. Przed zmierzchem znajdujemy obszerny półki ze śniegiem. Urządzamy tu pierwszy wygodny biwak — z kolekcją i śniadaniem.

1 sierpnia. Budzimy się dość późno i przepytujemy łączność radiową z basą. Jurek prowadzi ostrzem filara. Nieco wyżej prowadzenie przejmuje Bogdan, wspinający się w „korkecach”. Manewruje po gładkich skalnych płytach pod śnieżnymi czapami nawisów, efektywnym trawersem forsuje wzburzone wodospad i znów wraca na filar. Pojawiają się języki lodu, wieje zimny wiatr.



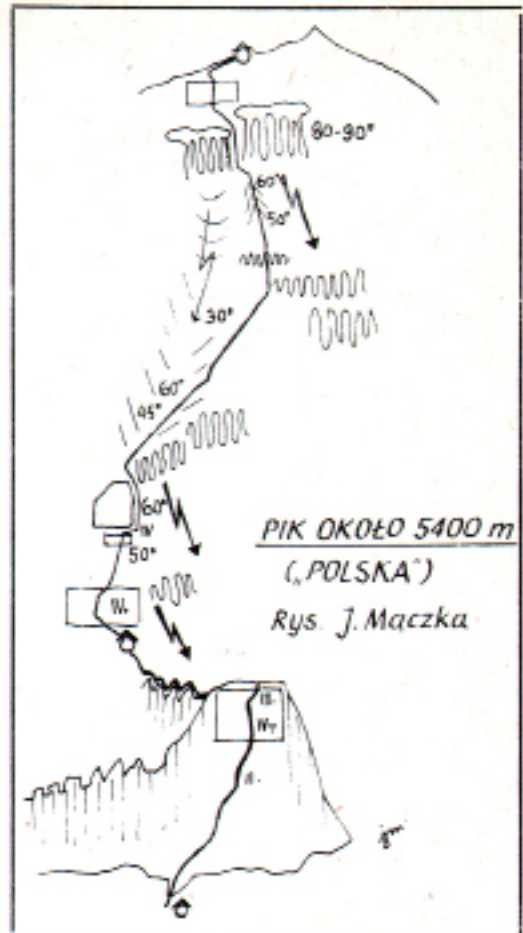
J. Mączka, T. Prejzner,  
B. Strzelski, J. Zajac  
29. VII. - 2. VIII. 1979

Opr. J. Mączka  
Rys. T. Prejzner

Teraz ja przejmuję prowadzenie. Wspinam się skalnym terenem wśród sopli lodu. Wąską kominą z lodowym jeżorem zmusza do uwagi. Zbliża się wieczór, szukam więc wygodnego miejsca na biwak, gdyż nie mam ochoty wisieć w laweczkach. Zapada zmierzch, a ja nie mogę nawet wbić haka do zjazdu. Wreszcie szeroka szczelina pozwala mi powrócić do chłopców, którzy już przygotowują nocleg. Bogdan i Janusz przycupnęli na lodowej czapie, my spędzimy noc wisząc w skale. Jurkowi udaje się rozpiąć hamak, ja wiszę w laweczkach i uprzęży.

2 sierpnia. Rankiem ruszam w górę po pozostawionej linie. Zbliżamy się do grani szczytowej. Wspinam się pomiędzy siklawami, a każdy krok poprawia mój życiowy rekord wysokości. Cieszę się, że ten mój prywatny rekord ustanawiam prowadząc trudne skalne wyciągi. Na śnieżne pole, pełne penitentów, wychodzę wprost przez pluńcy wodą skalny okap. Janusz prowadzi po śniegu, potem Jurek pokonuje lodowy trawers i ostatecznie skalne trudności przewieszającej się ściany pod granią. Na grani wychodzę ostatecznie. Teraz lodową flanką na szczyt. Porzucamy jedną niepotrzebną już linę. Biwak na lodowym stoku pod szczytem.

3 sierpnia. O godzinie 9 stajemy na szczycie. Pod nami, w Dolinie Bartangu, rozpościera się malowniczo zielona wieś Rasztor. Na szczycie pozostawiamy notatkę o polskiej drodze, do kieszeni chowamy na pamiątkę czarne kamyki. Zaczyna się długie monotonne zejście przez trabanty Lap Nazara, zachodnią granią, a potem zjazdy przez lodowe zerwy przełęczy. Wszyscy odczuwamy skutki głodu — od wieczora nie mamy ani trochę żywności. Lęk wody z lodowcowego strumyczka, ostatnia kostka cukru i marsz po lodowcu...



# GÓRY W NAUCE I KULTURZE

## Seria „W skałach i lodach świata”

Do największych sukcesów wydawniczych warszawskiej oficyny „Wiedza Powszechna” wypada niewątpliwie zaliczyć serię „W skałach i lodach świata”. Luksusowo wydane książki poświęcono dziejom polskiego alpinizmu od zarania do około 1972 roku. W latach 1959–1974 wydano pod różnymi tytułami łącznie pięć nabitych treścią (łącznie ponad 2100 stron) i bogato ilustrowanych tomów. Oryginalne teksty uczestników opisywanych wypraw były gwarancją rzetelności, a licząca ponad 1700 fotografii dokumentacja oraz doskonałe mapy Jerzego Wali stanowiły cenne uzupełnienie. Każdy tom wyposażono w bardzo pożyteczne chronologiczne zestawienia ważniejszych osiągnięć polskich alpinistów w poszczególnych łańcuchach górskich i indeksy. Wszystkie książki ukazały się w jednolitej, starannej szacie graficznej, w płóciennych oprawkach z obwolutą. Nakłady tomów I, IV i V wynosiły 20 tysięcy, a II i III 10 tysięcy egzemplarzy.

Pomysłodawcą i autorem koncepcji serii był redaktor Kazimierz SAYSSE-Tobiczyk, autor książek turystyczno-alpinistycznych i około 100 publikacji krajoznawczych, m.in. licznych albumów tatrzańskich. Niezwykle duży wkład w ostateczny kształt dzieła wnieśli liczni konsultanci, którymi byli znani alpinści i wytrawni znawcy zagadnień górskich. Wymieńmy tylko tych najważniejszych: Jan

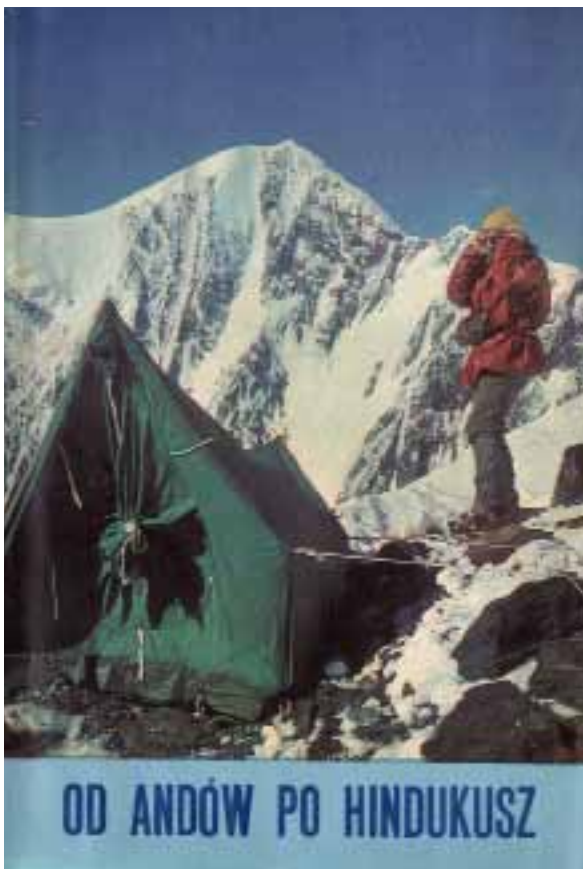
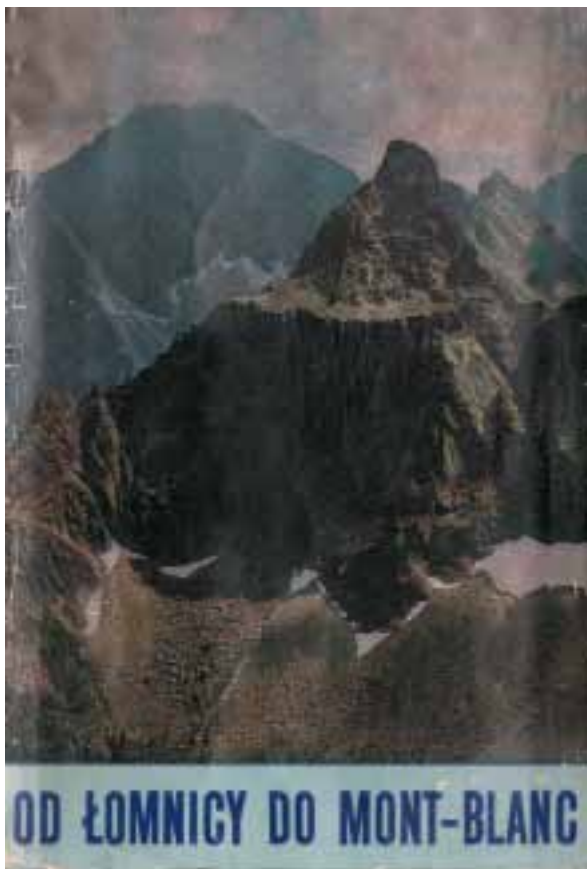


Alfred Szczepański, Justyn Wojsznis, Ryszard Wiktor Schramm, Józef Nyka, Jerzy Wala oraz Andrzej Paczkowski. Z ramienia „Wiedzy Powszechnej” serią opiekowała się nieoceniona Deoniza Tomaszewska-Zaremba.

*Na szczytach gór Europy* to dzieje polskiego alpinizmu od nieśmiałych początków do drugiej połowy lat 50. XX wieku. Dwa rozdziały dotyczą wędrówek turystyczno-narciarskich po Karpatach Wschodnich. Kolejne teksty, pióra Jana Alfreda Szczepańskiego i Ryszarda Wiktora Schramma, to bardzo rzeczowa i z polotem napisana historia eksploracji Tatr, która do dzisiaj może być wzorem tego typu opracowania. Również taternictwo jaskiniowe doczekało się odpowiedniej syntezy autorstwa Przemysława Burcharda i Kazimierza Kowalskiego. Pięć ostatnich rozdziałów dotyczy naszej działalności w Alpach – od wejść Antoniego Malczewskiego do ósmego przejścia zachodniej ściany Petit Dru i pamiętnej tragedii w Masywie Mont Blanc w 1957 roku.

Drugi tom serii poświęcony jest polskim wyprawom egzotycznym w góry pozaeuropejskie. Większość tekstów dotyczy wspaniałych sukcesów z lat 1934–1939, których ukoronowaniem było pierwsze wejście na Nanda Devi Wschodnią. Z powodu sytuacji politycznej nie mieliśmy w pierwszych latach powojennych możliwości zdobywania najwyższych gór świata. Dopiero w 1960 roku dwóch Polaków wzięło udział w zdobywczej wyprawie na Dhaulagiri, niestety bez wejścia na przedostatni dziewiczy ośmiotysięcznik. Ale już trzy miesiące później polska wyprawa w Hindukusz, pod kierownictwem Bolesława Chwaścińskiego, dokonała drugiego wejścia na Noszak.

Wydanie pierwszych dwóch tomów serii „W skałach i lodach świata” spotkało się z bardzo przychylnym przyjęciem. Czytelnicy otrzymali wreszcie pełny i rzetelny obraz dorobku polskiego





alpinizmu, który był z reguły niedoceniany przez autorów opracowań i monografii poświęconych osiągnięciom naszych podróżników i eksploratorów. Dodatkowym impulsem do kontynuacji wydawania tych książek był niebywały rozwój ilościowy i jakościowy polskiego alpinizmu.

10 lat po inauguracji serii ukazał się tom trzeci, zatytułowany *Od Łomnicy po Mont Blanc*. Swoim zasięgiem geograficznym wolumin nawiązywał do tomu pierwszego. Dominowała tematyka alpejska, m.in. ze świetnym opracowaniem Józefa Nyki tematu wspinaczek w Dolomitach. Przeczytamy tu relacje o pierwszych polskich przejściach Filara Walkera, północnej ściany Eigeru, czy wreszcie o udziale Jana Długosza w rozwiązaniu ostatniego wielkiego problemu Masywu Mont Blanc – filara Frêney. Coraz częściej pojawiały się relacje z zimowych wspinaczek alpejskich. W kolejnym rozdziale Andrzej Paczkowski dokonał próby podsumowania osiągnięć taternictwa w latach 1958–1966, naznaczonych wielkimi sukcesami i niestety wieloma wypadkami. Najnowsze sukcesy taternictwa jaskiniowego opisali Przemysław Burchard (Tatry) oraz Ryszard Gradziński i Maciej Kuczyński (jaskinie Europy). Ryszard Wiktor Schramm podsumował naszą eksplorację Spitsbergenu, natomiast Andrzej Paulo po raz pierwszy opisał wyprawy działające w malowniczych i egzotycznych górach Bałkanów.

W 1971 roku na półkach księgarskich pojawił się kolejny tom, będący podsumowaniem dokonań polskiego alpinizmu egzotycznego w latach 60. XX wieku. A był to rok wyjątkowy dla polskich wspinaczy. Po bez mała 40 latach przerwy ruszyła kolejna wyprawa w Andy, która miała nawiązać do sukcesów z lat 1934 i 1937. Ale najważniejszym wydarzeniem był triumfalny powrót w najwyższe góry i pierwsze wejście na 22 pod względem wysokości szczyt świata – Kunyang Chhish.



Te sukcesy jednak nie zmieściły się w tomie *Od Andów po Hindukusz*. Za to aż 160 stron poświęcono pierwszym czterem wyprawom w Hindukusz (Bolesław Chwaściński i Ryszard Wiktor Schramm). Z wielu względów Hindukusz był głównym kierunkiem ekspansji polskiego alpinizmu egzotycznego. I to właśnie góry Afganistanu stały się niejako fundamentem przyszłych sukcesów w Himalajach i Karakorum. Hindukuskie wyprawy przygotowały sporą grupę alpinistów, która z powodzeniem sięgnęła później po najwyższe laury w górach całego świata. Poza tym w IV tomie znalazło się świetne omówienie wspinaczek kaukaskich pióra Antoniego Gąsiorowskiego oraz dzieje polonijnego andynizmu opisane przez Wiktora Ostrowskiego. Po raz pierwszy pojawił się Pamir – Stanisław Biel zrelacjonował pierwsze polskie wejście na ówczesny Pik Lenina. W tamtych latach polskie wejścia na szczyty siedmiotysięczne były stosunkowo nieliczne i dlatego skwapliwie je omawiano.

I wreszcie ostatnia odsłona pomnikowej serii – w 1974 roku ukazał się tom piąty, zatytułowany *Himalaje-Karakorum*. Ostatni tom zawiera opisy wspinaczek zarówno w Europie, jak i poza nią. Jego ozdobą są dzieje pierwszych polskich wypraw w Karakorum. Po 30 latach od zdobycia Nanda Devi Wschodniej wyruszyła wyprawa rekonesansowa w rejon Malubitingu, a dwa lata później silna ekspedycja pod kierownictwem Andrzeja Zawady zdobyła trudny i dziewiczy Kunyang Chhish, ustanawiając przy okazji nowy polski rekord wysokości. Ponadto omówione zostały dwie wyprawy andyjskie (m.in. Cordillera Blanca i Puna de Atacama), kolejne sukcesy w Hindukuszu i Pamirze, górach Iranu i Turcji. Zestawiono najważniejsze dokonania w górach europejskich (Tatry, Alpy oraz góry Bałkanów). W swoim tradycyjnym podsumowaniu tomu Kazimierz SAYSSE-TOBICZYK odnotowuje już ostatnie sukcesy w Himalajach i Karakorum – pierwsze wejścia na Kangbachen i Shispare w 1974 roku.

W 1974 roku po raz pierwszy celem polskich alpinistów był szczyt ośmiotysięczny. Jak wiadomo, spóźniona z wielu powodów wyprawa nie osiągnęła Lhotse. Jeszcze większą porażką, co prawda na innej płaszczyźnie, wydaje się zaniechanie wydawania serii „W skałach i lodach świata”. Największym paradoksem jest fakt, że stało się to przed największymi sukcesami polskich alpinistów, zwłaszcza w Himalajach i Karakorum, a rodzący się z trudnościami alpinizm kobiecy miał się doczekać już za parę lat wejścia Wandy Rutkiewicz na Mount Everest. Z pewnością ostatnie półwiecze polskiego alpinizmu nie doczekało się dokumentacji w kolejnych tomach serii „W skałach i lodach świata”. Trudno sobie nawet wyobrazić, ile tomów zdołałoby wypełnić tę lukę. Zapewne należałoby obniżyć stopień szczegółowości zamieszczanych relacji. Zresztą ten temat poruszył już Jan Alfred Szczepański w pierwszej obszerniejszej recenzji *Na szczytach gór Europy* zamieszczonej w „Wierchach” (rocznik 28/1959). Obok wielu pochlebnych opinii, Jaszcz zwraca uwagę na spore dysproporcje między opisywanymi wydarzeniami i zbyt dużą rozwlekłość niektórych tekstów, naspikowanych nieistotnymi szczegółami. Szczepański z godną podziwu konsekwencją nawoływał również do uporządkowania pisowni nazw geograficznych.

Pewną próbą wyjścia z impasu było opublikowanie w 1985 roku tomu *W górach świata* pod redakcją niezmordowanego Kazimierza SAYSSE-TOBICZYKA. Redaktorowi ponownie udało się zebrać odpowiedni zespół autorów i w wyniku wspólnego wysiłku powstało dzieło podsumowujące największe osiągnięcia w górach świata do 1980 roku z podwójnym sukcesem na Mount Evereście włącznie. Niemniej była to tylko namiastka, wszakże potrzebna, ale nie będąca kontynuacją serii.

Temat wskrzeszenia „W skałach i lodach świata” pojawiał się nieraz na zjazdach PZA i w mniej lub bardziej oficjalnych rozmowach ludzi związanych z dokumentacją i popularyzacją naszego alpinizmu. Pojawiły się pierwsze próby podsumowania wycinków dorobku polskich alpinistów. Janusz Kurczab obdarował nas 6-tomową historią naszego himalaizmu, a Andrzej Sobolewski regularnie wydaje kalendaria polskich wypraw w różne góry świata (Kaukaz, Andy, Pamir i Hindukusz).

„W skałach i lodach świata”

1. *Na szczytach gór Europy*, Warszawa 1959.
2. *Polskie wyprawy egzotyczne*, Warszawa 1961.
3. *Od Łomnicy po Mont Blanc*, Warszawa 1969.
4. *Od Andów po Hindukusz*, Warszawa 1971.
5. *Himalaje-Karakorum*, Warszawa 1974.

*Marek Maluda*

## WEGA SUPLEMENT

**Bandurowskij, Jurij Aleksandrowicz** (1933 – 1996), alpinista radziecki, zasłużony mistrz sportu ZSRR i mistrz sportu Ukrainy, instruktor i trener alpinizmu. W górach byłego ZSRR wszedł m.in. na szczyty: Tałgar, Bu-Ulgen, Ułłu-tau, Szcheldę (trawersowanie), Pik Lenina, Dżajłyk, Dombaj Zachodni i Chan-Tengri. Alpinistą był także jego brat Igor. JKi



Irina Batmanowa

**Batmanowa, Irina Pietrowna** (ur. 1938), radziecka alpinistka, mistrzyni sportu ZSRR, instruktorka alpinizmu, wspinaczka skałkowa, absolwentka Wydziału Matematyczno-fizycznego Uniwersytetu w Odessie. Alpinizmem zaczęła się zajmować w 1957 roku. Wspinała się w Kaukazie, Tien-szanie i Pamiro-Ałaju. Trudnymi drogami weszła m.in. na Pik Wolnej Hiszpanii, Szcheldę Wschodnią, Szóstą Basztę Korony, Czapdarę (pn.-wschodnim żeblem) i Szcheldę Centralną (*Drogą przez Lustro*). JKi

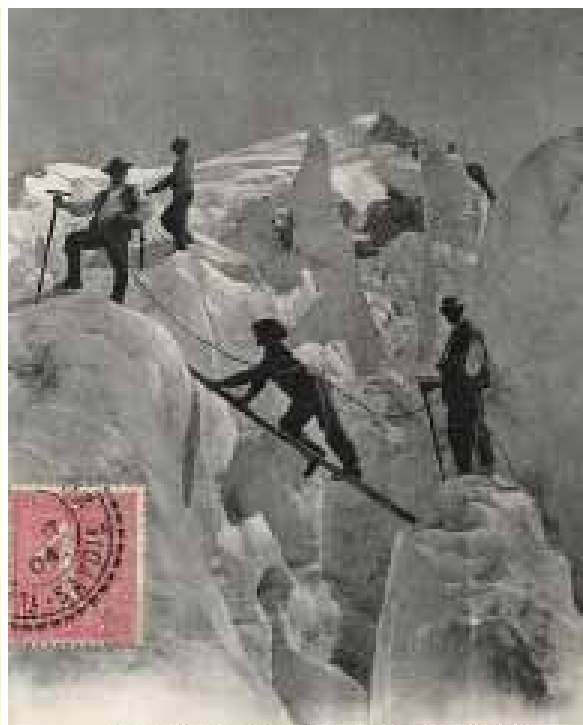
**Colbacchini Dallago, Elena** (ur. 1959 w Trydencie), włoska alpinistka, która przeszła liczne trudne drogi w Dolomitach, m.in. na szczytach: Campanile Basso (wejścia czterema różnymi drogami), Cima Brenta Alta, Cima d’Ambiez, Crozzon di Brenta, Castelletto Inferiore, Croz dell’Altissimo, Sass Maor, Tofana di Rózes, Cima Scotoni, Catinaccio, Punta Emma, Cima Sud dei Mugoni, Cima Canali, Torre Trieste, Torre Venezia (trzy drogi), Piz Ciavazes. W Alpach lodowcowych weszła m.in. na Presanelle i Cima Virmiglio. W Andach Peruwiańskich była na Nevado Quitarajo, a na Saharze wspiniała się na Iharenie i Tehulagu Południowym w górach Ahaggar. JKi  
Lit.: *Pareti Rosa. Le alpiniste trentine di ieri e di oggi*. Trento 2006.

## Z NASZYCH KOLEKCJI

### Wspinaczka w alpejskich lodach przedstawiona na starych widokówkach



Sahab Bächli  
Bergsteiger



Passage d'une Grotte — Route du Mont-Bianco

Bonne fête  
Emilie von U

1881 - Grandvaux France & C. Genève



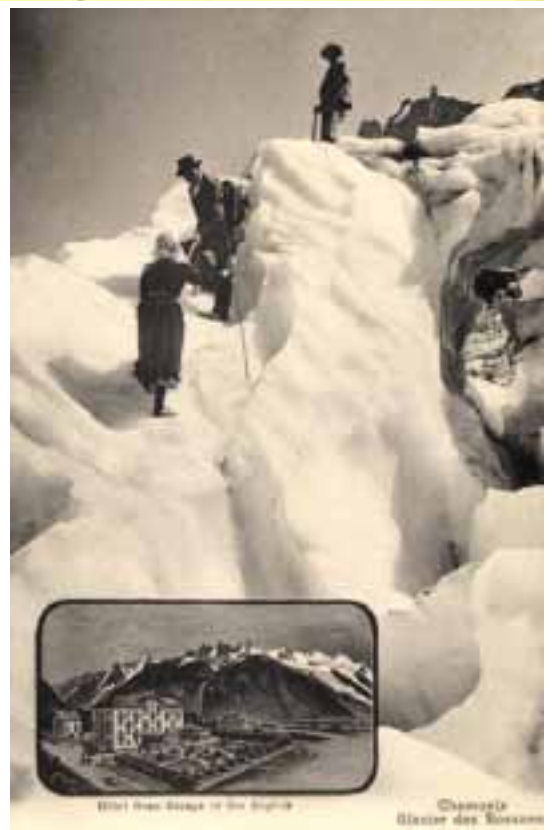














2.7.1901. Chamonix, ascension d'un Siroc

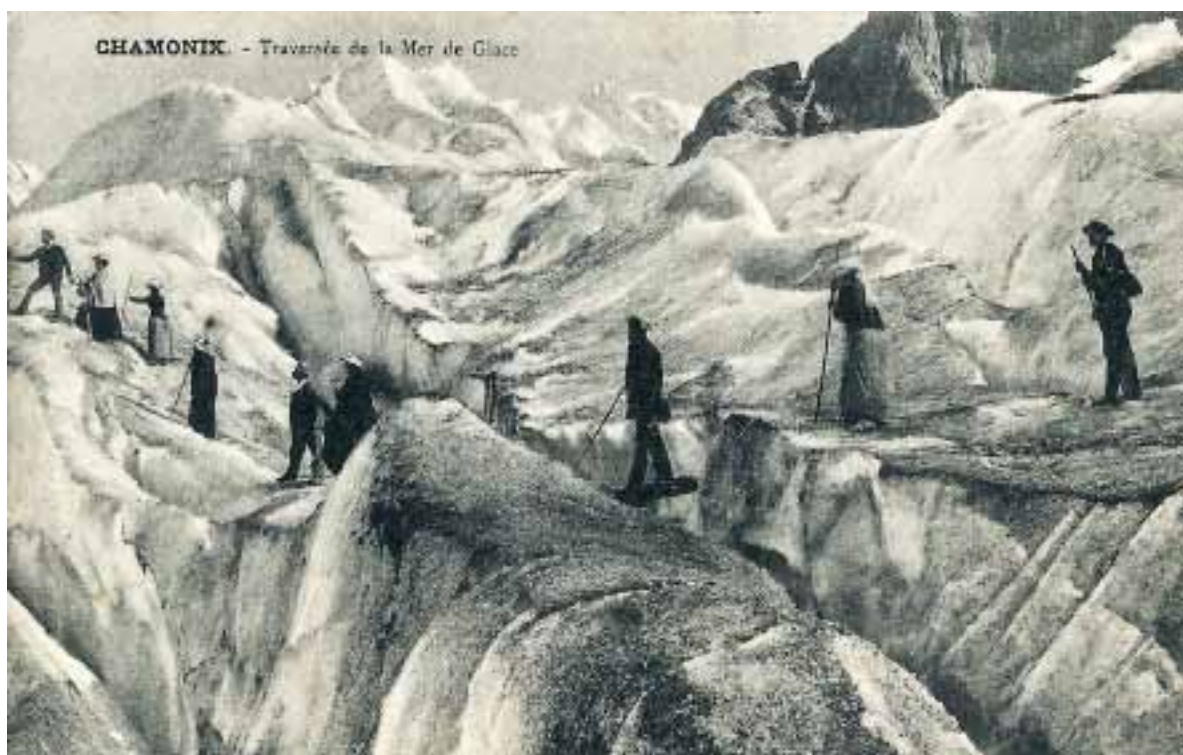
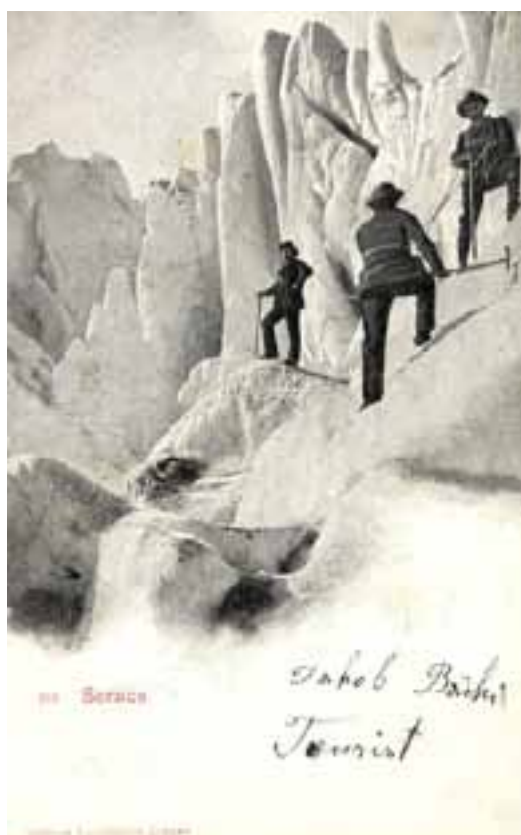
Jules Verne, Phot. Edouard, Haute



859. - CHAMONIX-MONT-BLANC. — Crevasses sur la Mer de Glace









## Nowi Weganci w 2019 roku

- Adam, Blażej – 2019/5, s. 680 + fot.  
Aleksandrowa, Ija Wasiliewnaja – 2019/1, s. 105 + fot.  
Andrieux, Claude – 2019/4, s. 500  
Anochin, Gierman Josifowicz – 2019/1, s. 105 + fot.  
Antonowicz, Dmitrij Igoriewicz – 2019/1, s. 105 + fot.  
Arefjewa, Rufina Grigoriewna – 2019/1, s. 105  
Auer, Hansjörg – 2019/4, s. 500  
Bagrow, Anatolij Wasiljewicz – 2019/2, s. 294 + fot.  
Bakman, Aleksandr Romanowicz – 2019/11, s. 1157 + fot.  
Baldi, Marcello – 2019/4, s. 500  
Bałdin, Aleksandr Michajłowicz – 2019/2, s. 295 + fot.  
Bandurowskij, Igor Aleksandrowicz – 2019/7, s. 911 + fot.  
Bandurowskij, Jurij Aleksandrowicz – 2019/12, s. 1237 + fot.  
Bankowskij, Michaił – 2019/11, s. 1157 + fot.  
Bassoli, Franca – 2019/1, s. 105 + fot.  
Batmanowa, Irina Pietrowna – 2019/12, s. 1237 + fot.  
Bazzanella, Sabrina – 2019/1, s. 106 + fot.  
Bodylew, Walerij Andriejewicz (o): 2019/5, s. 680 + fot.  
Bojko, Lubow Aleksiejewna (o) – 2019/5, s. 680 + fot.  
Bones, Bice – 2019/2, s. 295 + fot.  
Borowik, Włodzimierz – 2019/4, s. 500  
Bożeniuk, Lidja Miefodjewna – 2019/6, s. 784 + fot.  
Brunialti, Ivana (o) – 2019/5, s. 680 + fot.  
Brzozowski, Jarosław – 2019/4, s. 501  
Cesarin Mazzenga, Graziella – 2019/6, s. 784 + fot.  
Chu Yin(g)-hua – 2019/2, s. 294 + fot.  
Cicogna, Antonella – 2019/7, s. 911 + fot.  
Colbacchini Dallago, Elena – 2019/12  
Csizmadia, Péter – 2019/6, s. 784  
Ducroz, Denis – 2019/4, s. 501  
Dumnicki, Leszek (o) – 2019/5, s. 680  
Dżiojew, Gieorgij Leonidowicz (o) – 2019/5, s. 680 + fot.  
Fuzhou, Wang → Wang Fuzhou  
Gheychisaz, Azim – 2019/2, s. 295 + fot.  
Gonczarow, Władlen Pietrowicz – 2019/7, s. 911-912 + fot.  
Gongphu (Gongbu) → Kombu  
Hale, Ruth – 2019/2, s. 296 + fot.  
Hercog, Piotr – 2019/1, s. 106 + fot.  
Jankowski, Bogdan – 2019/4, s. 501  
Jelínek, Otto – 2019/2, s. 296  
Kami Rita (Sherpa) I (Topke) (o) – 2019/5, s. 681 + fot.  
Kombu (Gongphu, Gonbu, Gonpa, Konbu) – 2019/2, s. 296 + fot.  
Kopp, Christine – 2019/6, s. 785 + fot.



Krawczyk, Adam – 2019/11, s. 1158  
Lama, David – 2019/4, s. 501  
Manda, Andrzej – 2019/4, s. 501  
Moffatt(-Goddard), Gwen Mary – 2019/3, s. 402 + fot.  
Piestrak, Marek – 2019/4, s. 501  
Piotrowska, Danuta (o) – 2019/5, s. 681 + fot.  
Popowicz, Andrzej Kazimierz – 2019/4, s. 501  
Pugh, Lewis Griffith – 2019/3, s. 402 + fot.  
Qu Yinhua → Chu Yin(g)-hua  
Radziwiłł, Mikołaj Krzysztof (o) – 2019/5, s. 681 + ilustr.  
Raplewski, Zbigniew – 2019/4, s. 501  
Riesser, Jan – 2019/4, s. 502  
Sajnog, Marian (o) – 2019/7 (błędnie podano Sajong), s. 912 + fot.  
Schermer, Carl (Karl) Albert – 2019/4, s. 502  
Schmidl, Adolf Anton – 2019/7, s. 912 + fot.  
Stefański, Wiesław – 2019/11, s. 1158 + fot.  
Štěrba, Otakar – 2019/6, s. 785 + fot.  
Stig, Wesslén – 2019/4, s. 502  
Wang Fu-chou (Fuzhou) – 2019/2, s. 296 fot.  
Wang Fuzhou → Wang Fu-chou  
Wiesiołek, Mieczysław – 2019/4, s. 502  
Woronowa (Pribylskaja), Sierafina Andriejewna – 2019/3, s. 403 + fot.  
Zajączkowski, Andrzej – 2019/4, s. 502  
Zanette, Laura – 2019/3, s. 403 + fot.  
Ždiarsky, František – 2019/6, s. 785 + fot.  
Żuławski, Janusz – 2019/2, s. 296 + fot.

## Załączniki do numerów rocznika 2019

2019/1 – *Mount Everest Massiv 1*  
2019/2 – *Mount Everest Massiv 2*  
2019/3 – *Mount Everest Massiv 3*  
2019/4 – *Ama Dablam Himal 1*  
2019/5 – *Ama Dablam Himal 2*  
2019/6 – *Ama Dablam Himal 3*  
2019/7 – *Chamlang-Baruntse 1*  
2019/8 – *Chamlang-Baruntse 2*  
2019/9 – *Chorten Nyima Range*  
2019/10 – *Ohmi Kangri Himal*  
2019/11 – *Zdobycie Tatr – Indeks tomu I*  
2019/12 – *Zdobycie Tatr – Indeks tomu II*

## Indeks rocznika 2019 (numery 1-12)

### A

- Abowian, Czatur (o): 2019/3: 306  
Adam, Blażej (o): 680 + fot.; 2019/12: 1250  
Adamiecki, Wojciech (o): 2019/6: 782-783  
Aebiner, (Ebener), Joseph: 2019/11: 1118  
Ajwazjan, Owannes (o): 2019/3: 306  
Alaska Range (gy): 2019/12: 1219  
Albrizio Fontana, Manuel (o): 2019/3: 402 + fot.  
Aleja Gwiazd Sportu we Władysławowie: 2019/4:  
492-495 + fot.  
Aleksandrowa, Ija Wasiliewnaja (o): 2019/1:  
105 + fot.; 2019/12: 1250  
Aletschorn (g): 2019/4: 415-457 + ilustr.  
Alletto, Franco (o): 2019/2: 231  
Almer, Christian (o): 2019/1: 19  
Alpenlandschaften Johanna Jacoba Webera:  
2019/11: 1161-1177 + ilustr.  
Ambroży, Kazimierz (o): 2019/4: 467-469  
Ampferer, Otto (o): 2019/7: 852  
Amsel, Georg (o): 2019/10: 1102, 1104  
Ancohuma, Nevado (g): 2019/2: 113, 172-230 + fot.  
„Andinus”, K.M.W. (o): 2019/12: 1180  
Andriejew, Siergiej L. (o): 2019/10: 1105 fot.  
Andrieux, Claude (o): 2019/4: 500; 2019/12: 1250  
Andrzejewski, Bartosz (o): 2019/8: 925  
Andrzejewski, Sławomir (o): 2019/4: 467-469;  
2019/6: 756  
Annapurna I (g): 2019/5: 673-676; 2019/6: 782-783  
Annapurna Południowa (g): 2019/5: 519,  
663-672 + fot. i topo  
Anochin, Gierman Josifowicz (o): 2019/1: 105 + fot.;  
2019/12: 1250  
Antoniček, Rudolf (o): 2019/6: 784  
Antonowicz, Dmitrij Igoriewicz (o): 2019/1: 105 + fot.;  
2019/12: 1250  
Ararat (g): 2019/3: 306-335 + ilustr.  
Arch Wall, droga na Trollveggen: 2019/9: 1016-1025  
Arefjewa, Rufina Grigoriewna (o): 2019/1: 105;  
2019/12: 1250  
AT (ATI), wydawnictwo: 2019/5: 678  
Auer, Hansjörg (o): 2019/4: 500; 2019/12: 1250
- ### B
- Babele, Torre di (g): 2019/9: 976  
Bachleda, Klemens (Klimek) (o): 2019/1: 89  
Bade, Francisco (o): 2019/11: 1127  
Badura, Jerzy (o): 2019/10: 1094, 1097  
Bagley, James Warren (o): 2019/10: 1105 + fot.  
Bagrow, Anatolij Wasiljewicz (o): 2019/1: 35;  
2019/2: 294 + fot.; 2019/12: 1250  
Bąsik, Jan (o): 2019/8: 925; 2019/10: 1097  
Bąsik, Marta (o): 2019/8: 925  
Baipash Zom (g): 2019/12: 1227  
Bajer, Czesław (o): 2019/10: 1103  
Bajo, Ivan (o): 2019/4: 498, 500  
Bakewel, Anderson (o): 2019/4: 458  
Bakman, Aleksandr Romanowicz (o): 2019/11:  
1157 + fot.; 2019/12: 1250  
Baldi, Marcello (o): 2019/4: 500; 2019/12: 1250  
Ballard, Tom (o): 2019/3: 402  
Baluch, Andrzej (o): ; 2019/10: 1097  
Bała, Marian (o): 2019/1: 100-102 + fot.; 2019/8: 925  
Baldin, Aleksandr Michajłowicz (o): 2019/2: 295  
+ fot.; 2019/12: 1250  
Bałuciński, Konstanty (o): 2019/7: 873  
Bandurowskij, Igor Aleksandrowicz (o): 2019/7:  
910 + fot.; 2019/12: 1250  
Bandurowskij, Jurij Aleksandrowicz (o): 2019/12:  
1237 + fot., 1250  
Bankowskij, Michaił (o): 2019/11: 1155 + fot.;  
2019/12: 1250  
Banks, Michael (o): 2019/7: 873  
Bara, Andrzej (o): 2019/10: 1097  
Bara, Piotr (o): 2019/10: 1097  
Baran, Barbara (o): 2019/8: 925  
Baran, Krzysztof (o): 2019/8: 925  
Baranek, Janusz (o): 2019/6: 759; 2019/8: 925  
Baranie Rogi (g): 2019/1: 98  
Baranowska, Kinga (o): 2019/5: 674, 676  
Bargiel, Andrzej (o): 2019/5: 674  
Barowie, bracia: 2019/10: 1094  
Barrington, Charles (o): 2019/1: 19  
Bassoli, Franca (o): 2019/1: 105 + fot.; 2019/12: 1250  
Batmanowa, Irina Pietrowna (o): 2019/12:  
1237 + fot., 1250  
Baumann von Arx, Gabriella (o): 2019/4: 499  
Bazzanella, Sabrina (o): 2019/1: 106 + fot.;  
2019/12: 1250  
Becik, Dušan (o): 2019/3: 402  
Beckey, Fred (o): 2019/6: 639  
Bedayn, Raffael (o): 2019/7: 853  
Bennet, Johann Josef (o): 2019/4: 416  
Berbeka, Maciej (o): 2019/5: 674  
Berger, Karl (o): 2019/7: 852  
Bernadzikiewicz, Stefan (o): 2019/6: 684

- Bernatt, Maciej (o): 2019/8: 925; 2019/9: 975-976 + fot.; 2019/10: 1094 + fot.
- Berneński, Oberland (kr): 2019/7: 913-923 + ilustr.
- Berneński „trójząb” na starych widokówkach: 2019/7: 913-923 + ilustr.
- Bernéoud, Pierre-Antoine (o): 2019/1: 2
- Bettega, Michele (o): 2019/3: 336
- Będkowska, Dolina (sk): 2019/10: 1094
- Biblioteczka Historyczna „Głosu Seniora”: 2019/10: 1099
- Biedrzycki, Mariusz (o): 2019/8: 925
- Biel, Stanisław (o): 2019/7: 856; 2019/10: 1047; 2019/10: 1096 + fot.; 2019/12: 1236
- Bielecki, Adam (o): 2019/5: 674
- Bielska, Szeroka Przełęcz: 2019/1: 84
- Bieluń, Andrzej (o): 2019/7: 873
- Bieniek, Roman (o): 2019/5: 659; 2019/6: 756
- Bietschhorn (g): 2019/11: 1117-1126 + fot.
- Bilczewski, Adam (o): 2019/6: 759
- Birkenmajer, Wincenty (o): 2019/10: 1101, 1103
- Bizański, Stanisław (o): 2019/1: 99
- Blanc, Mont (g): 2019/3: 389-393 + fot.
- Boardman, Peter (o): 2019/5: 678-679; 2019/11: 1135
- Bodylew, Walerij Andriejewicz (o): 2019/5: 680 + fot.; 2019/12: 1250
- Bohren, Peter (o): 2019/1: 19; 2019/4: 416
- Bojko, Lubow Aleksiejewna (o): 2019/5: 680 + fot.; 2019/12: 1250
- Bonatti, Walter (o): 2019/6: 782-783
- Bones, Bice (o): 2019/2: 295 + fot.; 2019/12: 1250
- Bonington, Chris (o): 2019/6: 782-783
- Borowik, Włodzimierz (o): 2019/4: 500; 2019/12: 1250
- Borucki, Tomasz (o): 2019/1: 1, 99; 2019/2: 162
- Božić, Stipe (o): 2019/4: 501
- Bożeniuk, Lidja Miefodjewna (o): 2019/6: 784 + fot.; 2019/12: 1250
- Branicki, Tadeusz (o): 2019/10: 1097
- Brański, Wojciech (o): 2019/5: 674; 2019/8: 925
- Brenta, Campanile Basso di (g): 2019/7: 852 + fot.; 2019/9: 973, 976; 2019/10: 1047, 1061
- Brenta, Crozon di (g): 2019/9: 976-277 + fot.
- Brentano, Clemens (o): 2019/6: 786
- Broad Peak (g): 2019/5: 673-676
- Broad Peak Central (g): 2019/5: 673
- Brower, David R. (o): 2019/7: 853
- Brunialti, Ivana (o): 2019/5: 680 + fot.; 2019/12: 1250
- Brzega, Walenty (Walek) (o): 2019/1: 91
- Brzozowski, Jarosław (o): 2019/4: 501; 2019/12: 1250
- Buchholtz, Georg (o): 2019/10: 1104
- Budny, Mirosław (o): 2019/6: 756
- Bugaboos (gy): 2019/6: 639-755 + fot.
- Bugaboo Spire (g): 2019/6: 639-755 + fot.
- Buhl, Hermann (o): 2019/5: 678-679
- Bujak, Jakub (o): 2019/4: 497; 2019/6: 684
- Bujak-Lenczowska, Magdalena (o): 2019/4: 499
- Bukowski, Wojciech (o): 2019/1: 89
- Burchard, Przemysław (o): 2019/11: 1159-1160; 2019/12: 1234

## C

- Capitan, El (g): 2019/3: 305, 383-388 + fot.
- Cassin-Ratti, Droga: 2019/9: 976
- Castelli, Giancarlo (o): 2019/2: 231
- Cerman, Karel (o): 2019/6: 784
- Cesarin Mazzenga, Graziella (o): 2019/6: 784 + fot.; 2019/12: 1250
- Chalecki, Janusz (o): 2019/6: 759; 2019/8: 925; 2019/9: 975-976 + fot.
- Chałubińska, Aniela (o): 2019/1: 95
- Chałubiński, Ludwik (o): 2019/1: 98
- Chałubiński, Tytus (o): 2019/1: 84-99
- Chan Tengri (g): 2019/2: 295
- Chardonnnet, Aiguille du (g): 2019/2: 295
- Child, Greg (o): 2019/4: 498; 2019/5: 678-679
- Chmielowski, Janusz (o): 2019/1: 102, 104; 2019/10: 1103
- Cholewa, Stanisław (o): 2019/6: 759; 2019/9: 975-976 + fot.
- Chongtar (g): 2019/11: 1117, 1153-1155
- Cho Oyu (g): 2019/5: 673-376
- Chrobak, Eugeniusz (o): 2019/3: 389; 2019/4: 497-498; 2019/5: 674; 2019/10: 1097
- Chudy, T. (o): 2019/5: 659
- Chu Yin(g)-hua (Qu Yinhua) (o): 2019/2: 295 + fot.; 2019/12: 1250
- Chwaściński, Bolesław (o): 2019/1: 104; 2019/9: 1031, 1033, 1100; 2019/12: 1234
- Chwoła, Grzegorz (o): 2019/6: 756; 2019/8: 925
- Cichy, Janina (o): 2019/10: 1097
- Cichy, Leszek (o): 2019/5: 674
- Cicogna, Antonella (o): 2019/7: 910+fot.; 2019/12: 1250
- Cielecki, Krzysztof (o): 2019/2: 250 + fot.; 2019/6: 756
- Cieślar, Stefan (o): 2019/4: 499
- Cięglewicz, Edmund (o): 2019/1: 89
- Ciężki Szczyt (g): 2019/1: 80
- Civetta (g): 2019/11: 1117, 1147-1153 + fot.
- „Claunch”(Gordon), Don → Gordon(„Claunch”), Donald (Don)
- Colbacchini Dalago, Elena (o): 2019/12: 1237, 1259

- Colliver, Gary (o): 2019/3: 383  
Colon, Pico Cristobal (g): 2019/4: 415, 458-466 +fot.  
Comicciego, Droga (na Civetcie): 2019/11: 1117, 1147-1153 + fot.  
Compton, Edward Theodore (o): 2019/11: 1161  
Condrads, Emilio (o): 2019/12: 1180  
Consiglio, Paolo (o): 2019/2: 231  
Coutet, August (o): 2019/11: 1161  
Csizmadia, Péter (o): 2019/6: 784; 2019/12: 1250  
Culbert, Richard (o): 2019/9: 1014  
Czałpanow, Matwiej (o): 2019/3: 306  
Czarnecki, Krzysztof (o): 2019/4: 467-469  
Czarnecki, Leszek (o): 2019/6: 759; 2019/9: 975-976 + fot.  
Czarnogórska Czuba (g): 2019/1: 84  
Cząstka-Kłapyta, Justyna (o): 2019/1: 89  
Czechy (kr): 2019/7: 855  
„Czekan Zaruskiego”: 2019/9: 973, 1016, 1029-1930 + fot.; 2019/10: 1096  
Czerwińska, Anna (o): 2019/5: 674; 2019/7: 873; 2019/9: 1032-1033, 1099  
Czok, Andrzej (o): 2019/4: 467-469, 2019/5: 674; 2019/6: 759  
Czok, Piotr (o): 2019/4: 467-469; 2019/10: 1097  
Czyżewski, Zbigniew (o): 2019/4: 467-469; 2019/6: 756  
Drobot, Piotr (o): 2019/4: 467-469; 2019/6: 756  
Drost, Dagobert (o): 2019/4: 467-469  
Drosta, Droga: 2019/4: 467-469 + topo  
Drożdż, Piotr (o): 2019/8: 925  
Drożdżeński, Krzysztof (o): 2019/5: 659  
Drożdżik, Tadeusz (o): 2019/10: 1097  
Ducroz, Denis (o): 2019/4: 501; 2019/12: 1250  
Duczmał, Agnieszka (o): 2019/10: 1097  
Dudała, Jerzy (o): 2019/8: 925  
Dudrak, Zdzisław (o): 2019/4: 467-469; 2019/6: 756  
Dumnicki, Leszek (o): 2019/5: 680; 2019/12: 1250  
Dunagiri (g): 2019/10: 1047, 1067-1093  
Dunajewski, Albin (o): 2019/1: 99  
Dunn, William H. (o): 2019/5: 520  
Durand, Adrien-A. (o): 2019/1: 2  
Durand, Pointe (g): 2019/1: 2  
Durny Szczyt (g): 2019/1: 89  
Dutkiewicz, Andrzej (o): 2019/9: 1016  
Dyer, John (o): 2019/7: 853  
Dziędzielewicz-Kirkin, Zdzisław (o): 2019/10: 1100, 1103-1104  
Dziędzielewicza, Droga: 2019/2: 249  
Dzik, Wojciech (o): 2019/8: 925  
Dzika Dolina: 2019/1: 87  
Dzika Sikława, Wielka: 2019/1: 87 + fot.  
Dżiojew, Gieorgij Leonidowicz (o): 2019/5: 681 + fot.; 2019/12: 1250

## D

- Daga, Droga: 2019/4: 415, 467-469 + topo  
Dajbog, Isan S. (o): 2019/1: 35  
Danielak, Marek (o): 2019/4: 467-469  
Daśal, Mirosław (o): 2019/4: 467-469; 2019/5: 678-679  
Delta Mountains (gy): 2019/12: 1219  
Dhaulagiri (g): 2019/5: 673-676  
Diamantidi, Demeter (o): 2019/3: 336, 458  
Diemberger, Kurt (o): 2019/5: 678-679; 2019/6: 782-783  
Diemer, Zeno (o): 2019/11: 1161  
Dienst, Rudolf (o): 2019/2: 172  
Diran Peak (g): 2019/1: 66-71 + fot.  
Długosz, Jan (o): 2019/5: 678-679; 2019/6: 782-783  
Dłuska, Helena (o): 2019/10: 1100  
Dobroć, Władysław (o): 2019/6: 779  
Dolebska, Krystyna (o): 2019/8: 925  
Dom (g): 2019/1: 1, 5-18 + ilustr.  
Dorawski, Jan Kazimierz (o): 2019/6: 782-783  
Dorje (o): 2019/11: 1135  
„Dreigestirn” (gy): 2019/7: 913-923 + ilustr.

## E

- Eiger (g): 2019/1: 1, 19-20 + ilustr.; 2019/7: 913-923 + ilustr.  
Eliassen, Odd (o): 2019/6: 784 + fot.  
Eljasz, Walery (o): 2019/1: 84-99  
Engelberg, klasztor w: 2019/7: 806  
Englisch, Karol (o): 2019/10: 1101-1103  
Erne, Benedikt (o): 2019/7: 806  
Everest, Mount (g): 2019/5: 673-376; 2019/6: 782-783; 2019/10: 1100  
Externsteine (sk): 2019/9: 973  
Extersteine na starych widokówkach: 2019/9: 1036-1045

## F

- Falski, Marian (o): 2019/11: 1159  
Fehrmanna, Droga (na Campanile Basso di Brenta): 2019/9: 976  
Fereński, Janusz (o): 2019/10: 1097  
Festiwal Filmów Górskich im. Andrzeja Zawady w Łądku Zdroju: 2019/1: 100-102 + fot.

Fiala, Ivan (o): 2019/6: 785; 2019/12: 1227  
 Filar Kazalnicy (dr): 2019/7: 910  
 Fischer, Jan (o): 2019/1: 89  
 Fitschen, Joseph (Joe): 2019/3: 402 + fot.  
 Fluder, Jacek (o): 2019/5: 659; 2019/9: 1016  
 Forbes, V.S. (o): 2019/9: 977  
 Forrest, William (o): 2019/4: 484  
 Franczuk, Jan (o): 2019/5: 659; 2019/6: 756;  
 2019/7: 910; 2019/10: 1097  
 Frączek, Leszek (o): 2019/10: 1097  
 Frehela, Droga (na Crozon di Brenta): 2019/9: 976  
 Freihofer, Antoni (o): 2019/10: 1097  
 Friedmann, Louis (o): 2019/2: 114  
 Füssli, Johann Konrad (o): 2019/7: 806  
 Fuzhou, Wang → Wang Fuzhou

## G

Gabryel, Michał (o): 2019/4: 467-469; 2019/6:  
 756; 2019/8: 925; 2019/10: 1097  
 Gacek, Janusz (o): 2019/10: 1097  
 Gajewski, Michał (o): 2019/6: 777  
 Gajewski, Ryszard (o): 2019/4: 467-469; 2019/5: 674  
 Gálfyego, Droga: 2019/1: 80  
 Gałajdówka (m): 2019/1: 84, 99  
 Ganek (g): 2019/1: 80-83 + fot., 98  
 Gankowa Galeria: 2019/1: 98  
 Garbaczewski, Piotr (o): 2019/4: 467-469  
 Gardzielewski, Mirosław (o): 2019/5: 674-676  
 Garmo, Pik (g): 2019/1: 1, 35-65 + fot., 106  
 Gasherbrum I (g): 2019/5: 673-676  
 Gasherbrum II (g): 2019/5: 673-676  
 Gasherbrum IV (g): 2019/6: 782-783  
 Gaspard, Ferdinando (o): 2019/1: 72  
 Gaurishankar (g): 2019/11: 1117, 1135-1142 + fot.  
 Gaurishankar Main Peak (g): 2019/11: 1135 + fot.  
 Gaurishankar South Peak (Tseringma): 2019/11:  
 1135 + fot.  
 Gąsiecki, Władysław Krzysztof (o): 2019/4: 467-  
 469; 2019/5: 659  
 Gąsienica Gładczan, Józef (o): 2019/1: 89  
 Gąsienica-Byrcyn, Wojciech (o): 2019/1: 94  
 Gąsienica Krzeptowski Sabala, Jan (o): 2019/1:  
 84-99  
 Gąsiorowski, Antoni (o): 2019/12: 1236  
 Gebhard(t) (o): 2019/2: 114  
 Geiser, Peter (o): 2019/6: 639^  
 Generisch, Christian (o): 2019/10: 1101, 1104  
 Gentil-Tippenhauer, Wanda (o): 2019/11: 1160  
 Gerschenwald (m): 2019/7: 806

Gheychisaz, Azim (o): 2019/2: 295+fot.; 2019/12: 1250  
 Gibiński, Tadeusz (o): 2019/10: 1097  
 Gielnik, Dariusz (o): 2019/6: 756  
 Giełgud, Adam (o): 2019/1: 90  
 Gierlach, Zofia (o): 2019/10: 1097  
 Gierych, Andrzej (o): 2019/4: 467-469  
 Gillmans Point (g): 2019/7: 812  
 Gipsowa Góra: 2019/7: 855  
 Głazek, Kazimierz (o): 2019/2: 250 + fot., 674  
 „Głos Seniora” (cz): 2019/10: 1099  
 Głowacka, Magdalena (o): 2019/6: 756  
 Gola, Artur (o): 2019/8: 925  
 Golcz, Jerzy (o): 2019/7: 812  
 Goldbergowa, Krystyna (o): 2019/6: 782  
 Golin, Augusto (o): 2019/4: 498-499  
 Gołąb, Janusz (o): 2019/4: 467-469; 2019/5: 659,  
 674; 2019/8: 925; 2019/9: 1016  
 Gołędowski, Roman (o): 2019/1: 100-102 + fot.  
 Gonczarow, Władlen Pietrowicz (o): 2019/7: 910-  
 911 + fot.; 2019/12: 1250  
 Gondowicz, Jan (o): 2019/4: 498  
 Gongphu (Gonbu) → Kombu  
 Goodman, Frank (o): 2019/5: 520  
 Gordon („Claunch”), Donald (Don): 2019/3: 402  
 Göschl, Rainer (o): 2019/1: 66  
 Gozew, Aleksandr S. (o): 2019/1: 35, 106  
 Goździk, Józef (o): 2019/5: 674  
 Górska, Weronika (o): 2019/4: 498, 500  
 Górska Biblioteczka Historyczna: 2019/10: 1099  
 Góry na banknotach: 2019/4: 415, 503-516 + fot.  
 Grabiański, Janusz (o): 2019/6: 782  
 Gradziński, Ryszard (o): 2019/12: 1235  
 Greenwood, Brian (o): 2019/6: 639  
 Grimes, Niall (o): 2019/4: 500  
 Grindenwald (m): 2019/7: 913-923 + ilustr.  
 Grob, Ernst (o): 2019/3: 344  
 Grodziski, Kazimierz (o): 2019/9: 976  
 Grohmann, Paul (o): 2019/3: 336; 2019/10: 1049  
 Gromek, Piotr (o): 2019/4: 467-469  
 Gronczewski, Jacek (o): 2019/7: 873  
 Gronikowski, Jan (o): 2019/1: 91-92 fot.  
 Gronkiewicz, Iwona (o): 2019/6: 756  
 Grossman, Andrzej (o): 2019/10: 1097  
 Grudniewicz, Jan (o): 2019/6: 756  
 Guarachi, Bernardo (o): 2019/10: 1105 + fot.  
 Guillemin, P. (o): 2019/2: 162  
 Gurja Himal (g): 2019/4: 415, 470-483 + fot.  
 Gusiew, Walentin F. (o): 2019/1: 35  
 Gut Kulawy, Kuba (o): 2019/1: 95-96 + fot.  
 Gwiazd Sportu, Aleja: 2019/5: 676

## H

Hagen, Barry (o): 2019/9: 1014  
Hajdukiewicz, Jerzy (o): 2019/6: 782-783  
Hajzer, Artur (o): 2019/4: 497, 499; 2019/5: 674  
Hale, Ruth (o): 2019/2: 296+fot.; 2019/12: 1250  
Hall, Andrew (o): 520  
Harasimowicz, Ewa (o): 2019/4: 467-469  
Harrer, Heinrich (o): 2019/1: 19; 2019/4: 497-499  
Harris, David (o): 2019/5: 679  
Hartmann, Georges (o): 2019/9: 993  
Hawkins, Billy (o): 2019/5: 520  
Heckmair, Andreas (o): 2019/1: 19  
Hees(B), Johann Ignaz (Ignatius) (o): 2019/7: 806  
Hefty, Julius (o): 2019/10: 1102  
Heilmann, A. (o): 2019/11: 1161  
Heine, Heinrich (o): 2019/6: 786  
Heinrich, Zygmunt Andrzej (o): 2019/3: 368;  
2019/4: 467-469; 2019/5: 674; 2019/6: 756, 759  
Helbing, Robert (o): 2019/11: 1127  
Herzog, Maurice (o): 2019/6: 782-783  
Hercog, Piotr (o): 2019/1: 106 + fot.; 2019/12: 1250  
Hillary, Edmund (o): 2019/5: 676  
Himalajów (we Władysławowie), (Polska) Korona  
(gy): 2019/5: 519, 673-677 + fot.  
„Himalayan Journal” (cz): 2019/3: 305, 394-401 + il.  
Himlung Himal (g): 2019/1: 106  
Hirsbrunner, Andreas (o): 2019/9: 993  
Hirszowski, Jerzy (o): 2019/4: 467-469  
Historia alpinizmu na etykietach zapalczanych:  
2019/2: 297-302 + ilustr.  
Hoeman, Grace (o): 2019/12: 1219  
Holnicki, Jan (o): 2019/6: 756  
Homburger, Ruedi (o): 2019/9: 993  
Horak, Henryk (o): 2019/10: 1094  
House, Steve (o): 2019/4: 499  
Howland, O.G. (o): 2019/5: 520  
Howland, Seneca (o): 2019/5: 520  
Hreczuch, Tomasz (o): 2019/4: 499  
Huayna Potosi (g): 2019/2: 172-230 + fot.  
Huber, Alexander (o): 2019/4: 497, 499  
Hudowska, Iwonna (o): 2019/5: 678; 2019/8: 925  
Hudowski, Tadeusz (o): 2019/1: 100-102 + fot.;  
2019/5: 678; 2019/8: 925  
Hunt, John (o): 2019/5: 679; 2019/6: 782-783

## I

Ingalls, Huntley (o): 2019/3: 402  
„In memoriam Tadeusz Piotrowski”: 2019/2:  
292-294 + fot.

Innerkofler, Franz (o): 2019/3: 336; 2019/10: 1049  
Innerkofler, Johann (Hans) (o): 2019/3: 336  
Innerkofler, Michael (o): 2019/3: 336  
Interlaken (m): 2019/7: 913-923 + ilustr.  
Iovanne, Silvio (o): 2019/2: 231  
Istor-o Nal (g): 2019/3: 365-367 + fot.  
Iwanow, Anatolij I. (o): 2019/1: 35  
Iwanow, Waczesław B. (o): 2019/1: 35  
Iżykowie (oo): 2019/10: 1094

## J

Jabłońska, Teresa (o): 2019/1: 98  
Jagiełło, Michał (o): 2019/1: 100-102; 2019/9: 1033  
Jakubski, Antoni (o): 2019/7: 812  
Janicka, Małgorzata (o): 2019/10: 1094  
Jankowski, Bogdan (o): 2019/1: 100-102 + fot.;  
2019/2: 250; 2019/6: 781+fot.; 2019/12: 1250  
Janota, Eugeniusz (o): 2019/1: 86  
Janowski, Władysław (o): 2019/4: 467-469  
Janów (m): 2019/7: 856  
Janówki (m): 2019/1: 84  
Jaroń, D. (o): 2019/6: 684  
Jarosz, Stefan (o): 2019/9: 1033  
Jarzębowski, Hubert (o): 2019/4: 499  
Jaskuła, Henryk (o): 2019/10: 1097  
Jaworina (m): 2019/1: 99  
Jaworowa, Dolina: 2019/1: 84, 86 fot., 87, 99  
Jaworowy Potok (rz): 2019/1: 87  
Jaworski, Jacek (o): 2019/6: 756  
Jaworska-Chrobak, Grażyna (o): 2019/8: 925;  
2019/10: 1097  
Jaworzyna Spiska (m): 2019/1: 99  
Jelinek, Otto (o): 2019/2: 296; 2019/12: 1250  
Jeziński, Jacek (o): 2019/5: 674-376  
Jeż, Waldemar (o): 2019/10: 1097  
Johann, arcyksiążę (o): 2019/2: 114  
Jones, Chris (o): 2019/3: 383  
Jordán, Károly (o): 2019/7: 853  
Józefowicz, Michał (o): 2019/6: 756  
Junger, Jan (o): 2019/10: 1094  
Jungfrau (g): 2019/7: 913-923 + ilustr.

## K

K2 (g): 2019/5: 673; 2019/6: 782-783; 2019/10: 1100  
Kacorzyk, Władysław (o): 2019/8: 925  
Kacza, Dolina: 2019/1: 80  
Kaczy Żleb: 2019/1: 80  
Kalkberg bei Katscher (g): 2019/7: 856  
Kalla, Jerzy (o): 2019/10: 1061; 2019/10: 1097

- Kaltebrunner, Gerlinde (o): 2019/4: 499  
 Kami Rita (Sherpa) I (Topke) (o): 2019/5:  
 681 + fot.; 2019/12: 1250  
 Kangchendzönga (g): 2019/10: 1100  
 Kangchenjunga (o): 2019/5: 673-676  
 Kangchenjunga Central (o): 2019/5: 673  
 Kangchenjunga South (g): 2019/5: 673  
 Kanjut Sart (g): 2019/12: 1210-1219 + fot. i mapy  
 Kant Zamarlej (dr): 2019/2: 249  
 Kapturkiewicz, Wojciech (o): 2019/8: 925  
 Karasová Cvrková, Blažena (o): 2019/6: 785  
 Karolczak, Tadeusz (o): 2019/5: 674  
 Karpiński, Adam (o): 2019/6: 684  
 Kasperek, Fritz (o): 2019/1: 19  
 Katowice (m): 2019/7: 856  
 Katscher (m): 2019/7: 855  
 Kaub (m): 2019/6: 786  
 Kauk, Ron (o): 2019/4: 484  
 Kawecka, H. (o): 2019/10: 1097  
 Kazakalikaszwili, Jagor (o): 2019/10: 1105  
 Kazalnica Mięguszowiecka (g): 2019/7: 910  
 Kensher, Tom (o): 2019/12: 1219  
 Kęsicki, Marek (o): 2019/5: 659, 675; 2019/6: 756  
 Kibo (g): 2019/7: 812-851 + ilustr.; 2019/9: 973;  
 975 + ilustr.  
 Kielkowska, Maria Małgorzata (o): 2019/1: 19,  
 100-102 + fot.; 2019/2: 294, 297; 2019/3:  
 305, 336; 2019/4: 496, 503; 2019/6: 759,  
 786; 2019/7: 873, 908, 913-923; 2019/8: 925;  
 2019/10: 1096-1097; 2019/11: 1161  
 Kielkowski, Jan (o): 2019/1: 5, 21, 66, 80,  
 100-102 + fot.; 2019/2: 162, 231, 297; 2019/3:  
 305-306, 336, 344, 365; 2019/2: 249; 2019/3:  
 365, 394; 2019/4: 416, 467-469, 484, 496,  
 503; 2019/5: 519, 659, 662; 2019/6: 639, 756-  
 759, 786; 2019/6: 812, 852-853, 856, 913-923;  
 2019/8: 925; 2019/10: 1096-1097; 2019/11: 1161  
 Kielkowski, Zdzisław (o): 2019/10: 1097  
 Kielkowskiego, Droga: 2019/6: 683, 756-757  
 Kietrz Śląski (m): 2019/7: 855  
 Kiezmarska, Dolina: 2019/1: 87; 2019/3: 262-265  
 Kiezmarski Szczyt, Mały (g): 2019/2: 249; 2019/3:  
 305, 362-365 + fot.; 2019/5: 659  
 Kilimandżaro (g): 2019/7: 806-851 + il.; 2019/9:  
 973; 975 + il.  
 Kimball, Mount (g): 2019/12: 1219-1226 + fot.  
 Kinyala Lauwo, Yohani (o): 2019/7: 806-851 + ilustr.  
 Kirat Chuli (g): 2019/3: 344-360 + fot.  
 Kirkpatrick, Andy (o): 2019/4: 497, 499-500  
 Klarner, Janusz (o): 2019/4: 497, 499; 2019/6: 684  
 Klausner, Johann (o): 2019/2: 114  
 Klimczyk, Tomasz (o): 2019/6: 756  
 Klingfield, Roy (o): 1143  
 Klonowski, Andrzej (o): 2019/4: 467-469; 2019/8: 925  
 Klub Wysokogórski w Katowicach (org): 2019/10: 1094  
 Kobiela, Mariusz (o): 2019/4: 467-469  
 Kobielski, Tomasz (o): 2019/9: 1034 + fot.  
 Kobylańska, Dolina (sk): 2019/10: 1094  
 Kochańczyk, Michał (o): 2019/5: 673  
 Kocyan, Antoni (o): 2019/1: 95-96 + fot.  
 Kogan, Georges (o): 2019/9: 1033  
 Koisar, Jan (o): 2019/6: 759  
 Kolankowski, Jerzy (o): 2019/5: 663, 679  
 Kolbuszewski, Jacek (o): 2019/9: 1034 + fot.  
 Kolorado, Wielki Kanion: 2019/5: 519-520 + ilustr.  
 Kołoczek (sk): 2019/10: 1094  
 Kołodziejczyk, Marek (o): 2019/6: 756  
 Kołowa, Dolina: 2019/1: 84  
 Komarenicki, Gyula (o): 2019/1: 1, 102-104 + fot.  
 Komasiński, Jacek (o): 2019/8: 925  
 Kombu (Gongphu, Gonbu, Gonpa, Konbu) (o):  
 2019/2: 296; 2019/12: 1250  
 Konopka, Krystyna (o): 2019/7: 812; 2019/8: 925;  
 2019/9: 975-976 + fot.; 2019/11: 1155-1057 + fot.  
 Kopacz, Jerzy (o): 2019/10: 1097  
 Kopą, Przełęcz pod: 2019/1: 87  
 Koperszadów, Dolina Zadnich: 2019/1: 84, 85 fot., 87  
 Kopp, Christine (o): 2019/6: 785 + fot.; 2019/12: 1250  
 Koprówy Wierch (g): 2019/1: 80  
 Korczyk, Ryszard (o): 2019/10: 1097  
 Kornecki, Mikołaj (o): 2019/6: 756  
 Korpál, Agnieszka (o): 2019/4: 500  
 Korsak, Andrzej (o): 2019/9: 1033  
 Koršala, Jozef (o): 2019/6: 785  
 Kossak, Wojciech (o): 2019/1: 94, 98  
 Kościeliska, Dolina: 2019/1: 99  
 Kowal, Józef (o): 2019/6: 756  
 Kowalczyk, Marek (o): 2019/6: 756  
 Kowalewski, Ryszard (o): 2019/1: 100-102;  
 2019/5: 659; 2019/6: 756; 2019/7: 873;  
 2019/10: 1097  
 Kowalski, Kazimierz (o): 2019/12: 1234  
 Kowalski, Tomasz (o): 2019/4: 500; 2019/5: 675  
 Kozaczekiewicz, Jacek (o): 2019/4: 467-469  
 Kozia Grań (gy): 2019/1: 87  
 Kozłowski, Maciej (o): 2019/1: 80  
 Kozubek, Tadeusz (o): 2019/6: 759  
 Kozyrewskij, Iwan Pietrowicz (o): 2019/10: 1106

„Kraj”, Spółdzielnia Wydawnicza: 2019/9: 1031  
Krajcer, Eugeniusz (o): 2019/8: 925  
Krajewski, Jan (o): 2019/6: 756  
Krawczyk, Adam (o): 2019/7: 873; 2019/11:  
1158 + fot.; 2019/12: 1251  
Krawczyk, Mirosław (o): 2019/6: 759  
Kronig, Johann (o): 2019/1: 5  
Krośkiewicz, Zbigniew (o): 2019/9: 1016  
Król, Mirosław (o): 2019/6: 756  
Krückel, Sebastian (o): 2019/1: 21  
Krüger-Syrokomska, Halina (o): 2019/5: 675  
Kruk, Janusz (o): 2019/10: 1097  
Krysa, Zbigniew (o): 2019/7: 910  
Krzykała, Krzysztof (o): 2019/10: 1098  
Krzywicki junior, Kazimierz (o): 2019/1: 93-99 + fot.  
Krzywicki senior, Kazimierz (o): 2019/1: 94  
Kuczyński, Maciej (o): 2019/6: 782-783; 2019/7:  
910; 2019/9: 1034; 2019/12: 1235  
Kukuczka, Jerzy (o): 2019/5: 674, 676, 679;  
2019/6: 759; 2019/9: 1029; 2019/10: 1098  
Kuliś, Janusz (o): 2019/5: 675  
Kunicka, Aleksandra (o): 2019/8: 925  
Kunicki, Bronisław (o): 2019/8: 925  
Kuraś, Mirosław (o): 2019/9: 975-976 + fot.  
Kurczab, Janusz (o): 2019/1: 100-102 + fot.;  
2019/4: 498; 2019/5: 659; 2019/9: 1033;  
2019/10: 1098; 2019/12: 1236  
Kurczaba, Droga: 2019/5: 659  
Kurek, Maciej (o): 2019/6: 759  
Kurtyka, Wojciech (o): 2019/4: 467-469; 2019/5:  
659, 674-676; 2019/6: 756  
Kuster, Joachim (o): 2019/7: 806  
Kuś, Andrzej (o): 2019/3: 368  
Kuzniecowa, Aleksander (o): 2019/6: 782-783  
Kwapiszewski, Stefan (o): 2019/5: 678-679  
Kwiatkowska, Zofia (o): 2019/7: 812  
Kysilková- Hnátková, Sylva (o): 2019/6: 785

## L

Lama, David (o): 2019/4: 501; 2019/12: 1251  
Lange-Moroz, Elżbieta (o): 2019/8: 925  
Langkofel (g): 2019/10: 1049-1060 + fot.  
Lap Nazar (g): 2019/12: 1227 + fot.  
Lavalle (-Jordan), Marthe (o): 2019/7: 853  
Lavaredo, Cima Grande di (g): 2019/3: 305,  
336-344 + fot.  
Lavaredo, Cima Ovest di (g): 2019/3: 336  
Lavaredo, Cima Piccola di (g): 2019/3: 336  
Lavaredo, Tre Cime di (gy): 2019/3: 305-344 + fot.,  
404-413 + fot.

Łądek Zdrój (m): 2019/9: 973,  
Leach, Andrew (o): 2019/11: 1135  
Lechfora, Filar (sk): 2019/10: 1094  
Lechman, Piotr (o): 2019/10: 1098  
Lechwora, Komin: 2019/10: 1094  
Leininger, Nicole (o): 2019/9: 1033-1035 + fot.  
Leitner, Johann (o): 2019/2: 114  
Leone, Enrico (o): 2019/2: 231  
Lhakpa Tensing (o): 2019/4: 470  
Lhotse (g): 2019/5: 673-676; 2019/6: 683, 759-775  
Lipiński, Paweł (o): 2019/6: 756  
Lipiński, Wiesław (o): 2019/6: 759  
Lisowski, Janusz (o): 2019/8: 925  
Liszka, Kazimierz (o): 2019/8: 925  
„Literatura Górską na Świecie”: 2019/4: 415,  
496-500 + fot.  
Lizoń, Henryk (o): 2019/10: 1094  
Litorad, Alexis (o): 2019/1: 2  
Llewellyn-Davies, John (o): 2019/1: 5  
Lodowa Przełęcz: 2019/1: 99  
Lodowy Szczyt (g): 2019/1: 89, 93; 2019/10: 1101  
Long, John (o): 2019/4: 497, 499  
Lorelay (g): 2019/6: 786  
Loreley (g): 2019/6: 683, 786-804 + ilustr.  
Lorelei (g): 2019/6: 786  
Lorenzi, Lorenzo (o): 2019/1: 72  
Lowe, Jeff (o): 2019/6: 785  
Luchsinger, Fritz (o): 2019/6: 759  
Lwow, Aleksander (o): 2019/4: 467-469; 2019/5:  
675, 678-679

## Ł

Łabęcka, Dorota (o): 2019/8: 925  
Łabęcki, Jerzy (o): 2019/8: 925; 2019/10: 1061  
Łaukajtys, Tadeusz (o): 2019/3: 389; 2019/5: 675-676  
Łącki, Leszek (o): Szymański  
Łobodziński, Sławomir (o): 2019/5: 675  
Łomnica (g): 2019/1: 87-89 + fot.  
Łomnicka Przełęcz: 2019/1: 89  
Łukaszewska, Aniela (o): 2019/8: 925  
Łukaszewski, Marek (o): 2019/4: 467-469; 2019/5:  
659; 2019/8: 925  
Łuknicki, Paweł (o): 2019/9: 1033

## M

Maass, Albrecht (o): 2019/1: 21; 2019/12: 1180  
Machnik, Andrzej (o): 2019/4: 467-469; 2019/5:  
679; 2019/6: 756; 2019/9: 1033  
Mackiewicz, Tomasz (o): 2019/5: 675



- Majer, Janusz (o): 2019/8: 925; 2019/9: 1034 + fot.; 2019/10: 1098
- Makalu (g): 2019/5: 674-676
- Makarski, Stanisław (o): 2019/8: 925
- Makula, Andrzej (o): 2019/2: 249; 2019/3: 362-365; 2019/10: 1098
- Malanowski, Tomasz (o): 2019/5: 679
- Malatyński, Marek (o): 2019/6: 782-783
- Malczyk, Kazimierz (o) 2019/9: 976
- Malczyk, Ryszard (o): 2019/4: 467-469
- Malinowski, Piotr (o): 2019/6: 756
- Malubiting Północny (g): 2019/3: 305-382 + fot.
- Maluda, Marek (o): 2019/1: 1, 104; 2019/4: 500; 2019/6: 683; 2019/9: 1033; 2019/10: 1099, 1105; 2019/11: 1160; 2019/12: 1237
- Małek, Artur (o): 2019/5: 675
- Manaslu (g): 2019/5: 673-676
- Manda, Andrzej (o): 2019/4: 501; 2019/12: 1251
- Maraini, Fosco (o): 2019/2: 231
- Marciniak, Andrzej (o): 2019/5: 674, 676
- Marcisz, Andrzej (o): 2019/4: 467-469; 2019/5: 678; 2019/6: 756
- Marmolejo (g): 2019/1: 1, 21-34+fot.
- Martin, Alfred (o): 2019/10: 1101, 1103-1104
- Matcza, Węzeł (gy): 2019/2: 113, 250-291 + fot.
- Mather, Hank (o): 2019/6: 639
- Matterhorn (g): 2019/7: 856-872 + topo
- Mazurek, Gregor (o): 2019/6: 756
- Mączka, Janusz (o): 2019/4: 467-469; 2019/12: 1227
- McDonald, Bernadette (o): 2019/1: 100-102 + fot.; 2019/4: 497, 499
- Meije, La (g): 2019/3: 402
- Merritt, Donigan (o): 2019/4: 499
- Merton, Thomas (o): 2019/6: 779
- Meson Alto (g): 2019/12: 1180-1209 + fot.
- Messner, Reinold (o): 2019/4: 492, 498-499; 2019/5: 676, 678-679; 2019/6: 782-783
- Méthéoud, Jacques-Etienne (o): 2019/1: 2
- Meurer, Julius (o): 2019/11: 1161
- Meyer, Hans (o): 2019/7: 806-851 + ilustr.
- Michalski, Marek (o): 2019/8: 925
- Michnowski, Andrzej (o): 2019/4: 467-469
- Miedziane Ławki: 2019/1: 89
- Mieński, Walery (o): 2019/2: 250
- Mierzejewski, Andrzej (o): 2019/5: 659; 2019/6: 756
- Mięguszowiecka, Kazalnica (g): 2019/4: 415; 2019/6: 683, 756-757
- Mięguszowiecka Przełęcz pod Chłopkiem: 2019/1: 86
- Mięguszowieckie Szczyty (gy): 2019/1: 93
- Mięguszowieckiej, Kocioł Kazalnicy: 2019/4: 467-469; 2019/5: 519, 659
- Mięguszowiecki Szczyt Wielki (g): 2019/1: 98
- Miklaszewski, Jan S. (o): 2019/11: 1159
- Mikler, Rafał (o): 2019/1: 84
- Milewska, Anna (o): 2019/1: 100-102 + fot.
- Minapin (g): 2019/1: 66
- Miodowicz, Konstanty (o): 2019/4: 467-469; 2019/6: 756
- Miszczak-Piekarczyk, Elżbieta (o): 2019/8: 925
- Młotecki, Piotr (o): 2019/9: 1033
- Mnich (g): 2019/7: 873, 910
- Moffat, Jerry (o): 2019/4: 497, 500
- Moffatt(-Goddard), Gwen Mary (o): 2019/3: 402 + fot.; 2019/12: 1251
- Mojsisovics, Edmund von (o): 2019/2: 114
- Momatiuk, Czesław (o): 2019/2: 249; 2019/5: 678-679
- Momatiuk, Lidia (o): 2019/4: 467-469
- Momatiukówka (dr): 2019/2: 249
- MON, Wydawnictwo: 2019/9: 1031
- Mönch (g): 2019/7: 913-923 + ilustr.
- Monteath, Colin (o): 2019/11: 1153
- Monzino, Guido (o): 2019/12: 1210
- Morado, Cerro (g): 2019/12: 1180-1209
- Morawska, Brama: 2019/7: 855
- Morawska-Nowak, Barbara (o): 2019/1: 100-102 + fot.; 2019/8: 925
- Morawski, Piotr (o): 2019/5: 675
- Moro, Simone (o): 2019/4: 499
- Mortimer, Gregory (o): 2019/11: 1153
- Mostowski, Jan (o): 2019/7: 856
- Motylików, Droga: 2019/5: 659
- Mróz, Andrzej (o): 2019/1: 80; 2019/3: 389
- Muchin, Wiktor F. (o): 2019/1: 35
- Munku-Sardyk (g): 2019/9: 973-975 + il.
- Muraniem, Polana pod (m): 2019/1: 84
- Murowaniec (schr): 2019/2: 249
- Musierowicz, Kazimierz (o): 2019/10: 1098
- Muskat, Jan (o): 2019/4: 467-469
- Myszkowski, Wojciech (o): 2019/6: 756

## N

- Nabrdalik, Olga (o): 2019/8: 925
- Nagroda „Za szerzenie kultury górskiej”: 2019/1: 100-102 + fot.
- Nakamura, Tamotsu (Tom) (o): 2019/7: 873
- Nanda Devi East (g): 2019/6: 683-738
- Nanga Parbat (g): 2019/5: 673-674

„Naokoło Świata”, seria: 2019/6: 683, 782-783 + il.  
Nardi, Daniele (o): 2019/3: 402  
Narożny, Filar: 2019/3: 389-393  
Naumienko, W.S. (o): 2019/1: 35  
Nayhauss, von Dirk (o): 2019/4: 499  
Neithardt, Guy (o): 2019/11: 1135  
Nendza, Ignacy (o): 2019/6: 759  
Nesheim, Hovard (o): 2019/6: 759  
Ngadi Chuli (g): 2019/11: 1117, 1128-134 + fot.  
Niedbalska, Monika (o): 2019/6: 756  
Niedziałek, Wojciech (o): 2019/1: 86  
Niemiecka Drabina: 2019/3: 362-365  
Niklas, Robert (o): 2019/6: 759; 2019/10: 1098  
Nollen (m): 2019/7: 806  
Norton, Bronisław (o): 2019/6: 782-783  
Norweska, droga na Trollveggen: 2019/9:  
1016-1025  
Nosal (g): 2019/1: 95  
Novák, Igor (o): 2019/6: 785  
Nowaczyk, Bogdan (o): 2019/5: 675  
Nyczanka, Monika (o): 2019/10: 1100, 1103-1104  
Nyka, Józef (o): 2019/1: 100-102, 104; 2019/6:  
782-783; 2019/10: 1099-1105, 2019/12: 1234  
Nyka, Walenty (o): 2019/10: 1101  
Nyki, Józefa Górskiego Biblioteczka Historyczna:  
2019/10: 1047, 1099-1105

## O

Obrochta, Bartłomiej (Bartuś) (o): 2019/1: 84-98 + fot.  
O'Connel, Nicholas (o): 2019/4: 498  
Okiennik Rzędkowicki (g): 2019/6: 683;  
2019/8: 925  
Okopińska, Anna (o): 2019/5: 675  
Olech, Kazimierz (o): 2019/5: 675; 2019/10: 1103  
Olszewski, Jan (o): 2019/4: 467-469  
Onyszkiewicz, Janusz (o): 2019/5: 675  
Orłowski, P. (o): 2019/5: 659  
Ortler (g): 2019/2: 113-162 + ilustr.  
Osada, Danuta (o): 2019/8: 925  
Osada, Edward (o): 2019/6: 756; 2019/7: 910  
Osada, Józef (o): 2019/7: 910; 2019/8: 925  
Osadowie, bracia: 2019/7: 873-874  
Osborne, Dan (o): 2019/12: 1219  
Osius, Alison (o): 2019/4: 498  
Osterwą, Symboliczny Cmentarz pod: 2019/10: 1102  
Ostrowski, Wiktor (o): 2019/9: 1033; 2019/11:  
1159-1160; 2019/12: 1236  
Otręba, Wacław (o): 2019/5: 675-676

## P

Paczkowski, Andrzej (o): 2019/1: 100-102 + fot.;  
2019/6: 782-783; 2019/12: 1234  
Palma, Fabio (o): 2019/4: 499  
Palmowska, Krystyna (o): 2019/5: 674; 2019/7:  
873; 2019/9: 1033; 2019/10: 1099  
Panak, Felicja (o): 2019/10: 1103  
Panejko-Pankiewicz, Ewa (o): 2019/5: 675  
Panek, Danuta (o): 2019/7: 910  
Pankiewicz, Krzysztof (o): 2019/5: 659; 2019/6: 756  
Panejko(-Pankiewicz), Ewa (o): 2019/4: 467-469;  
2019/5: 675-676  
Pankiewicz, Krzysztof (o): 2019/4: 467-469;  
2019/11: 1147  
Pańków, Aleksander (o): 2019/6: 759; 2019/10: 1098  
Paragot, Robert (o): 2019/10: 1106  
Parbati Peak (g): 2019/1: 72-79 + fot.  
Parinacota (g): 2019/1: 34  
Parrot, Friedrich (o): 2019/3: 306  
Paryska, Zofia (o): 2019/1: 86  
Paryski, Witold H. (o): 2019/1: 80, 86. 89;  
2019/9: 1031  
Pasternak, Zbigniew (o): 2019/10: 1094, 1098  
Paszkowski, Franciszek (o): 2019/1: 88-94 + fot.  
Paszkowski, Leon (o): 2019/1: 93  
Patey, Tom (o): 2019/7: 873  
Paulo, Andrzej (o): 2019/12: 1235  
Pawlewska-Szydłowska, Irena (o): 2019/10: 1104  
Pawlikowski, Jan Gwalbert (o): 2019/1: 89  
Pawlikowski, Maciej (o): 2019/5: 675  
Pawłowski, Ryszard (o): 2019/4: 498; 2019/5:  
659, 675; 2019/8: 925  
Payachata, Nevado (g): 2019/1: 34  
Peigne, Aiguille du (g): 2019/2: 296  
Pelissier, Camille(o) (o): 2019/12: 1210  
Pelovoux, Mont (g): 2019/1: 1-3 + fot.; 2019/2:  
162-171 + fot.  
Pemba Lama (o): 2019/11: 1135  
Perron, Armando (o): 2019/1: 72  
Petermanns Bjerg (g) : 2019/9: 973, 977-992 + il.  
Pffenniger, Otto (o): 2019/12: 1180  
Piasecki, Przemysław (o): 2019/5: 674  
Pichler, Joseph (o): 2019/2: 114  
Piecuch, Stanisław (o): 2019/9: 1016  
Piekarczyk, Andrzej (o): 2019/8: 925  
Piekutowski, Marian (o): 2019/5: 663  
Piestrak, Marek (o): 2019/4: 500; 2019/12: 1251  
Pietkiewicz, Jerzy (o): 2019/5: 663  
Pięć Stawów Spiskich: 2019/1: 99

- Pigou, Elfrida (o): 2019/6: 639  
 Pinelli, Alberto (Betto) (o): 2019/2: 231  
 Piotrowicz, Zbigniew (o): 2019/1: 100-102 + fot.  
 Piotrowska, Danuta Janina (o): 2019/1:  
 100-102 + fot., 292; 2019/5: 681 + fot.; 2019/6:  
 756; 2019/8: 925; 2019/9: 1029, 1034 + fot.;  
 2019/12: 1251  
 Piotrowski, Tadeusz (o): 2019/2: 250 fot.; 2019/4:  
 467-469; 2019/5: 659, 675; 2019/6: 683, 756, 757,  
 777-779 + fot., 782-783; 2019/7: 873; 2019/9: 10  
 19/10: 1098-1099  
 Piotrowskiego, Droga: 2019/1: 80  
 Pisarek, Anna (o): 2019/8: 925  
 Pisarek, Marcin (o): 2019/8: 925  
 Pisarek, Stanisław (o): 2019/1: 100-102 + fot.;  
 2019/4: 496; 2019/8: 925  
 Pischinger, Rudolf (o): 2019/1: 66  
 Platz, Ernst (o): 2019/11: 1161  
 Pleskot, P. (o): 2019/6: 782-783  
 Plomo, Nevado del (g): 2019/11: 1117, 1127 + fot.  
 Ploner, Anna (o): 2019/3: 336  
 Ploner, Georg (o): 2019/3: 336  
 Płaczliwe Kazalnice (gy): 2019/1: 84  
 Pływacz, Krzysztof (o): 2019/10: 1098  
 Podgróba (m): 2019/7: 856  
 Pogossian, Murat (o): 2019/3: 306  
 Polska, Pik (g): 2019/12: 1227  
 Polska „Korona Himalajów” we Władysławowie:  
 2019/6: 777  
 Polan La (prz): 2019/3: 368  
 Popiół, Krzysztof (o): 2019/8: 925  
 Popko, Maciej (o): 2019/6: 782-783  
 Popowicz, Andrzej Kazimierz (o): 2019/4: 501;  
 2019/6: 759, 780 + fot.; 2019/12: 1251  
 Poręba, Jacek (o): 2019/8: 925  
 Porębski, Włodzimierz (o): 2019/8: 925  
 Posiewnik, Andrzej (o): 2019/4: 467-469;  
 2019/6: 756  
 Potkański, Karol (o): 2019/1: 98  
 Potterfield, Peter (o): 2019/4: 498  
 Powell, John Wesley (o): 2019/5: 520  
 Powell, Walter (o): 2019/5: 520  
 Praolini, Enrico (o): 2019/4: 458  
 Prem, Joseph P. (o): 2019/1: 34  
 Preyzner, Tadeusz (o): 2019/12: 1227  
 Probulski, Bogusław (o): 2019/4: 467-469;  
 2019/5: 675  
 Pronobis, Marek (o): 2019/8: 925; 2019/9: 976 + fot.  
 Prusisz, Zdzisław (o): 2019/10: 1098  
 Przebierała, Joachim (o): 2019/8: 925  
 Przybyłowski, J. (o): 2019/6: 756  
 Psotka, Jozef (o): 2019/12: 1227  
 Ptakowska-Wyżanowicz, Halina (o): 2019/9:  
 1031, 1033  
 Pugh, Lewis Griffith Cresswell Evans (o): 2019/3:  
 402-403 + fot.; 2019/12: 1251  
 Puiseux, Pointe (g): 2019/1: 2; 2019/2: 114-171 + fot.  
 Puiseux, Victor (g): 2019/1: 2  
 Pułaski, szyb: 2019/7: 856  
 Purcell Mountains (gy): 2019/6: 639-755 + fot.  
 Purtscheller, Ludwig (o): 2019/7: 806-851 + ilustr.  
 Puškáš, Arno (o): 2019/1: 10; 2019/10: 1100  
 Pustelnik, Piotr (o): 2019/5: 675-676
- Q**  
 QuYinhua → Chu Yin(g)-hua
- R**  
 R, Wariant (dr): 2019/7: 873-874  
 Radde, Gustav Ferdinand Richard Johannes (o):  
 2019/9: 974  
 Radziwiłł, Mikołaj Krzysztof (o): 2019/5: 681 + il.;  
 2019/12: 1251  
 Rajewski, Michał (o): 2019/10: 1098  
 Rajwa, Apoloniusz (o): 2019/1: 100-102 + fot.  
 Rakaposhi (g): 2019/7: 873-907 + fot.  
 Raplewski, Zbigniew (o): 2019/4: 501; 2019/12:  
 1251  
 Ratajczak, Marek (o): 2019/4: 499-500  
 Rebuffat, Gaston (o): 2019/5: 679; 2019/9:  
 1032-1033  
 Rechenmacher (o): 2019/2: 114  
 Reichert, Fritz (Federico) (o): 2019/11: 1127  
 Reiss, Ernst (o): 2019/6: 759  
 Rejchman, Bronisław (o): 2019/1: 87  
 Ren (rz): 2019/6: 786  
 Renzler, Konrad (o): 2019/10: 1106 + fot.  
 Reńskie Góry Łupkowe (gy): 2019/6: 786  
 Rheingrafenstein (sk): 2019/10: 1047, 1108-1115 + il.  
 Richter, Wilhelm (o): 2019/10: 1101  
 Riesser, Jan (o): 2019/4: 502; 2019/12: 1251  
 Robinson, Bestor (o): 2019/7: 853  
 Roch, André (o): 2019/10: 1067  
 Rodziński, Ryszard (o): 2019/3: 403  
 Rogowski, R. (o): 2019/6: 779  
 Rohacze (gy): 2019/1: 94  
 Rohlfs, (Friedrich) Gerhard (o): 2019/10: 1106 + il.  
 Roj, Szczepan (o): 2019/1: 91

Roj, Wojciech (o): 2019/1: 84, 89-97 + fot.  
Roman, Romuald (o): 2019/4: 500  
Roskelley, Jess (o): 2019/10: 1107 + fot.  
Roskelly, John (o): 2019/11: 1135  
Rother, Rudolf (o): 2019/10: 1107 + fot.  
Różycki, Stefan Tadeusz (o): 2019/9: 1033  
Rumanowa, Dolinka: 2019/1: 80  
Romanowski, Michał (o): 2019/4: 467-469;  
2019/6: 756  
Roskelley, John (o): 2019/4: 484, 498  
Rudnicki, Jerzy (o): 2019/10: 1094+fot.; 2019/11:  
1155 + fot.  
Rudziński, Stanisław (o): 2019/9: 976  
Rusiecki, Jacek Kazimierz (o): 2019/5: 659;  
2019/10: 1098  
Rutkiewicz, Wanda (o): 2019/5: 674, 676, 679;  
2019/10: 1100  
Rutkiewicz, Wojciech J. (o): 2019/6: 756  
Rygiel (sk): 2019/10: 1095  
Rynkiewicz, Damian (o): 2019/8: 925  
Rysami, Bula pod (g): 2019/1: 93  
Rysy (g): 2019/1: 80, 84, 89 + fot.  
Rzędkowickie, Skałki: 2019/6: 683; 2019/10:  
1047, 1094  
Rzędy, Wyznie (g): 2019/1: 84

## S

Sabała, Jan (o): 2019/1: 91-98 + fot.  
Sadowy, Roman (o): 2019/6: 639  
Saeki, Tamokuni (o): 2019/4: 470  
Sajama, Nevado (g): 2019/10: 1047, 1062-1066 + fot.  
Sajany (gy): 2019/9: 973-975 + il.  
Sajnog, Marian (o): 2019/7: 910+fot.; 2019/12: 1251  
Salathe Wall (dr): 2019/3: 383-388 + fot.  
Salcher, Peter (o): 2019/3: 336; 2019/10: 1049  
Salis-Sogolio, Carl Albert von (o): 2019/10: 1107 + fot.  
Sallee, Mike (o): 2019/12: 1219  
Samolewicz, Andrzej (o): 2019/6: 756; 2019/8: 925  
Santa Marta, Sierra Nevada de (gy): 2019/4: 458  
Saraghrar (g): 2019/2: 113, 231-248 + fot.  
Sarisariñama (jas.): 2019/6: 782-783  
Sassolungo (g): 2019/10: 1047, 1049-1060 + fot.  
Sattler, Hermann (o): 2019/1: 21  
Saunders, Victor (o): 2019/5: 678-679  
Sauvy, Anne (o): 2019/4: 497-498  
Saysse-Tobiczyk (o): 2019/12: 1233, 1236  
Schell, Hans (o): 2019/1: 66  
Schnerer, Carl (Karl) Albert (o): 2019/4: 502;  
2019/12: 1251

Schesaplana (g): 2019/7: 910  
Schmaderer, Ludwig (o): 2019/3: 344  
Schiele, Tadeusz (o): 2019/6: 782-783  
Schmidl, Adolf Anton (o): 2019/7: 910 + fot.;  
2019/12: 1251  
Schmitz, Kim (o): 2019/4: 484  
Schramm, Ryszard W. (o): 2019/10: 1103;  
2019/12: 1234  
Schulze, Adolf (o): 2019/2: 172  
Serényi, Jenő (o): 2019/1: 102  
„Seria z trójkątem”: 2019/5: 519, 678-679 + fot.  
Sermoneta, Ada von (o): 2019/3: 336  
Serwa, Marek (o): 2019/11: 1147  
Sher Khan, M. (o): 2019/7: 873  
Shiprock (g): 2019/7: 853-855 + fot.  
Shisha Pangma (g): 2019/5: 673-676  
Siarzewski, Wiesław (o): 2019/1: 99  
Sieczka, Maciej (o): 2019/1: 89, 93, 98  
Siegen, Johann (o): 2019/11: 1118  
Siegen, Joseph (o): 2019/11: 1118  
Sikorski, Andrzej (o): 2019/5: 675  
Simpson, Joe (o): 2019/4: 497-499  
Širl, Václav (o): 2019/6: 785  
Skalisty, Pik (g): 2019/2: 231, 250-291 + fot.  
Skiba, Janusz (o): 2019/8: 925  
Skierski, Samuel (o): 2019/5: 659, 678  
Skierski, Zbigniew (o): 2019/4: 467-469  
Skłodowski, Andrzej (o): 2019/5: 659  
Skoczylas, Adam (o): 2019/6: 782-783  
Skorek, Elżbieta (o): 2019/8: 925  
Skorek, Janusz (o): 2019/4: 467-469; 2019/5: 675;  
2019/6: 759; 2019/10: 1098  
Skorupa, Piotr (o): 2019/10: 1098  
Skorszowy Dział (g): 2019/1: 84  
Skřipský, Karel (o): 2019/6: 785 + fot.  
Skroczyńska, Maria (o): 2019/6: 782-783  
Skrzyszowski, Tadeusz (o): 2019/6: 756  
Skwirczyński, Andrzej (o): 2019/10: 1098  
Sláma, Jaroslav (o): 2019/6: 785 + fot.  
Sławiński, Andrzej (o): 2019/8: 925  
Słoneczna Turnia (sk): 2019/10: 1094  
Słoneczny Trawers (dr): 2019/10: 1094  
Słoweńska, Droga: 2019/5: 676  
Słupski, Jan (o): 2019/8: 925-927  
Smatana, Ludo (o): 2019/10: 1102  
Smokowiec (m): 2019/1: 89  
Smolarski, Mariusz (o): 2019/4: 467-469; 2019/6: 756  
Snowpatch Spire (g): 2019/6: 639-755 + fot.  
Sobolewski, Andrzej (o): 2019/10: 1103; 2019/12: 1236

- Sokołowski, Dariusz (o): 2019/6: 756  
 Sokołowski, Maciej (o): 2019/9: 1034 + fot.  
 Sokołowski, Marek (o): 2019/5: 659  
 Soldy, Droga (na Torre di Babele): 2019/9: 976  
 Sonam Giri (o): 2019/9: 993  
 Sonelski, Waclaw (o): 2019/4: 467-469, 498;  
 2019/6: 756  
 „Sport i Turystyka”, Wydawnictwo: 2019/9: 973,  
 1031-1033+ilustr.; 2019/10: 1047, 1099  
 „Spotkania z Filmem Górskim” w Zakopanem:  
 2019/9: 1016, 1029  
 Sprutta, Mariusz (o): 2019/5: 675  
 Stabrowski (o): 2019/4: 496  
 Stanisławski, Wiesław (o): 2019/10: 1101, 1103  
 Stanisławskiego, Droga: 2019/3: 362-365 + fot.  
 Stanisławskiego, Komin (dr): 2019/3: 362-365 + fot.  
 Star, Jacek (o): 2019/5: 659  
 Steck, Alan (o): 2019/9: 1014  
 Stecka, Zofia (o): 2019/1: 86  
 Stefański, Wiesław (o): 2019/6: 756; 2019/8: 925;  
 2019/11: 1158 + fot.; 2019/12: 1251  
 Stefko, Bogdan (o): 2019/4: 467-469; 2019/5:  
 675; 2019/6: 756  
 Stephen, Leslie (o): 2019/11: 1118  
 Štěrba, Otakar (o): 2019/6: 785 + fot.; 2019/12: 1251  
 Štěrbova, Dina (o): 2019/4: 497, 499-500  
 Steuri, Fritz (o): ): 2019/10: 1067  
 St. Goarshausen (m): 2019/6: 786  
 Stig, Wesslén (o): 2019/4: 502; 2019/12: 1251  
 Stolarczyk, Józef (o): 2019/1: 95-96 + fot.  
 Stolarek, Zbigniew (o): 2019/6: 782  
 Stonawski, Wojciech (o): 2019/8: 925  
 Stopka, Jan (o): 2019/1: 91  
 Strickler, Alois (o): 2019/9: 993  
 Strzelski, Bogdan (o): 2019/5: 659; 2019/6: 756;  
 2019/12: 1227  
 Sukiennik, Andrzej (o): 2019/4: 467-469  
 Sułowski, Artur (o): 2019/6: 756  
 Sumner, J.C. (o): 2019/5: 520  
 Sunderland, Jan (o): 2019/1: 99  
 Surdel, Jerzy (o): 2019/1: 100-102 + fot.; 2019/10: 1100  
 Šurka, Tibor (o): 2019/12: 1227  
 Surzycki, Jan Alfons (o): 2019/1: 95-96 + fot.  
 Sutor, Wawrzyniec Augustyn (o): 2019/1: 95-96 + fot.  
 Svatoš, Bohumil (o): 2019/6: 786  
 Szafirski, Ryszard (o): 2019/3: 368; 2019/10: 1098  
 Szatajew, Władimir (o): 2019/4: 499  
 Szczepański, Jan Alfred (o): 2019/5: 679; 2019/12:  
 1234, 1236  
 Szczepański, Jan Józef (o): 2019/6: 782-783  
 Szczepańskiego, Droga: 2019/3: 362-365  
 Szeroka Jaworzyńska (g): 2019/1: 86 fot.  
 Szmata (o): 2019/7: 910  
 Szmeks (m): 2019/1: 89  
 Szopienice (m): 2019/7: 856  
 Szubert, Awit (o): 2019/1: 84, 99  
 Szulc, Tadeusz (o): 2019/6: 759  
 Szuro, Jan (o): 2019/8: 925  
 Szwejczerowa, Aniela (o): 2019/1: 95  
 Szymański, Wojciech (o): 2019/10: 1103  
 Szymik, Henryk (o): 2019/9: 976  
 Szyszko, Bożena (o): 2019/6: 756
- Ś**  
 Ściek (dr): 2019/5: 659  
 Ściek, Wielki (dr): 2019/5: 659  
 Ślimak, Wojciech (o): 2019/1: 91 + fot.  
 Śliwa, Andrzej (o): 2019/8: 925; 2019/10: 1098  
 Śliwa, Bakhytzhan (Bachytzan): 2019/8: 925  
 Śmieszko, Kazimierz (o): 2019/5: 663  
 Świerz, Leopold (o): 2019/1: 86  
 Świerz, Mieczysław (o): 2019/1: 102, 104  
 Święch, Zbigniew (o): 2019/10: 1098  
 Świnica (g): 2019/1: 99
- T**  
 Tairraz, Victor (o): 2019/4: 416  
 Tarnawski, Andrzej (o): 2019/8: 925; 2019/10: 1098  
 Tasker, Joe (o): 2019/5: 678-679  
 Tatarczuch, Zbigniew (o): 2019/1: 84  
 Tatar młodszy, Szymon (Szymek) (o): 2019/1:  
 89, 91 fot.  
 „Taterniczek” (cz): 2019/10: 1100  
 „Taternik” (cz): 2019/1: 100-102; 2019/10: 1099  
 Taternika im. Jerzego Kukuczki: 2019/10: 1096  
 Tazieff, Haroun (o): 2019/6: 782-783  
 Tent Peak (Kirat Chuli) (g): 2019/3: 344-361 + fot.  
 Tenzing (o): 2019/6: 782-783  
 Terán, Carlos (o): 2019/1: 34  
 Terray, Lionel (o): 2019/5: 679; 2019/9: 1032-1033  
 Téry, Edmund (o): 2019/10: 1101, 1103  
 Thackray, John (o): 2019/11: 1143  
 Thalay Sagar (g): 2019/11: 1117, 1143-1146 + fot.  
 Thexon, Pete (o): 2019/11: 1143  
 Tillak, Jerzy (o): 2019/7: 873  
 Tissi-Andrich-Borioli, Droga (na Torre Trieste):  
 2019/9: 976  
 Titlis (g): 2019/7: 806-811 + ilustr.

Tomaszewska-Zaremba, Deoniza (o): 2019/12: 1234  
Tomaszewski, Marcin (o): 2019/6: 756  
Torres, David (o): 2019/4: 498  
Tremonti, Marino (o): 2019/1: 72  
Trieste, Torre (g): 2019/9: 976; 2019/10: 1061 + fot.  
Trihey, Lucas (o): 2019/11: 1153  
Trollveggen (g): 2019/9: 973, 1016-1025 + ilustr.  
Trzaska, Adam (o): 2019/8: 925  
Tseringma (g): 2019/11: 1135  
Tuckett, Francis Fox (o): 2019/2: 114; 2019/4: 416  
Tukuche Peak (g): 2019/9: 973, 993-1014 + fot.  
Tumidajewicz, Zbigniew (o): 2019/4: 498  
Twright, Mark (o): 2019/4: 497, 499

## U

Uchmański, Bernard (o): 2019/2: 250 + fot.  
Uhuru Peak (g): 2019/7: 806-851 + ilustr.: 2019/9:  
975 + fot.  
Ulanicki, Krzysztof (o): 2019/6: 756  
Uli Biaho Tower (g): 2019/4: 415, 484-491 + fot.  
Ullman, James (o): 2019/6: 782-783  
Unrug, Rafał (o): 2019/6: 782-783  
Urbanik, Ryszard (o): 2019/6: 756; 2019/10: 101  
Uznański, Adam (o): 2019/1: 80; 2019/10: 1098

## V

Vermessy, Władysław (o): 2019/4: 467-469  
„viking” lina: 2019/9: 973  
Viñals, Mazanet (Massanet), Jaime (o): 2019/3:  
403 + fot.  
Vörg, Ludwig (o): 2019/1: 19  
Vranka, Milan (o): 2019/4: 500

## W

Wach, Danuta (Gelner) (o): 2019/5: 659, 910;  
2019/8: 925; 2019/10: 1098  
Wach, Zbigniew (o): 2019/5: 659; 2019/7: 910;  
2019/8: 925; 2019/10: 1098; 2019/11: 1147  
Waddington, Mt (g): 2019/9: 973, 1014-1016 + fot.  
Waga (prz): 2019/1: 80  
Wakefeld, R.C. (o): 2019/9: 977  
Wala, Jerzy (o): 2019/1: 100-102 + fot.; 2019/8:  
925; 2019/12: 1234  
Wala starszy, Jędrzej (o): 2019/1: 91-94 + fot.  
Wałaszek, Leszek (o): 2019/10: 1098  
Wang Fu-chou (Fuzhou) (o): 2019/2: 296 + fot.;  
2019/12: 1251  
Wang Fuzhou → Wang Fu-chou  
Wanta (m): 2019/1: 80

Wardziński, Andrzej (o): 2019/11: 1155  
Warecki, Ryszard (o): 2019/5: 675  
Warm, Aleksander (o): 2019/11: 1147  
Waser, Josef Eugen (o): 2019/7: 806  
Waser, Pater Magnus (o): 2019/7: 806-807  
Watschinger, Johann (o): 2019/3: 336  
Wąsikowski, Piotr (o): 2019/5: 679  
Wcisło, Renata (o): 2019/9: 1034 + fot.  
Weber, Johann Jacob (o): 2019/11: 1161  
Weganci: 2019/9: 973  
Wegantów spotkanie w Rzędkowicach: 2019/9:  
1026-1029 + fot.  
Wentula, Zofia (o): 2019/8: 925  
Wesołowski, Jerzy (o): 2019/10: 1100, 1103, 1105  
Whymper, Edward (o): 2019/5: 678-679  
Wieczorek, kopalnia: 2019/7: 856  
Wielicki, Krzysztof (o): 2019/5: 663, 674, 676,  
678; 2019/6: 759, 783; 2019/8: 925; 2019/9: 1029  
Wielkie Zacięcie (dr): 2019/6: 757-759  
Wiesiołek, Mieczysław (o): 2019/4: 502; 2019/12: 1251  
Wilczkowski, Andrzej (o): 2019/1: 100-102 + fot.  
Wilczyński, Ludwik (o): 2019/5: 675-676  
Wildów, Antonina z (o): 2019/1: 94  
Wiltosiński, Jacek (o): 2019/8: 925; 2019/9: 976  
Wilusz, Andrzej (o): 2019/6: 756  
Wiśniewska-Skoczylasowa, Bogna (o): 2019/2: 296  
Wiśniewski, Mirosław (o): 2019/1: 100-102  
Witkiewicz, Stanisław (o): 2019/1: 89  
Witkowska, Monika (o): 2019/1: 106; 2019/9:  
1034 + fot.  
Włodarczyk, Andrzej (o): 2019/6: 756  
Włodarczyk, Jacek (o): 2019/8: 925  
Włodek, Maciej (o): 2019/5: 659; 2019/8: 925  
Włodowice (m): 2019/10: 1094  
Wojsznis, Justyn (o): 2019/9: 1031, 1033; 2019/12: 1234  
Wolf, Jan (o): 2019/4: 467-469  
Wood, Walter Abbott (o): 2019/4: 458  
Wordie, James M. (o): 2019/9: 977  
Woronowa, Serafina (o): 2019/3: 403 + fot.;  
2019/12: 1251  
Woszczerowicz, Jacek (o): 2019/5: 659  
Woźniak, K. (o): 2019/6: 756  
Wójcik, Wiesław A. (o): 2019/1: 84-99; 2019/9:  
1034 + fot.  
Wróbel, Krzysztof (o): 2019/6: 756  
Wróż, Wojciech (o): 2019/5: 674; 2019/9: 1033;  
2019/10: 1100  
„W skałach i lodach świata”, seria „Wiedzy Po-  
wszechnej”: 2019/12: 1233-1237 + ilustr.

Wspinaczka w alpejskich lodach na widokówkach  
sprzed 100 laty: 2019/12: 1238-1249 + ilustr.  
Wulff, Harald (o): 2019/12: 1180  
Wulkany na japońskich kartach telefonicznych:  
2019/1: 107-111 + fot.  
Wundt, Theodor (o): 2019/3: 336  
Wyka, Edward (o): 2019/6: 756; 2019/10: 1098  
Wysoka (g): 2019/1: 80-83 + fot., 89

## Y

Yakushi, Yoshimi (o): 2019/4: 470

## Z

Zając, Jerzy (o): 2019/12: 1227  
Zajączkowski, Andrzej (o): 2019/4: 502; 2019/12: 1251  
Zakopane (m): 2019/1: 95, 99  
Zakrzewski, Henryk (o): 2019/6: 756  
Zanette, Laura (o): 2019/3: 403 + fot.; 2019/12: 1251  
Zardini, Claudio (o): 2019/1: 72  
Zat'ko, Juraj (o): 2019/12: 1227  
Zawada, Andrzej (o): 2019/5: 676  
Zawrat (prz): 2019/1: 84, 93  
Zborów, Góra (g, sk): 2019/10: 1094  
Zdobycie Tatr (k): 2019/10: 1047, 1097

Zdrowienko, Aleksiej (o): 2019/3: 306  
Ždiarsky, František (o): 2019/6: 786 + fot.; 2019/12: 1251  
Zdzitowiecki, Krzysztof (o): 2019/5: 675  
Zieliński, J. (o): 2019/10: 1098  
Zieliński, Stanisław (o): 2019/6: 782-783  
Zierhoffer, Stanisław (o): 2019/9: 1033  
Zmarzły Staw pod Zawratem: 2019/1: 93 + fot.  
Zogg, David (o): 2019/10: 1067  
Z trójkątem, seria: 2019/5: 678; 2019/6: 782-783  
Zum Taugwald, Johann (o): 2019/1: 5  
Zyzak, Adam (o): 2019/8: 925; 2019/10: 1094 + fot.;  
2019/11: 1155-1157 + fot.  
„Z żaglem” seria wydawnictwa „Czytelnik”:  
2019/11: 1159-1060 + ilustr.

## Ż

Żabi Koń (g): 2019/1: 90  
Żbik, Mieczysław (o): 2019/5: 678  
Zieliński, Stanisław (o): 2019/11: 1160  
Żłobisty Szczyt (g): 2019/1: 80-83 + fot., 2019/7:  
853 + fot.  
Żółta Igła (g): 2019/2: 249  
Żuławski, Janusz (o): 2019/2: 296 + fot.; 2019/12: 1251  
Żurawski, Jan (o): 2019/5: 662

## SPIS TREŚCI

90-lecie pierwszych wejść na Mesón Alto i Cerro Morado	1180
70. rocznica pierwszego wejścia na Kanjut Sar	1210
50-lecie pierwszego wejścia na Mount Kimball w górach Alaska	1220
50. rocznica pierwszego wejścia na Baipash Zom	1227
40-lecie poprowadzenia <i>Polskiej Drogi</i> na Lap Nazar w Pamirze	1227
Seria „W skałach i lodach świata”	1233
WEGA-Suplement	1237
Wspinaczka w alpejskich lodach przedstawiona na starych widokówkach	1238
Nowi Weganci w 2019 roku	1250
Załączniki do rocznika 2019	1251
Indeks rocznika 2019 (numery 1-12)	1252

Biuletyn WEGA jest publikacją niekomercyjną, związaną z „Wielką Encyklopedią Gór i Alpinizmu”.  
Wszystkie numery niezmiennie można pobrać ze strony [www.stapis.com.pl](http://www.stapis.com.pl)

Małgorzata i Jan Kielkowscy  
mjkmountains@aol.com  
mjkmountains@googlemail.com

